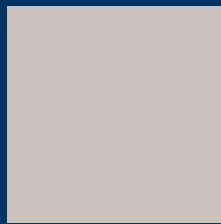
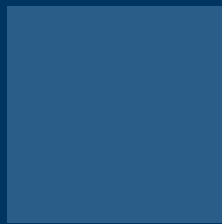
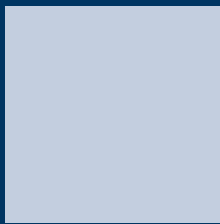


Monheimer Elternstudie
„Bei uns entwickeln Eltern mit!“





Institut für Sozialarbeit und
Sozialpädagogik e.V.

Monheimer Elternstudie „Bei uns entwickeln Eltern mit!“

Impressum

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
60439 Frankfurt am Main
Frankfurt am Main, März 2014
ISBN 978-3-88493-228-5

Autorin

Evelyn Sthamer
unter Mitarbeit von Stefan Heinzmann

Inhalt

Vorwort	1
1 Intention der Studie	2
2 Die Befragung	4
2.1 Leitfragen der Studie	4
2.1.1 Die Zielgruppe	4
2.2 Das Design – Umsetzung und Methode	5
2.2.1 Vorbereitung der Erhebung	7
2.2.2 Durchführung der Erhebung	8
3 Die Stichprobe	10
3.1 Ausschöpfung	10
3.2 Datenqualität	11
3.3 Bedarfsgemeinschaften in Monheim am Rhein	13
3.4 Stichprobenbeschreibung – Merkmale der befragten Familien	15
4 Allgemeine Familienfreundlichkeit in Monheim im Rhein	20
5 Soziale Sicherheit	24
6 Bildung, Erziehung und Betreuung	27
6.1 Zufriedenheit mit den Einrichtungen	28
6.2 Zufriedenheit mit dem Bereich Bildung, Erziehung und Betreuung	29
6.3 Gewünschte Unterstützung	31
7 Wohnen und Wohnumfeld	36
7.1 Wohnen	36
7.2 Wohnumfeld	38
8 Gesundheit und Pflege	43
8.1 Gesundheitliche Situation	43
8.2 Pflege	43
9 Bürgerschaftliches Engagement	45

10	Freizeit, Kultur und Sport	49
10.1	Zufriedenheit mit den Angeboten	49
10.2	Offene Angaben zum Bereich Freizeit, Kultur und Sport	53
10.3	Wege der Information	54
11	Offene Angaben: Die Wünsche der Monheimer Eltern	57
12	Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen	61
13	Fazit	65
14	Literatur	66
15	Anhang	67
15.1	Fragebogen	67
15.2	Pressespiegel	82
15.3	Stichprobenbeschreibung nach statistischen Bezirken	87

Vorwort



Liebe Eltern,
liebe Leserinnen und Leser,

in der „Hauptstadt für Kinder“ haben wir in den letzten Jahren viel erreicht: Monheim am Rhein ist durch zahlreiche Maßnahmen kinder- und familienfreundlicher geworden und die Zukunfts- und Entwicklungschancen von jungen Monheimerinnen und Monheimern sind mittlerweile ein gutes Stück besser als andernorts. Nichtsdestotrotz bleibt noch eine Menge zu tun und wir wollen uns auf dem Erreichten nicht ausruhen.

Bei allen Überlegungen, welche Maßnahmen zur Weiterentwicklung der „Hauptstadt für Kinder“ in den nächsten Jahren folgen sollen, waren sich die Monheimer Politik und Stadtverwaltung schnell einig. Wir wollten die besten Expertinnen und Experten, dafür, was Familien in Monheim am Rhein wirklich benötigen, um ihre Einschätzung bitten. Diese Expertinnen und Experten sind alle Monheimer Eltern, die in einer breit angelegten Elternbefragung angeschrieben wurden.

Rund 42 % der Eltern beantworteten die Befragung und gaben uns Auskunft darüber, wie sie in Monheim am Rhein leben, was sie bewegt, was sie verändern wollen und was sie benötigen. Viele Antworten bekräftigen unsere bisherige Arbeit. Es gibt aber auch viele neue Anregungen und Bedarfe, die uns als zukünftige Planungsgrundlage für die einzelnen Bereiche der Stadtverwaltung dienen.

Mein Dank gilt allen Eltern, die bereitwillig Auskünfte zu ihrer Lebenssituation gegeben haben und sich Gedanken zur Entwicklung der Stadt gemacht haben. Ich versichere Ihnen im Namen des Rates und der Stadtverwaltung, dass wir Ihre Ideen bestmöglich in unsere weitere Arbeit einfließen lassen werden.

Mein Dank gilt darüber hinaus allen an der Durchführung und Auswertung der Elternstudie Beteiligten, insbesondere dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt.

Ich freue mich auf die Umsetzung der nächsten Schritte in der „Hauptstadt für Kinder“ Monheim am Rhein.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink that reads "Ihr Daniel Zimmermann". The signature is fluid and cursive.

Daniel Zimmermann

Bürgermeister der Stadt Monheim am Rhein

1 Intention der Studie

„Vielen Dank, dass sich die Stadt Monheim für die Interessen von Familien interessiert. Wir hoffen nur, dass es auch was bringt. Positive wie aber auch negative Kritik sollte zum Nachdenken anregen.“ (Elternteil, Monheimer Elternstudie 2013)¹

Erklärtes Ziel der Stadt Monheim am Rhein ist es, „Hauptstadt für Kinder“ zu sein, das heißt, allen dort lebenden Kindern eine Chance auf optimale Förderung, Bildung und eine attraktive Zukunft zu bieten. Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, etabliert die Stadt bereits seit dem Jahr 2002 die offensive Präventionskette „Mo.Ki – Monheim für Kinder“ von Geburt an bis zum Übergang von der Schule in den Beruf (vgl. Holz et al. 2005; Holz/Stallmann/Hock 2012). Neben Mo.Ki bildet das Monheimer Modell „MoMo – Musikschule für alle!“ einen weiteren Baustein auf dem Weg zu einer „Hauptstadt für Kinder“. Mit ihrer ganzheitlichen Strategie gilt Monheim am Rhein inzwischen deutschlandweit als ein Beispiel guten Gelingens, nicht zuletzt durch eine umfassende und funktionierende Kooperation sowie einen großen Einsatz und ein hohes Engagement aller beteiligten Akteure. Auf dem Weg zur „Hauptstadt für Kinder“ geht die Stadt nun weitere Schritte.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was Monheim am Rhein eigentlich noch fehlt, um tatsächlich eine „Hauptstadt für Kinder“ zu sein? Eine „Hauptstadt für Kinder“ ist ein Ort, an dem individuelle Förderung und Chancengleichheit sowie die Förderung von Inklusion und Teilhabe aller selbstverständlich umgesetzt und gelebt wird (vgl. Grundsätze der Stadt Monheim am Rhein 2014²). Eine „Hauptstadt für Kinder“ ist gleichzeitig eine Hauptstadt für Familien, weil nicht nur der institutionelle, sondern auch der familiäre Kontext Bedingung dafür ist, dass Teilhabe- und Zukunftschancen von Kindern gefördert werden können (vgl. Lenze 2010; Laubstein et al. 2012; Deutscher Bundestag 2013a). Die Ermittlung individueller Bedürfnisse der Kinder und ihrer Eltern zählt neben der guten Vernetzung zwischen verschiedenen Institutionen und einem breiten und qualitativ hochwertigen Bildungs- und Betreuungsangebot zu den zentralen Bedingungen, um dieses hochgesteckte Ziel zu erreichen.

Bereits in der Monheimer Neuelterstudie („Mo.Ki unter 3“) wurden in den Jahren 2008 bis 2011 die Eltern von Neugeborenen befragt, wo ihre Bedürfnisse und Bedarfe liegen. Anhand der umfassenden Befragung von sogenannten „Neueltern“ wurde festgestellt, dass die Zielgruppe unterschiedliche Bedarfe und Unterstützungsressourcen hat und dass die Nutzung vorhandener Angebote ungleich verteilt ist: Besonders sogenannte „Unsichere Familien“ aber auch „Hochrisikofamilien“ werden noch nicht in ausreichendem Maße durch vorhandene Angebote erreicht (vgl. Holz/Stallmann/Hock 2012). Mit diesem Ergebnis wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, passgenaue Strategien zu entwickeln, damit diese Eltern und Familien genauso intensiv am sozialen Leben teilhaben können wie andere Familien. Sowohl

1 Alle Zitate im folgenden Bericht stammen aus den offenen Angaben der Monheimer Elternstudie 2013.

2 <http://www.monheim.de/kinder-und-familie/hauptstadt-fuer-kinder/>

die Bedeutung einer systematischen Erfassung der Bedürfnisse als auch die darauf abgestimmte Ausrichtung von Angeboten und infrastrukturellen Rahmenbedingungen, die nicht nur bei den Kindern ansetzt, sondern bei der ganzen Familie, wurde damit unterstrichen. Dieser Ansatz wird in der hier vorliegenden Studie aufgenommen und auf alle in der Stadt Monheim am Rhein lebenden Familien mit Kindern im Alter bis zu 14 Jahren übertragen.

Unter dem Motto „Bei uns entwickeln Eltern mit!“ entwickelten die Stadt Monheim am Rhein und das ISS-Frankfurt a. M. gemeinsam das Konzept der „Monheimer Elternstudie“, um Partizipation und Mitgestaltung der städtischen Infrastrukturentwicklung von Familien zu ermöglichen. So fand im Jahr 2013 erstmalig eine Befragung aller Eltern mit Kindern im Alter bis zu 14 Jahren statt, die im Übergang in einen anderen Bildungs- oder Betreuungskontext standen (Rund um die Geburt, Familie-Krippe, Krippe-KiTa, KiTa-Grundschule, Grundschule-weiterführende Schule, Orientierungsstufe-Mittelstufe).

Im folgenden Bericht werden die Vorgehensweise und die Ergebnisse dieser Befragung dokumentiert sowie aus den Antworten der befragten Familien Handlungsempfehlungen abgeleitet. Eltern der Stadt Monheim am Rhein werden damit erstmals zu einem wichtigen Teil einer inklusiven Stadtentwicklung. Sie sind alle Experten für ihre Bedürfnisse und die ihrer Kinder.

2 Die Befragung

2.1 Leitfragen der Studie

Ein wichtiges Leitziel der Stadt Monheim am Rhein ist **Familiengerechtigkeit**. Sie dient als Grundlage für den gewählten Weg, durch die „Monheimer Elternstudie“ Familien an der Planung der Stadt zu beteiligen und sie als aktive Mitgestaltende zu gewinnen. Als Zielgruppe und potentielle Nutzer/-innen der Monheimer Angebote haben Eltern die beste Vorstellung davon, was sie brauchen, um als glückliche Familie ihren Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen zu ermöglichen. Hauptintention der Elternbefragung war es, mehr Informationen und daraus abgeleitete Erkenntnisse zu folgenden Punkten zu gewinnen:

- **Wie finden Familien Raum in Monheim am Rhein?**
- **Welche Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten bietet die Stadt für Familien?**
- **Wie können Eltern beteiligt und zu aktiver Mitgestaltung gewonnen werden?**

Die Studie ist einerseits selbst ein Mittel der Beteiligung und Partizipation der Familien, andererseits kann aber auch ermittelt werden, in welchen Bereichen sich Eltern mehr einbringen können und möchten, und welche Faktoren sie dazu bewegen können. Ziel war es, mit der „Monheimer Elternstudie“ eine Befragung durchzuführen, die **handlungsleitende Ergebnisse** liefert. Daraufhin wurden die oben gestellten Ausgangsfragen präzisiert. Diese sowie die zu ihrer Beantwortung herangezogenen Indikatoren sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Leitfragen der Monheimer Elternstudie und Indikatoren

Leitfrage	Indikatoren
Welche Familien leben in Monheim am Rhein?	Sozialstrukturelle Merkmale
Was macht Monheim am Rhein für Familien attraktiv?	Familienfreundlichkeit, Nutzung und Zufriedenheit verschiedener Handlungsfelder
Ist das, was die Stadt bereits macht, das, was ihre Familien brauchen?	Zufriedenheit verschiedener Handlungsfelder und offene Angaben
Welche Ideen haben Familien zu einem glücklichen Familienleben?	Offene Fragen zu verschiedenen Bereichen
Wo und wie würden sie sich gerne einbringen?	Fragen zum freiwilligen Engagement

Quelle: Eigene Darstellung.

2.1.1 Die Zielgruppe

In der Bildungsforschung ist das Thema „Übergänge“ ein wichtiges Forschungsfeld (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012). Zeiträume, in denen Wechsel von einem (Betreuungs-)Kontext in einen anderen stattfinden, sind für Kinder und ihre Eltern mit Herausforderungen verbunden. Sowohl durch die Entscheidungen für verschiedene Betreuungskontexte als auch durch die Bewältigung der damit verbundenen Veränderungen werden Weichen für die Zukunftschancen von Kindern gelegt. Wie gut diese Übergänge letztendlich be-

wältigt werden können, ist dabei einerseits von ihren familiären Ressourcen, aber auch von verschiedenen externen Unterstützungsressourcen abhängig, die ihnen durch die städtische Infrastruktur zur Verfügung stehen oder gestellt werden können. Aus diesen Gründen stehen im Fokus der Monheimer Elternstudie **Familien, in denen mindestens ein Kind im Alter zwischen 0 und 14 Jahren im Übergang von einem Betreuungskontext in einen anderen steht.**

Die Aufteilung der Geburtskohorten der Kinder, deren Eltern die Zielgruppe der Erhebung bilden, ist in Tabelle 2 dargestellt. Wenngleich die Zielgruppe durch diese Kohorten definiert wurde, wurden die jeweiligen Familien zu allen im Haushalt lebenden Kindern befragt. Damit sind Aussagen über den gesamten familiären Kontext der Kinder und ihrer Eltern möglich.

Tabelle 2: Zielgruppen und Geburtskohorten der Kinder

	Zielgruppe	Geburtskohorte
I	Neueltern mit Kleinkindern	01.10.2012 – 30.09.2013
II	Eltern mit Kindern im Übergang in die KiTa	01.10.2010 – 30.09.2011
III	Eltern mit Kindern im Übergang KiTa/Grundschule	01.10.2007 – 30.09.2008
IV	Eltern mit Kindern im Übergang Grundschule/weiterführende Schule (Sek I)	01.09.2003 – 31.08.2004
V	Eltern mit Kindern nach der „Orientierungsstufe“	01.07.1999 – 31.07.2000

Quelle: Eigene Darstellung

2.2 Das Design – Umsetzung und Methode

„Ich finde es gut, dass dieser große Themenkomplex angegangen wird, vielleicht entstehen hierdurch auch offene Gesprächskreise, worin einzelne Themen schwerpunktmäßig abgearbeitet werden.“

Wie bereits deutlich wurde, ist die Hauptintention der Studie eine **Ermittlung der Bedarfe von Familien** in Monheim am Rhein, aber auch eine **Bestandsaufnahme der aktuellen Zufriedenheit mit der Infrastruktur**. Hierzu sollten die Eltern befragt und so in die Mitgestaltung und Entwicklung der Bildungs-, Betreuungs- und Angebotslandschaft eingebunden werden. Letztendlich kann durch die Erhebung ein umfassendes Bild über die Situation der Familien in Monheim am Rhein gezeichnet werden, um abteilungs- und bereichsübergreifende Planungen sowie die Prozesse der Stadt darauf ausrichten zu können. Gemeinsam mit dem Verwaltungsvorstand der Stadt Monheim am Rhein und dem ISS-Frankfurt a. M. wurden, unter Einbindung der städtischen Abteilungen, folgende Themenschwerpunkte beschlossen (vgl. Tabelle 3):

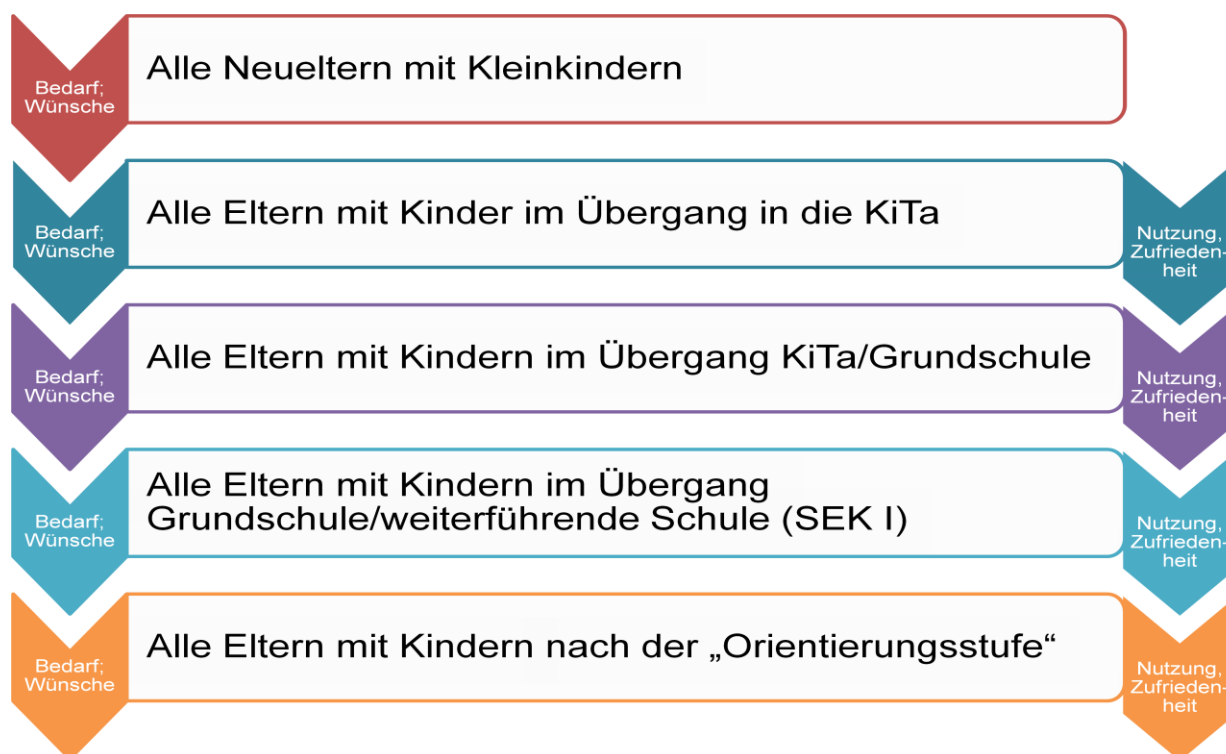
Tabelle 3: Themenschwerpunkte der Monheimer Elternstudie

Bildung/Erziehung/Betreuung
Wohnen
Wohnraum (sozialräumliche Aspekte)
Freizeit/Kultur/Sport
Gesundheit/Pflege
Bürgerschaftliches Engagement
Soziale Sicherheit

Quelle: Eigene Darstellung.

Diese sieben Bereiche dienten als Grundlage zur Entwicklung des Fragebogens, so dass jeweils sowohl Aussagen über die Nutzung und die Zufriedenheit als auch über Bedarfe und Wünsche der Familien möglich sind. In Abbildung 1 ist das Design der Befragung dargestellt.

Abbildung 1: Design zur Umsetzung



Quelle: Eigene Darstellung

Bei der „Monheimer Elternstudie 2013“ handelt es sich um eine **anonyme teilstandardisierte schriftliche Befragung**, mit der Möglichkeit der Unterstützung durch Multiplikatoren/-innen beim Ausfüllen des Bogens. Neben den standardisierten Fragen wurde eine Reihe von **offenen Fragen** gestellt, um von den Verantwortlichen noch nicht berücksichtigte **Ideen und Wünsche der Familien** erfassen zu können. Der Fragebogen der Monheimer Elternstudie – „Bei uns entwickeln Eltern mit!“ – findet sich im Anhang.

2.2.1 Vorbereitung der Erhebung

Ein besonderes Merkmal der Monheimer Elternstudie ist, dass verschiedene Akteure im Sozialraum aktiv in die Befragung eingebunden waren. Nach der Fragebogenentwicklung, unter Berücksichtigung der Planungsinteressen der verschiedenen städtischen Fachbereiche, wie dem Jugendamt, aber auch anderen Abteilungen und Einrichtungen der Stadt, fand im April 2013 eine „**Kick-Off-Veranstaltung**“ statt. Hierzu waren alle wichtigen Multiplikatoren/-innen des Monheimer Netzwerkes sowie Politik und Bürgerschaft eingeladen und wurden über das Vorhaben informiert. Die **Multiplikatoren/-innen wurden aktiv in die Organisation und Durchführung der Erhebung eingebunden** und nahmen am 30. April 2013 an einer Interviewer-Schulung durch das ISS-Frankfurt a. M. teil. Je nach Geburtskohorte waren verschiedene Akteure mit der Befragung betraut (vgl. Tabelle 4). In der Erhebungsphase waren diese verantwortlich für das Verteilen der Fragebögen in ihren jeweiligen Institutionen und führten teilweise Hausbesuche sowie Face-to-Face-Befragungen durch. Die Multiplikatoren/-innen standen für Fragen der Eltern zur Verfügung. Da sie den Überblick über ihre jeweilige Zielgruppe haben und den jeweiligen Familien bereits bekannt waren, konnten sie auch als schwer erreichbar geltende Zielgruppen zur Teilnahme motivieren und einen insgesamt hohen Rücklauf erreichen. Um das schulspezifische Befragungsvorgehen abzustimmen, fanden **Besuche bei den jeweiligen Schulleitungen** statt.

Tabelle 4: Befragungspersonen für die Zielgruppen

	Zielgruppe	Befragungsperson/verantwortliche Multiplikatoren/-innen
I	Neueltern mit Kleinkindern	Fachkräfte Tagespflege, Neugeborenenbesucherin, ehrenamtliche Multiplikatorin
II	Eltern mit Kindern im Übergang in die KiTa	Fachkräfte Tagespflege, ehrenamtliche Multiplikatorin
III	Eltern mit Kindern im Übergang KiTa/Grundschule	KiTa-Fachkräfte, Fachkräfte „Frühe Förderung“ (Berliner Viertel)
IV	Eltern mit Kindern im Übergang Grundschule/weiterführende Schule (Sek I)	Lehrer/-innen der Grundschulen/Schulsozialarbeit
V	Eltern mit Kindern nach der Orientierungsstufe	Lehrer/-innen der weiterführenden Schulen/Schulsozialarbeit

Quelle: Eigene Darstellung.

Neben den Fachkräften in den verschiedenen Institutionen wurden mehrsprachige (türkisch, russisch und polnisch) ehrenamtliche Multiplikatorinnen des Monheimer Netzwerkes eingesetzt, um Kinder zu erreichen, die (noch) keine Einrichtung oder Einrichtungen außerhalb der Stadt besuchen.

Zusätzlich zu der Kick-Off-Veranstaltung und der Interviewer-Schulung fanden eine Reihe weiterer Maßnahmen zur **Öffentlichkeitsarbeit** statt, in denen die Monheimer Elternstudie zum Thema gemacht wurde: Pressekonferenz, KiTa-Trägerkonferenz, Mo.Ki KiTa-Leitungsrunde (Stadtteil Berliner Viertel), Team Frühe Förderung im Berliner Viertel, AG KiTa-Leitungsrunde, AG Schulsozialarbeit, Stammtisch der Tagespflegeeltern, Jugendamtselternbeirat, Elternabende in KiTas und Schulen. Zudem gab es regelmäßige Presseberichte

zur Information über die Studie sowie zur Aufforderung und Erinnerung der Eltern, an der Befragung teilzunehmen³.

Anfang Mai 2013 wurde zunächst ein **Pretest** des anonymen Fragebogens durchgeführt (N=10), woraufhin eine punktuelle Überarbeitung des Fragebogenentwurfs erfolgte. Der Fragebogen wurde schließlich durch ein Anschreiben des Bürgermeisters ergänzt, um die Eltern persönlich anzusprechen und zu motivieren, über Ziele der Befragung zu informieren und um Möglichkeiten der Unterstützung bei der Beantwortung aufzuzeigen.

Die Beantwortung des Fragebogens geschah vornehmlich eigenständig durch die Eltern. In den meisten Fällen erfolgte eine Aushändigung des Bogens, das heißt eine schriftliche Befragung und kein persönliches Interview. Jedoch bestand für alle Eltern die Möglichkeit, sich entweder an die Multiplikatorinnen vor Ort oder an die verantwortliche Jugendhilfeplanerin der Stadt Monheim am Rhein zu wenden. So wurde auch Hilfe bei sprachlichen Barrieren angeboten.

2.2.2 Durchführung der Erhebung

Die **Feldphase** dauerte von Ende **Juni 2013 bis Januar 2014**, wobei die älteren Kohorten (alle, außer die Neuelterne) zwischen Ende Juni und Ende November 2013 befragt wurden. Ursprünglich war die Gesamtbefragung (Kohorten II bis V) zwischen Mai 2013 und Ende Juni 2013 sowie eine fortlaufende Befragung der Neuelterne (Kohorte I) geplant. Aufgrund einer Überschneidung mit einer anderen Befragung der Kindertageseinrichtungen in Monheim am Rhein verschob sich dieser Termin. Dass die Befragung somit unmittelbar vor der Ferienzeit begann und diese schließlich überschritt, stellte sich als nachteilig für die Erreichbarkeit der Familien heraus und hatte eine Verzögerung zur Folge. Die Entscheidung, die Befragungszeit schließlich bis in den Herbst hinein zu verlängern, führte letztendlich zu einer guten Rücklaufquote. Die letzten Monate der Befragung wurden genutzt, um Neuelterne zu befragen, deren Kinder bis Ende September 2013 geboren wurden.

Der **Ablauf der Erhebungsphase** gestaltete sich wie folgt:

- Es wurde zunächst eine Abfrage der verschiedenen Institutionen vorgenommen, wie viele Kinder in den betreffenden Kohorten die entsprechende Institution besuchen. Die angegebene Anzahl an Fragebögen wurde schließlich an die jeweilige Institution verteilt. Die Fach- und Lehrkräfte verteilten die Fragebögen an die Eltern, sammelten die ausgefüllten Bögen und sendeten sie an das Jugendamt der Stadt Monheim am Rhein.
- Familien, die über die Verteilung der Fragebögen in Institutionen nicht so gut erreicht werden konnten (z. B. Verlust des Fragebogens), und Familien, deren Kinder (noch) keine Einrichtung in Monheim am Rhein besuchen, wurden persönlich von den Multiplikatorinnen kontaktiert.⁴ Für die Terminierung der Hausbesuche wurde ein persönliches Anschreiben mit einem Befragungstermin versendet, wobei die Möglichkeit be-

3 Ein Pressespiegel findet sich am Ende dieses Berichtes.

4 Der erste Kontaktversuch fand meistens postalisch statt, da nur wenige Familien im Telefonbuch eingetragen sind.

stand, vorgeschlagene Termine zu verschieben. Auch fanden Befragungen im Mo.Ki-Café statt.

- Neben der Möglichkeit, die Bögen in den Institutionen abzugeben, konnten die Eltern den Bogen postalisch zurückzusenden oder persönlich im Rathaus oder im Jugendamt abgeben.
- Der Rücklauf über die Institutionen wurde dokumentiert, um bei geringen Rückläufen noch einmal gezielt nachfassen zu können. So wurden die Eltern im Befragungszeitraum sowohl über die Presse (Zeitungsartikel) als auch über direkte Ansprachen der Fachkräfte an das Ausfüllen des Bogens erinnert und auf die Wichtigkeit der Teilnahme aufmerksam gemacht.
- Der größte Teil des institutionell organisierten Rücklaufes⁵ erfolgte über die Kindertageseinrichtungen (50 % der dort ausgeteilten Bögen wurden vor Ort wieder abgegeben). Sie haben durch ihre Komm- und Gehstruktur nach unseren Ergebnissen ein besonderes Potential, Eltern für eine Befragung zu gewinnen.

5 Da besonders Eltern mit mehreren Kindern in den entsprechenden Zielkohorten nicht einer einzelnen Institution zuzuordnen sind, ist der Rücklauf nach Institutionen zwar für das Rücklaufcontrolling wichtig, kann aber nicht pauschal als Rücklaufquote für die entsprechenden Zielkohorten verwendet werden.

3 Die Stichprobe

3.1 Ausschöpfung

Die Grundgesamtheit der Befragung sind Familien in Monheim am Rhein mit Kindern zwischen 0 und 14 Jahren, die in einer der oben genannten Geburtskohorten geboren wurden (vgl. Tabelle 2). Die Kinder befinden sich zum Befragungszeitpunkt im Übergang in einen anderen Bildungs- oder Betreuungskontext, stehen also kurz davor oder sind gerade gewechselt. Aufgrund der Entscheidung, diese Zielgruppe zu befragen, hatten nicht alle Familien in Monheim am Rhein eine Chance, Teil der Stichprobe zu sein. Damit ist unsere **Befragungsgruppe nicht repräsentativ für alle Familien in Monheim am Rhein**. Deshalb ist es auch nicht möglich, eine genaue Gegenüberstellung der Randverteilungen mit der Monheimer Gesamtbevölkerung vorzunehmen.

Insgesamt wurden von Monheimer Familien 650 Fragebögen⁶ beantwortet.⁷ In diesen Familien⁸ leben 805 Kinder unserer Zielkohorten. Insgesamt ergibt sich für die Kinder eine **Ausschöpfungsquote von 42 %**⁹ (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Erreichte Kinder nach Alterskohorten

	Zielgruppe	Anzahl vorhandener Kinder in Monheim am Rhein	Anzahl erreichter Kinder in Zielgruppe	Ausschöpfungsquote
I	Neueltern mit Kleinkindern	344	134	41 %
II	Eltern mit Kindern im Übergang in die KiTa	363	154	42 %
III	Eltern mit Kindern im Übergang KiTa/Grundschule	397	210	53 %
IV	Eltern mit Kindern im Übergang Grundschule/Weiterführende Schule (Sek I)	384	174	45 %
V	Eltern mit Kindern nach der Orientierungsstufe	431	133	31 %
	Gesamt	1.919	805	42 %

Quelle: Jugendhilfeplanung der Stadt Monheim am Rhein, Statistische Informationsstelle Monheim am Rhein und Monheimer Elternstudie 2013. Stichtag für die Anzahl der Kinder nach Kohorten: 21.11.2013. Eigene Berechnung.

6 Von den 650 befragten Familien beantworteten 548 Mütter den Fragebogen und 79 Väter. Zwei Familien füllten den Bogen explizit als Paar aus. Nach den Rückmeldungen der Multiplikatorinnen wurden die Bögen aber häufig von Paaren gemeinsam ausgefüllt.

7 15 zusätzliche Fragebögen konnten keiner unserer Zielkohorten zugeordnet werden und wurden deshalb nicht berücksichtigt.

8 Die amtlichen Daten lassen nur Angaben über die Anzahl der Kinder zu, nicht jedoch über die Anzahl der Familien, in denen sie leben.

9 Diese Zahl ergibt sich aus der Dokumentation von Kindern der entsprechenden Geburtskohorten, zu denen in den Fragebögen Angaben gemacht wurden. Wenn Familien keine Angaben zum Geburtsmonat gemacht haben, wurden die Kinder aus entsprechenden Geburtsjahrgängen der Zielgruppe zugeordnet.

Mit 53 % wurde der größte Anteil an Familien mit Kindern in Kindertageseinrichtungen erreicht (Kohorte III). Familien mit älteren Kindern nach der Orientierungsstufe (Kohorte V) konnten mit 31 % am seltensten erreicht werden.

3.2 Datenqualität

Wichtiger als die reine Ausschöpfungsquote – die auch in anderen als „repräsentativ“ geltenden Befragungen bei ca. 40 % liegt – ist die **Datenqualität** (vgl. Blohm 2013). So deutet eine höhere Ausschöpfungsquote nicht zwangsläufig auf ein besseres Abbild der Grundgesamtheit hin. Dagegen ist von hoher Relevanz, ob in der Befragungsgruppe alle zentralen Merkmale (z. B. Alter, Familienform, Erwerbsstatus) der Bevölkerung vertreten sind. Personen mit geringem Einkommen gelten in der Umfrageforschung zum Beispiel als eine „schwer erreichbare“ Personengruppe.

Im folgenden Abschnitt wird die Stichprobe anhand verfügbarer amtlicher Daten der Monheimer Bevölkerung in den Blick genommen. Zwar handelt es sich, wie oben erläutert, bei der Befragungsgruppe nicht um eine Zufallsstichprobe aller Monheimer Familien. Es ist aber davon auszugehen, dass Familien mit Kindern in den ausgewählten Geburtskohorten nicht grundsätzlich andere soziostrukturelle Merkmale haben als Familien mit Kindern anderer Altersgruppen. Deshalb wird betrachtet, ob sich die realen Anteile von Familien mit Kindern unter 15 Jahren und benachteiligten Familien nach statistischen Bezirken in den Befragungsdaten widerspiegeln.

Tabelle 6 zeigt die **Verteilung aller Kinder unter 15 Jahren** in Monheim am Rhein (amtliche Daten) und der in der Monheimer Elternstudie befragten Familien nach statistischen Bezirken. Im Januar 2014 lebten insgesamt 5.406 Kinder im Alter zwischen 0 und 14 Jahren in der Stadt und die meisten davon im Berliner Viertel – das heißt 2.100 bzw. 39 % der Kinder. Das Berliner Viertel ist insgesamt der bevölkerungsstärkste statistische Bezirk in Monheim am Rhein, es folgt der Bezirk Baumberg Mitte mit 839 jungen Menschen (vgl. Stadt Monheim am Rhein 2011: 16). Entsprechend dieser Gesamtverteilung nach amtlichen Daten wurde auch in der Monheimer Elternstudie der höchste Anteil an Kindern im Berliner Viertel erreicht. Baumberg Mitte liegt jeweils an zweiter Stelle. In Zaunswinkel wurden in der Befragung anteilmäßig mehr Kinder erreicht, als ihr Anteil dem an Monheimer Kindern entspricht.

Nach diesen Ergebnissen kann von einer **realistischen Verteilung der Kinderzahlen nach Stadtteilen** ausgegangen werden¹⁰. Die Gesamtzahlen belegen weiterhin deutlich, dass die Monheimer Elternstudie für ein Fünftel aller Kinder unter 15 Jahren und ihre Familien (20 %) Informationen liefert.

¹⁰ Der Vergleich in Tabelle 6 ist nicht mit einer Ausschöpfungsquote nach Stadtteilen gleichzusetzen.

Tabelle 6: Anteil Kinder unter 15 Jahren nach statistischen Bezirken

Statistischer Bezirk	Kinder unter 15 Jahren in der Bevölkerung (amtliche Daten)		Kinder unter 15 Jahren in befragten Familien (Monheimer Elternstudie)	
	Anzahl	Anteil an Gesamtanzahl	Anzahl	Anteil an Gesamtanzahl
Berliner Viertel	2.100	39 %	396	36 %
Baumberg Mitte	839	16 %	136	12 %
Zaunswinkel	310	6 %	118	11 %
Sandberg	718	13 %	117	11 %
Alt-Baumberg	363	7 %	87	8 %
Alt Monheim	277	5 %	85	8 %
Österreich Viertel	311	6 %	75	7 %
Musikantenviertel	241	4 %	67	6 %
Südl. Berghausener Str.	247	5 %	25	2 %
Gesamt (Kinder)	5.406	100 %	1.106	100 %

Quelle: Monheimer Elternstudie 2013; Jugendhilfeplanung der Stadt Monheim am Rhein. Statistische Informationsstelle Monheim am Rhein. Eigene Berechnung.

Lesehilfe: In der Monheimer Elternstudie leben von allen Kindern unter 15 Jahren 36 % im Berliner Viertel. In der Stadt Monheim am Rhein insgesamt leben 39 % aller Kinder unter 15 Jahren im Berliner Viertel.

Im Folgenden wird nicht mehr die Personen-, sondern die **Haushaltsebene** betrachtet, das heißt die Ebene der Familien. Daraus ergibt sich die Frage, wie viele Familien aus welchen statistischen Bezirken sich beteiligt haben.

Tabelle 7: Durch die Befragung erreichte Familien nach statistischen Bezirken

Statistische Bezirke	Anzahl	Anteil
Berliner Viertel	200	33 %
Baumberg Mitte	72	12 %
Zaunswinkel	66	11 %
Sandberg	64	11 %
Alt Baumberg	54	9 %
Alt Monheim	56	9 %
Österreich Viertel	46	8 %
Musikantenviertel	37	6 %
Südlich Berghausener Straße	13	2 %
Gesamt	608	100 %

Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung.

Insgesamt 608 der 650 befragten Familien haben Angaben über ihren Wohnort gemacht. Tabelle 7 zeigt, dass die meisten Familien im Berliner Viertel erreicht wurden (200), die wenigsten im Bezirk Südlich Berghausener Straße (13). Der Anteil erreichter Familien spiegelt also den Anteil erreichter Kinder nach statistischen Bezirken aus Tabelle 6 wider. Es ist insgesamt abzulesen, dass für einige Bezirke geringe Fallzahlen vorliegen und die Auswertung

gen damit eine geringere Zuverlässigkeit aufweisen als die Zahlen, die für das Berliner Viertel ermittelt werden können.

Einen weiteren Hinweis über die Qualität der Daten der Monheimer Elternstudie und insbesondere über die **Erreichbarkeit benachteiligter Zielgruppen** liefert die Gegenüberstellung des Anteils Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 15 Jahren in der Bevölkerung (amtliche Daten) und dem Anteil befragter Familien im SGB-II-Bezug mit Kindern unter 15 Jahren (Monheimer Elternstudie). Tabelle 8 macht deutlich, dass sowohl in Monheim am Rhein als auch in dieser Stichprobe der größte Anteil der Familien mit Mindestsicherungsleistungen im Berliner Viertel lebt. In der Befragung ist dieser Anteil sogar etwas höher (69 % amtliche Daten vs. 75 % Monheimer Elternstudie). Umgekehrt ist das Bild für den statistischen Bezirk Baumberg Mitte (16 % amtliche Daten vs. 8 % Monheimer Elternstudie).

Tabelle 8: Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 15 Jahren nach statistischen Bezirken

Statistischer Bezirk	Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 15 Jahren in der Bevölkerung (amtliche Daten)		Befragte Familien im SGB-II-Bezug (Monheimer Elternstudie)	
	Anzahl	Anteil an Gesamtanzahl	Anzahl	Anteil an Gesamtanzahl
Berliner Viertel	504	69 %	79	75 %
Baumberg Mitte	117	16 %	8	8 %
Zaunswinkel	7	1 %	2	2 %
Sandberg	40	5 %	7	7 %
Alt Baumberg	11	2 %	1	1 %
Alt Monheim	16	2 %	4	4 %
Österreich Viertel	9	1 %	1	1 %
Musikantenviertel	26	4 %	3	3 %
Südl. Berghausener Str.	3	0 %	1	1 %
Gesamt (Familien)	733	100 %	106	100 %

Quelle: Monheimer Elternstudie 2013; Jugendhilfeplanung der Stadt Monheim am Rhein; Statistische Informationsstelle Monheim am Rhein. Eigene Berechnung. Lesehilfe: In Monheim am Rhein leben 69 % der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 15 Jahren im Berliner Viertel. In unserer Stichprobe leben 75 % der Familien im ALG-II-Bezug im Berliner Viertel.

3.3 Bedarfsgemeinschaften in Monheim am Rhein

Neben diesen grundlegenden Informationen ist das Wissen über den Anteil im SGB-II-Bezug in Monheim am Rhein insgesamt und innerhalb statistischer Bezirke relevant – nicht nur, um die Qualität der Stichprobe beurteilen zu können, sondern auch, um Bedarfslagen in der Stadt besser verorten zu können. Der Gesamtanteil aller Personen in Monheim am Rhein, die in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II leben, ist in Abbildung 2 dargestellt und beträgt 9,8 % (Stichtag 30.06.2013). Der Wert liegt mehr als zwei Prozentpunkte über dem gesamtdeutschen Mittelwert im Jahr 2011 mit 7,5 % (vgl. Deutscher Bundestag 2013b), aber unter dem Mittelwert von Nordrhein-Westfalen im Jahr 2012 mit 11 %. Im Kreis Mettmann lag

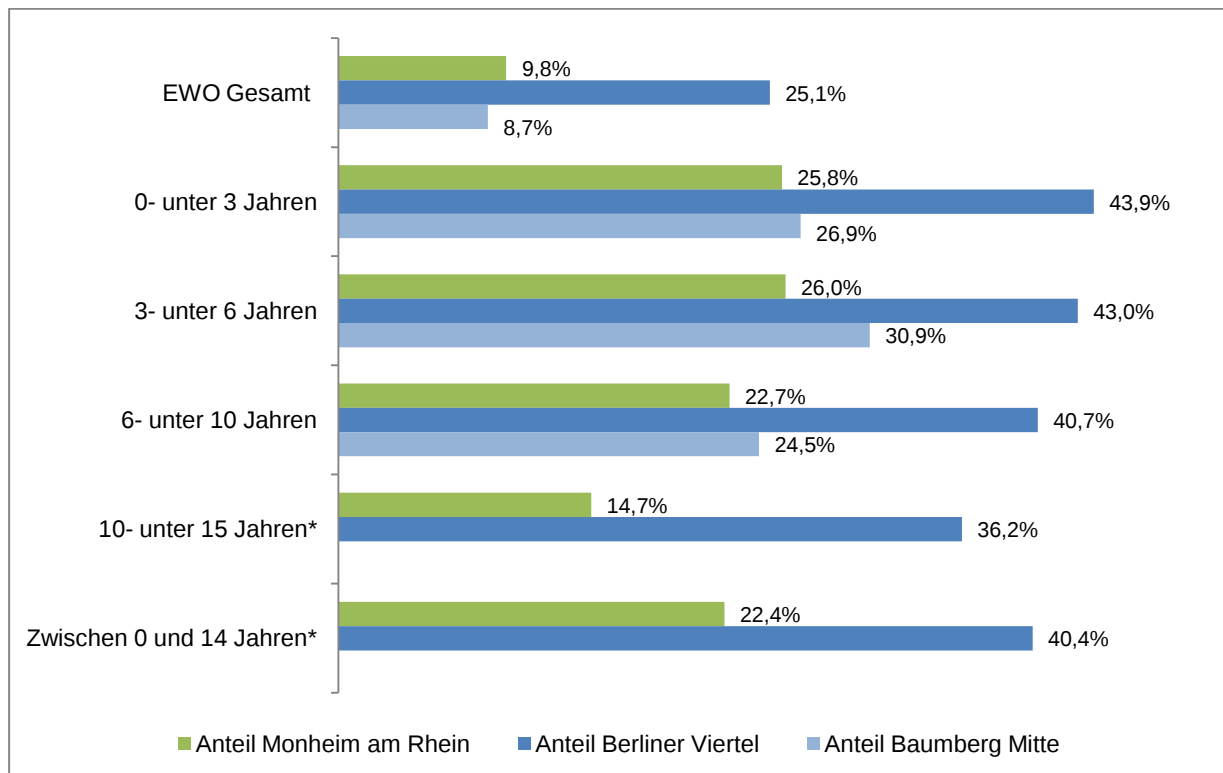
der Wert im Jahr 2012 bei 9,4 % (vgl. Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2014).

Insgesamt wird deutlich, dass Familien mit Kindern häufiger in Bedarfsgemeinschaften sind – die Anteile der Kinder liegen jeweils höher als der Anteil an allen Einwohnern. Unterschiede bestehen weiterhin sowohl im Vergleich der statistischen Bezirke Berliner Viertel und Baumberg Mitte als auch zwischen verschiedenen Altersgruppen.¹¹ So fällt erstens auf, dass der Anteil an Personen und Kindern aller Altersgruppen, der Leistungen nach dem SGB II bezieht, im Berliner Viertel deutlich über dem Anteil in Monheim am Rhein und im Bezirk Baumberg Mitte liegt. Zweitens ist der Anteil an Kindern in Bedarfsgemeinschaften unter 6 Jahren (d. h. 0 bis unter 3 und 3 bis unter 6 Jahren) jeweils höher als in den anderen Altersgruppen. Im Berliner Viertel leben mehr als vier von zehn Kindern in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften. Das weist darauf hin, dass hier ein deutlicher Unterstützungsbedarf besteht. Auch in Baumberg Mitte ist der Anteil an Kindern in Bedarfsgemeinschaften hoch – hier ist mehr als jedes vierte Kind von Armut betroffen. Insgesamt zeigen die Zahlen der zusammengefassten Gruppe der Kinder zwischen 0 und 14 Jahren, dass der Anteil im Berliner Viertel (40,4 %) und in Monheim am Rhein (22,4 %) vergleichsweise hoch ist – deutschlandweit betrug die SGB-II-Quote für Kinder unter 15 Jahren im Jahr 2012 14,9 % (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013), in Nordrhein-Westfalen 17,9 % und im Kreis Mettmann 15 % (vgl. Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2014).

Da die Befragungseinheiten der Monheimer Elternstudie Familien und nicht Einzelpersonen sind, liegen keine vergleichbaren Daten zu Abbildung 2 vor. Allerdings beträgt der Anteil Familien in Monheim am Rhein, die nach der Befragungsstichprobe SGB-II-Leistungen erhalten, insgesamt 19 % und im Berliner Viertel 43 % (vgl. Tabelle im Anhang). Dies lässt die Interpretation zu, dass sich in der Stichprobe durchaus realistisch das Ausmaß der Benachteiligung in Monheim am Rhein abbilden lässt.

11 Da in den meisten statistischen Bezirken (außer Berliner Viertel und Baumberg Mitte) in den spezifischen Altersgruppen nur geringe absolute Zahlen für Kinder in Bedarfsgemeinschaften abzulesen sind, kann für diese keine Berechnungen gemacht werden. Für die älteren Altersgruppen trifft dies auch auf den Bezirk Baumberg Mitte zu.

Abbildung 2: Anteil Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB-II-Bezug) in Monheim am Rhein



Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2014; Jugendhilfeplanung der Stadt Monheim am Rhein; Statistische Informationsstelle Monheim am Rhein. Eigene Berechnung. Stichtag: 30.06.2013. *Anzahl Kinder entsprechender Altersgruppen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften ist zum Teil kleiner als 10, weswegen keine detaillierten Zahlen der Bundesagentur für Arbeit vorliegen und keine Anteile ausgewiesen werden können.

3.4 Stichprobenbeschreibung – Merkmale der befragten Familien

Die Auswertung der Elternbefragung liefert weitere wichtige Informationen zu den Monheimer Eltern mit Kindern unter 15 Jahren, die so nicht aus den amtlichen Daten gewonnen werden können.

Mehrkindfamilien haben zum Teil andere Bedarfe als Familien mit einem Kind. Sie haben hohe Herausforderungen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu meistern. Sie müssen zum Beispiel darauf achten, dass die Betreuungszeiten ihrer Kinder aufeinander abgestimmt sind. Gleichzeitig sind sie auch höheren finanziellen Anforderungen ausgesetzt, wenn sie zum Beispiel Beiträge für Freizeitangebote gleich für mehrere Kinder aufbringen müssen. Für die Stichprobe lässt sich die Kinderzahl der befragten Eltern differenziert nach den statistischen Bezirken darstellen (vgl. Tabelle 9). Die meisten der befragten Familien haben zwei Kinder unter 15 Jahren (272 Familien), es folgen Familien mit einem Kind (237 Familien). Immerhin 99 der befragten Familien haben mehr als zwei Kinder. Es fällt auf, dass im Berliner Viertel viele kinderreiche Familien leben. Hier wurden 33 Familien mit drei Kindern und elf Familien mit vier Kindern unter 15 Jahren befragt.

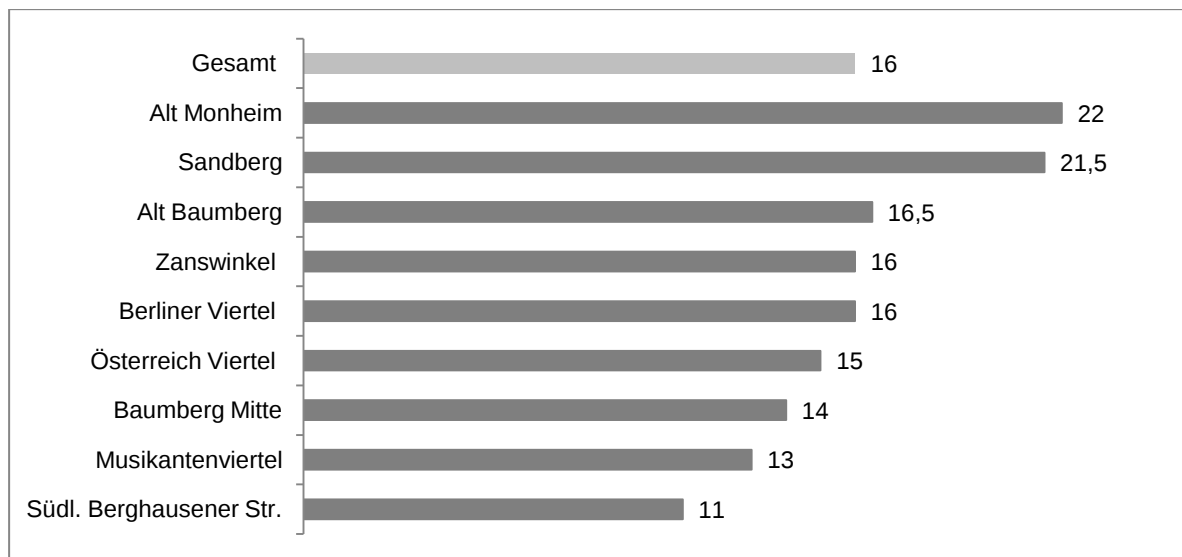
Tabelle 9: Kinderzahl der befragten Familien im Alter von unter 15 Jahren nach statistischen Bezirken

Statistischer Bezirk	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	5 Kinder	6 Kinder
Berliner Viertel	65	89	33	11	2	
Baumberg Mitte	26	30	14	2		
Zaunswinkel	24	33	8	1		
Sandberg	29	25	6	1	2	1
Alt Baumberg	24	27	3			
Alt Monheim	33	18	4	1		
Österreich Viertel	20	23	3			
Musikantenviertel	11	23	2	1		
Südlich Berghause- ner Straße	5	4	4			
Familien Gesamt	237	272	77	17	4	1

Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=608. Lesehilfe: Im Berliner Viertel wurden 65 Familien mit einem Kind unter 15 Jahren befragt, 89 Familien mit 2 Kindern unter 15 Jahren und 33 Familien mit 3 Kindern unter 15 Jahren.

Die **meisten Monheimer Eltern wohnen schon lange Zeit in ihrem statistischen Bezirk** (vgl. Abbildung 3). In Alt Monheim und in Sandberg ist die mittlere Wohndauer der Familien am höchsten. Dennoch besteht eine große Varianz: Die Angaben reichen von einem Vierteljahr bis zu 51 Jahren.

Abbildung 3: Durchschnittliche Wohndauer der befragten Familien (in Jahren) nach statistischen Bezirken



Quelle: Monheimer Elternstudie 13. N=581. Eigene Berechnung. Statistisches Maß: Median (Wert, der an mittlerer Stelle steht, wenn man die Werte nach ihrer Reihenfolge sortiert). Lesehilfe: Familien im Berliner Viertel leben im Durchschnitt seit 16 Jahren in Monheim am Rhein.

Wenngleich in den folgenden Kapiteln an entsprechenden Stellen im Detail und mit Blick auf verschiedene Fragestellungen auf die Zusammensetzung der Stichprobe eingegangen wird, sind die grundlegenden Merkmale der Stichprobe in Tabelle 10 dargestellt. Diese Übersicht

lässt eine große Heterogenität der befragten Familien erkennen, die auf unterschiedliche Bedarfe im materiellen, kulturellen und sozialen Bereich hinweist.

Tabelle 10: Stichprobenbeschreibung

Merkmale	Prozent/ Mittelwert	Gültige Angaben (n)
Ein-Eltern-Familie	12 %	633
Geringes Einkommen der Familie	21 %	553
ALG-II-Bezug der Familie	19 %	638
Geringes Einkommen und/oder ALG-II-Bezug („finanzielle Benachteiligung“)	31 %	575
Mind. ein Elternteil ist erwerbslos	24 %	633
Mind. ein Elternteil ist vollzeiterwerbstätig	77 %	635
Familie mit mind. einem Kleinkind unter 3 Jahren ohne institutionelle Einbindung	18 %	648
Familie mit mind. einem Kleinkind unter 3 Jahren in institutioneller Einbindung (Tagesmutter oder KiTa)	16 %	648
Familie mit mind. einem Kind ab 3 Jahren in KiTa	46 %	648
Familie mit mind. einem Grundschulkind	42 %	648
Familie mit mind. einem Kind in weiterführender Schule	36 %	648
Familie mit mind. einem Kind in Förderschule	2 %	648
Familie mit mind. einem Kind, das nicht mehr in einer Einrichtung ist	5 %	648
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte I (0 – 1 Jahr)	20 %	650
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte II (2 – 3 Jahre)	22 %	650
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte III (5 – 6 Jahre)	32 %	650
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte IV (9 – 10 Jahre)	26 %	650
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte V (13 – 14 Jahre)	20 %	650
Niedriger Bildungshintergrund (Eltern haben höchstens Hauptschulabschluss)	15 %	615
Mittlerer Bildungshintergrund (Eltern haben höchstens Realschulabschluss)	25 %	615
Hoher Bildungshintergrund (mind. ein Elternteil mit Abitur oder Hochschulabschluss)	60 %	615
Migrationshintergrund mind. eines Elternteils	40 %	641
Durchschnittliche Anzahl Kinder unter 15 Jahren	1,83	650

Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=650.

Es fällt auf, dass ein insgesamt **hoher Anteil benachteiligter Familien erreicht werden** konnte: 21 % der Familien haben ein geringes Einkommen¹², 19 % der Familien bekommen

12 Ein „geringes Einkommen“ wurde analog zu der gängigen Berechnung des Armutsrisikos (weniger als 60 % des äquivalenzgewichteten Medianeinkommens, neue OECD-Skala) berechnet. Da keine genauen Einkommensangaben, sondern nur gruppierte Werte vorlagen, handelt es sich jedoch nur um eine ungefähre Angabe. Als Armutsschwelle wurde der

ALG-II-Leistungen und in 24 % der Familien ist mindestens ein Elternteil erwerbslos¹³. Diese Werte liegen zum Teil deutlich über den personenbezogenen Daten im gesamtdeutschen Durchschnitt (vgl. Deutscher Bundestag 2013)¹⁴. Weiterhin hat bei 40 % der Familien mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund, ist also in einem anderen Land als Deutschland geboren. Überraschend ist im Gegenzug der Anteil von Familien, in denen mindestens ein Elternteil eine **hohe Bildung**, das heißt (Fach-)Hochschulreife oder -abschluss, hat: Das betrifft 60 % der Familien in unserer Stichprobe. In 15 % der Familien haben die Eltern beide keinen oder höchstens einen Hauptschulabschluss, in 25 % der Familien hat mindestens ein Elternteil einen Realschulabschluss. Interessant ist weiterhin das Ergebnis (in der Tabelle nicht dargestellt), dass **33 % der finanziell benachteiligten Familien einen hohen Bildungshintergrund** haben.

Die Familientypen wurden so gebildet, dass sie sich überschneiden können. So kann die gleiche Familie zum Beispiel sowohl in der Gruppe mit Kleinkindern ohne institutionelle Einbindung und in der Gruppe mit mind. einem Kind in der Grundschule sein.¹⁵ Die meisten befragten Familien haben mindestens ein Kind in einer Kindertageseinrichtung (46 %). 36 % aller befragten Familien haben ein Kind in weiterführenden Schulen und 5 % der befragten Familien haben Kinder, die keine der genannten Bildungs- oder Betreuungseinrichtungen in Monheim am Rhein besuchen, also zum Beispiel bereits eine Ausbildung machen. Für bestimmte Auswertungen wurden ebenfalls Gruppen gebildet, die sich daran orientieren, welche Familien mind. ein Kind in den jeweiligen fünf Zielkohorten – also in einem Übergang – haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auch hier Familien Kinder in mehreren Kohorten gleichzeitig haben können und deshalb in beiden Gruppen berücksichtigt sind. Jedoch haben die meisten Familien unserer Stichprobe Kinder in der Kohorte im Übergang zur Grundschule (32 %).

Neben dem Migrationshintergrund eines Elternteils wurden auch die im Haushalt gesprochenen Sprachen erhoben. In 65 % aller Familien wird hauptsächlich deutsch gesprochen, in 29 % der Familien wird sowohl deutsch als auch eine andere Sprache und in 6 % der Familien eine andere Sprache als deutsch gesprochen. Bei der Betrachtung der Elternangaben zeigt sich eine enorme Vielfalt. Insgesamt **30 verschiedene Sprachen** wurden genannt. Dabei ist türkisch die am meisten gesprochene Sprache (83 Familien), gefolgt von russisch (22 Familien), polnisch (20 Familien), marokkanisch (16 Familien) und italienisch (11 Familien). Mehr als die Hälfte der Familien der Stichprobe, die andere Sprachen als deutsch zu Hause sprechen, leben im Berliner Viertel (120 Familien). In den anderen statistischen Be-

aus der Stichprobe berechnete Wert und nicht der gesamtdeutsche Wert genutzt (gesamtdeutscher Wert: 848 Euro im Jahr 2012 laut Armuts- und Reichtumsbericht 2013; Monheim am Rhein (Stichprobe): 750 Euro).

13 Das umfasst nur die Familien, in denen mind. ein Elternteil angegeben hat, „erwerbslos“ zu sein. Elternzeit oder Mutterschutz wird nicht unter Erwerbslosigkeit subsummiert.

14 Im Armuts- und Reichtumsbericht betrug der Anteil der Personen in Deutschland mit Mindestsicherungsleistungen im Jahr 2011 7,5 %, die Arbeitslosenquote 7,1 % und die Armutsrisikoquote mit einem Kind 10,0 %, mit zwei Kindern 11,2 % und mit drei und mehr Kindern 23,0 %. Die Zahlen sind nicht direkt vergleichbar, da es sich um personen- und nicht familienbezogene Daten handelt bzw. andere Berechnungsgrundlagen zugrunde gelegt werden. Sie können aber als Orientierungswerte dienen.

15 Diese Gruppen beziehen sich jeweils auf alle Kinder in den Institutionen und nicht nur auf die Kinder der entsprechenden Zielkohorten.

zirken leben jeweils höchstens 20 der befragten Familien, die andere Sprachen als deutsch zu Hause sprechen.

In Anhang 15.3 ist die Stichprobenbeschreibung nach allen statistischen Bezirken dargestellt. Dort bestätigt sich das Ergebnis der vorherigen Abschnitte, in denen ein hoher Benachteiligungsgrad im Berliner Viertel beobachtet werden kann. So wurden im Berliner Viertel 19 % Ein-Eltern-Familien befragt, 64 % sind finanziell benachteiligt und in 43 % der Familien ist mindestens ein Elternteil erwerbslos. Ebenso ist der Anteil mit einem hohen Bildungsabschluss mit 40 % geringer als in der Gesamtstichprobe, 34 % der Eltern haben höchstens einen Hauptabschluss oder keinen Schulabschluss. Die Kinderzahl ist mit durchschnittlich 1,98 Kindern am höchsten und es wurde dort ein hoher Anteil Familien mit Migrationshintergrund befragt (64 %). Die befragten Familien in Baumberg Mitte weisen grundsätzlich andere strukturelle Merkmale auf als im Berliner Viertel, wobei die Ergebnisse aufgrund der deutlich geringeren Fallzahl weniger zuverlässig sind. Hier wurden 7 % Ein-Eltern-Familien, 23 % finanziell benachteiligte Familien und 17 % Familien mit mindestens einem erwerbslosen Elternteil befragt. 38 % der Familien haben einen Migrationshintergrund.

Die wichtigsten Eckpunkte zur Stichprobe

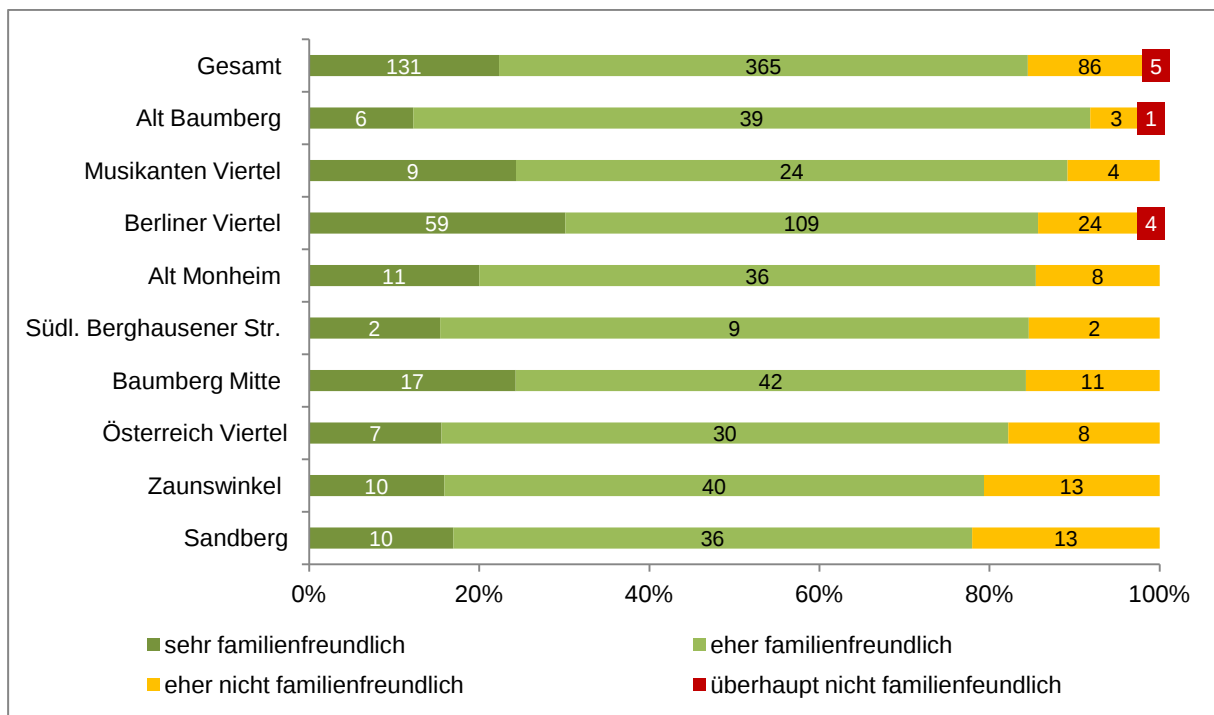
- 42 % der Kinder unserer Grundgesamtheit – Familien mit Kindern unter 15 Jahren in relevanten Übergängen – wurden durch die Befragung erreicht. Die Erreichbarkeit der Familien mit Kindern im KiTa-Alter (Kohorte III) war am besten, am wenigsten wurden die Familien mit Kindern in weiterführenden Schulen erreicht (Kohorte V). Insgesamt liegen Informationen über 1.187 Kinder unter 15 Jahren in 650 Familien vor.
- Die Gegenüberstellung der Daten der Stichprobe mit amtlichen Daten zeigt nach statistischen Bezirken, dass der ermittelte Anteil an Kindern in Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 15 Jahren nicht sehr stark zwischen den beiden Datengrundlagen abweicht. Für eine hohe Datenqualität spricht vor allem, dass ein hoher Anteil an Familien erreicht werden konnte, der in anderen Befragungen häufig durch seine schwierige Erreichbarkeit unterrepräsentiert ist.
- Die Beschreibung der Familien in Monheim am Rhein zeigt ein sehr heterogenes Bild. So werden in den 650 befragten Monheimer Familien zum Beispiel insgesamt 30 verschiedene Sprachen gesprochen. Die Kinderzahl unter 15 Jahren reicht von einem bis zu sechs Kindern und die mittlere Wohndauer in Monheim am Rhein reicht bei den Familien von drei Monaten bis „schon immer“ (51 Jahren).
- Während viele Familien von finanziellen Einschränkungen betroffen sind (31 %), haben gleichzeitig 60 % der Familien eine hohe Bildung. Dabei gehören 33 % der Familien mit hoher Bildung zu der Gruppe der finanziell Benachteiligten.

4 Allgemeine Familienfreundlichkeit in Monheim am Rhein

„Wir sind eigentlich zufrieden hier in Monheim am Rhein, es passieren viele positive Dinge!“

Wie familienfreundlich ist Monheim am Rhein? **84 % der befragten Familien geben an, dass Monheim am Rhein sehr familienfreundlich oder eher familienfreundlich ist.** Die hohe Zufriedenheit zeigt, dass die Stadt mit ihrer ganzheitlichen präventiven Strategie auf dem richtigen Weg ist. Dennoch weisen die 16 %, die Monheim am Rhein nicht als familienfreundlich betrachten, darauf hin, dass noch Handlungsbedarf besteht. Welche Familien finden Monheim am Rhein familienfreundlich und welche nicht? Welche Faktoren können die Einschätzungen der Familien erklären? Diesen Fragen wird im Folgenden nachgegangen.

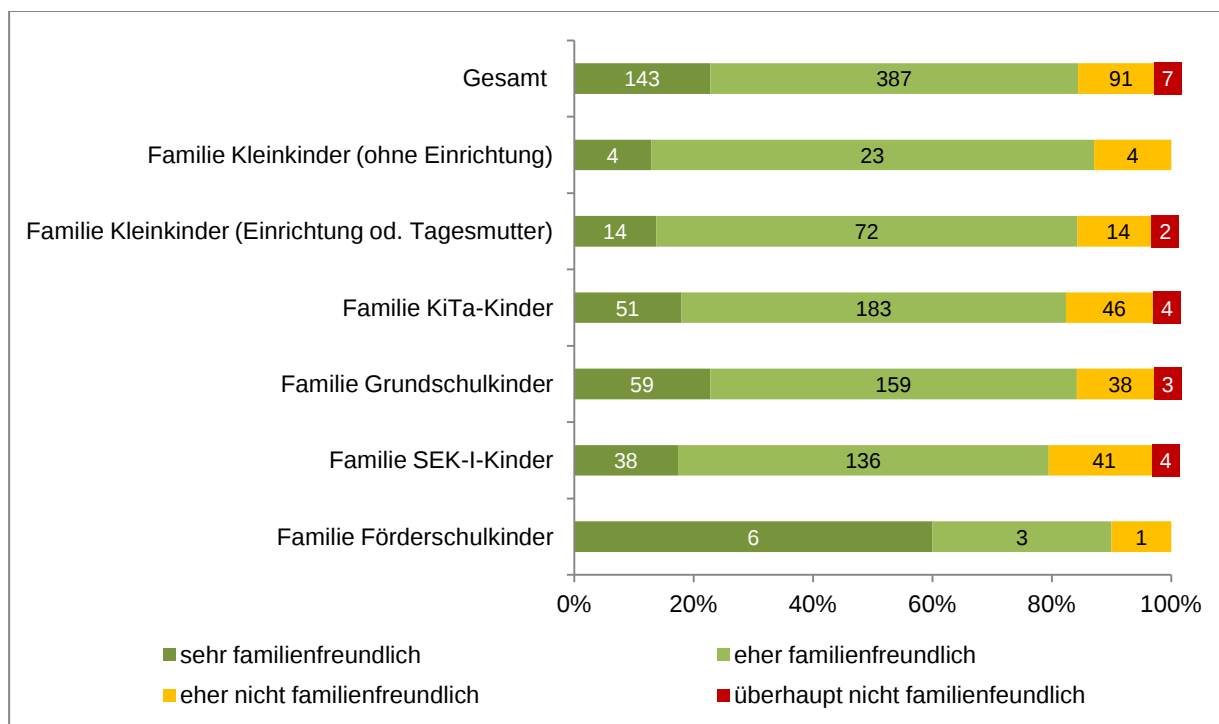
Abbildung 4: Familienfreundlichkeit nach statistischen Bezirken (absolute Zahlen)



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=587. Die Ergebnisse des Bezirks „südl. Berghausener Str.“ (n=13) sind wegen geringer Fallzahlen mit Vorsicht zu interpretieren.

Nach den Angaben der Eltern ist Alt Baumberg familienfreundlich bis sehr familienfreundlich (vgl. Abbildung 4, die grünen Werte), wohingegen Sandberg als am wenigsten familienfreundlich beurteilt wird. Von den Familien, die in Alt Baumberg wohnen, schätzen 92 % Monheim am Rhein als familienfreundlich ein (45 von 49 Familien). In Sandberg sind es immerhin 22 % der befragten Familien, die Monheim am Rhein als nicht familienfreundlich einschätzen (13 von 59 Familien). **Das Berliner Viertel liegt mit seiner Einschätzung zur Familienfreundlichkeit im Mittelfeld (86 % positive Antworten).** Die Bewohner/-innen des Berliner Viertels finden allerdings Monheim am Rhein mit 30 % besonders häufig sehr familienfreundlich. Dieser Anteil ist mit 24 % auch in Baumberg Mitte sehr hoch.

Abbildung 5: Familienfreundlichkeit nach Familientypen (absolute Zahlen)



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=628. (Die Gruppen summieren sich nicht auf die Gesamtsumme, da sie sich überschneiden können).

Bei dem Vergleich der Familienfreundlichkeit nach Familientypen (vgl. Abbildung 5) wird deutlich, dass die **Eltern, die mindestens ein Kleinkind haben, das noch keine Einrichtung besucht, Monheim am Rhein zu 90 % familienfreundlich finden.**¹⁶ Am wenigsten familienfreundlich schätzen Familien die Stadt ein, wenn sie mindestens ein Kind in einer weiterführenden Schule haben (79 %).

Familien, die mehr als zwei Kinder unter 15 Jahren haben, schätzen die Familienfreundlichkeit der Stadt Monheim am Rhein ebenso hoch ein wie Familien mit einem oder zwei Kindern unter 15 Jahren. Allerdings wird Monheim am Rhein von Ein-Eltern-Familien seltener als familienfreundlich eingeschätzt als von Paarfamilien (73 % vs. 86 %).

Die differenzierte Betrachtung nach dem Bildungshintergrund der Familien zeigt, dass die Einschätzung der Familienfreundlichkeit u-förmig verläuft: Familien mit niedrigem Bildungshintergrund finden Monheim am Rhein zu 85 % familienfreundlich, mit mittlerem Bildungshintergrund zu 82 % und mit hohem Bildungshintergrund zu 86 %.

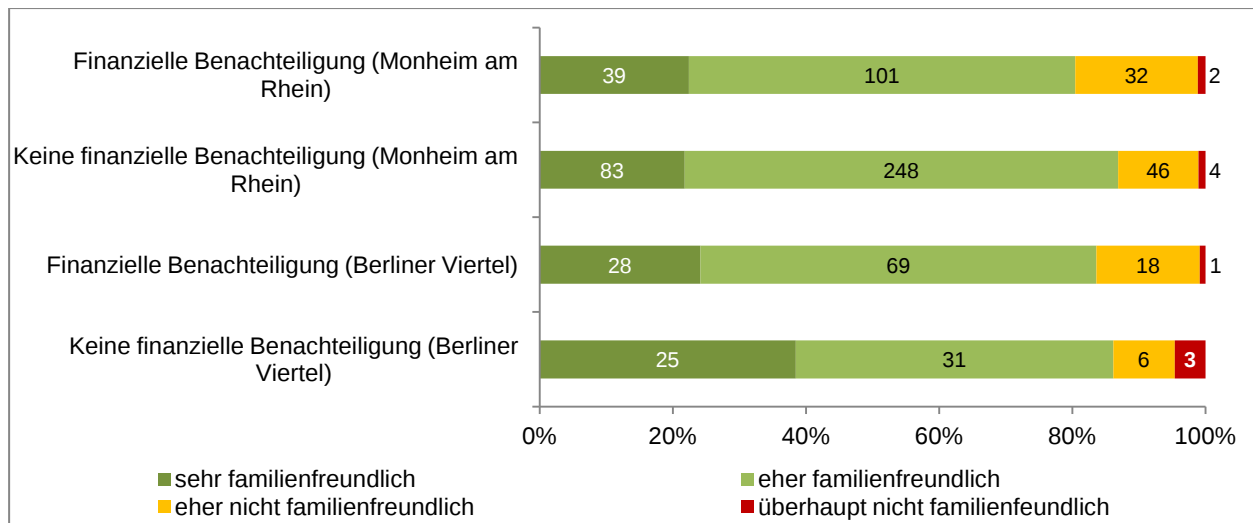
Ist die eingeschätzte Familienfreundlichkeit auch von der finanziellen Lage der Familien abhängig?

Insgesamt schätzen Familien ohne finanzielle Benachteiligung Monheim am Rhein familienfreundlicher ein (87 %) als finanziell benachteiligte Familien (80 %) (vgl. Abbildung 6). Der Anteil nicht finanziell benachteiligter Familien, der Monheim am Rhein als familienfreundlich einschätzt, ist im Berliner Viertel und in Monheim am Rhein auf gleichem Niveau (Monheim

¹⁶ Aufgrund geringer Fallzahl wird das Ergebnis der Gruppe „mind. ein Kind in der Förderschule“ nicht interpretiert.

am Rhein: 87 %, Berliner Viertel: 86 %). Allerdings schätzen Familien im Berliner Viertel, die finanziell benachteiligt sind, Monheim am Rhein häufiger als familienfreundlich ein als in Monheim am Rhein insgesamt (Monheim am Rhein: 80 %; Berliner Viertel: 84 %).

Abbildung 6: Familienfreundlichkeit nach finanzieller Benachteiligung



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=556 (Monheim am Rhein), N=181 (Berliner Viertel).

Wie ist das zu erklären? Um den Unterschieden zwischen dem Berliner Viertel und Monheim am Rhein insgesamt auf den Grund zu gehen, wurde ein Vergleich der eingeschätzten Familienfreundlichkeit nach Migrationshintergrund und finanzieller Lage vorgenommen. Dabei wird deutlich, dass **Familien mit Migrationshintergrund Monheim am Rhein insgesamt deutlich familienfreundlicher einschätzen als Familien ohne Migrationshintergrund (89 % zu 81 %)**. Weiter differenziert nach finanzieller Lage zeigt sich, dass Familien mit Migrationshintergrund Monheim am Rhein gleichermaßen familienfreundlich finden, unabhängig davon, ob sie finanziell benachteiligt sind oder nicht (89 % zu 89 %). Bei Familien ohne Migrationshintergrund macht die finanzielle Lage allerdings einen gravierenden Unterschied: Während 86 % der Familien ohne finanzielle Benachteiligung Monheim am Rhein als eher oder sehr familienfreundlich einschätzen, sind es bei den finanziell benachteiligten Familien nur 69 %. Der Anteil Familien mit Migrationsgeschichte im Berliner Viertel beträgt in unserer Stichprobe 64 %. Es ist davon auszugehen, dass der dort höhere Anteil einer positiven Einschätzung zur Familienfreundlichkeit von finanziell benachteiligten Familien auf die höhere Zufriedenheit der Familien mit Migrationsgeschichte zurückzuführen ist¹⁷.

¹⁷ Um die Einflussfaktoren unabhängig voneinander zu überprüfen, wurde eine logistische Regression mit den Merkmalen Migrationshintergrund, finanzielle Benachteiligung und den Familientypen durchgeführt. Es wurde deutlich, dass der Migrationshintergrund einen deutlich positiven Effekt auf die eingeschätzte Familienfreundlichkeit hat, während finanzielle Benachteiligung einen negativen Effekt hat. Familien mit Kindern auf weiterführenden Schulen und mit Kindern in der KiTa schätzen Monheim am Rhein weniger familienfreundlich ein als andere Eltern. Zwischen den anderen Gruppen bestehen keine bedeutenden Unterschiede.

Die wichtigsten Ergebnisse zum Bereich „Familienfreundlichkeit“

- Monheim am Rhein ist nach unseren Ergebnissen familienfreundlich. 84 % der befragten Familien schätzen Monheim am Rhein familienfreundlich ein. Nach statistischen Bezirken reicht eine positive Bewertung zur Familienfreundlichkeit von 78 % (Sandberg) bis zu 92 % (Alt Baumberg). Im Berliner Viertel finden 86 % der Familien Monheim am Rhein familienfreundlich.
- Relevante Unterschiede in der eingeschätzten Familienfreundlichkeit bestehen vor allem nach finanzieller Lage und nach Migrationshintergrund: Familien in finanzieller Benachteiligung schätzen Monheim am Rhein deutlich familienunfreundlicher ein, wenn sie keinen Migrationshintergrund haben – mit Migrationshintergrund macht die finanzielle Lage keinen Unterschied für die generell sehr hoch Beurteilung der Familienfreundlichkeit (89 %).
- Familien mit Kleinkindern, die noch keine Einrichtung besuchen, schätzen Monheim am Rhein zu 90 % als familienfreundlich ein, während Familien mit Kindern auf weiterführenden Schulen die Familienfreundlichkeit im Vergleich zum Durchschnitt am schlechtesten bewerten (79 %).
- Ein-Eltern-Familien finden Monheim am Rhein seltener familienfreundlich als Paarfamilien. Das weist darauf hin, dass Angebote der Stadt stärker mit Blick auf diese Familien ausgestaltet werden sollten.

5 Soziale Sicherheit

„Es ist schade, dass man mit zwei oder mehr Kindern arbeiten kann, jedoch lebt wie ein ALG-II-Empfänger. Wo liegt dann die Motivation zu arbeiten?“

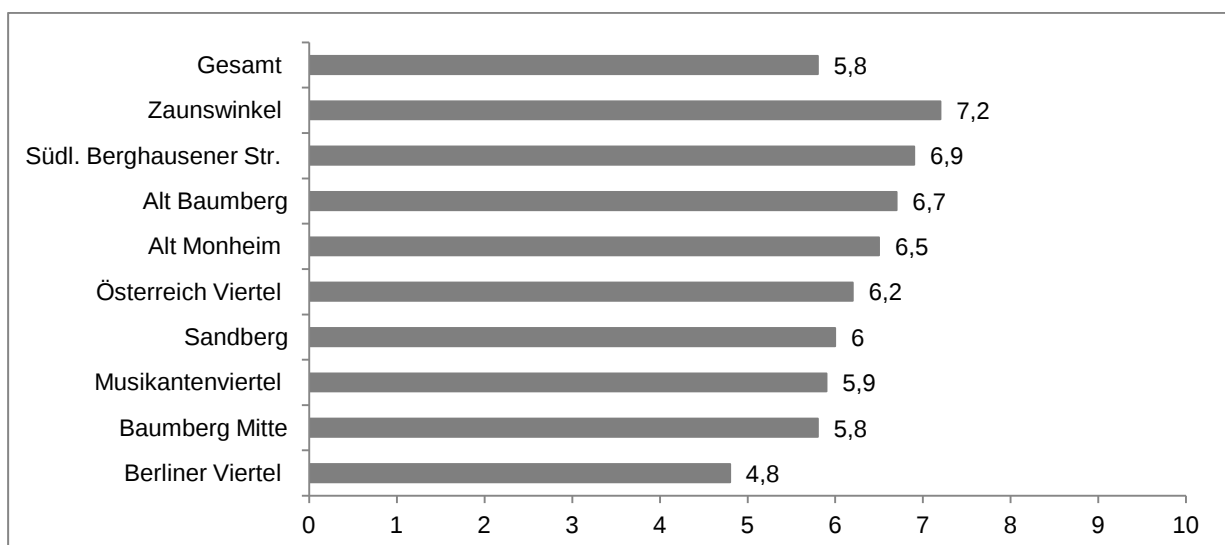
„Familien sollten mehr unterstützt werden, denn Kinder sichern unsere Zukunft.“

Die soziale Sicherheit ist ein Bereich, der stark durch die Einkommens- und Erwerbssituation der Familien geprägt ist. Er ist vor allem durch sozialpolitische Faktoren (wie Mindestlöhne) oder arbeitsmarktpolitische Faktoren (Angebot und Nachfrage) beeinflusst. Die soziale Sicherheit ist daher nur begrenzt durch Initiativen auf kommunaler Ebene beeinflussbar. Dennoch ist die Frage interessant, wie es um die soziale Sicherheit der Familien in Monheim am Rhein bestellt ist. Arme bzw. finanziell „unsichere“ Familien benötigen vor allem Entlastungen auf materieller Ebene, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können (vgl. Laubstein et al. 2012). Hier können Kommunen ansetzen.

Die soziale Sicherheit der Monheimer Familien wird im Folgenden einerseits durch die subjektiven Angaben, wie zufrieden Familien mit ihrer finanziellen Situation sind, beschrieben, andererseits werden objektive Merkmale, wie der Bezug von Mindestsicherungsleistungen und die finanzielle Situation am Rande der relativen Armutsrisikogrenze (= finanzielle Benachteiligung), betrachtet.

Insgesamt 623 Familien haben Angaben zu ihrer Zufriedenheit mit der finanziellen Situation gemacht. **Der mittlere Zufriedenheitswert für alle Monheimer Familien liegt bei einer Skala von 0 bis 10 Punkten auf 5,8.** Interessant ist in diesem Zusammenhang der Vergleich nach den statistischen Bezirken, den verschiedenen Familientypen und der Erwerbs- und Einkommenssituation.

Abbildung 7: Zufriedenheit mit finanzieller Situation nach statistischen Bezirken (arithmetisches Mittel)



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=591.

Abbildung 7 zeigt die Zufriedenheit der Familien mit ihrer finanziellen Situation nach statistischen Bezirken. **Es fällt auf, dass die Zufriedenheit in Zaunswinkel (7,2) am höchsten und im Berliner Viertel am geringsten ist (4,8).**

Spiegelt dieses Ergebnis die durchschnittliche finanzielle Lage der Familien nach den statistischen Bezirken wider?

Tabelle 11 zeigt nach den statistischen Bezirken den Anteil der Familien auf, die entsprechend ihrer Angaben als finanziell benachteiligt zu betrachten sind. **64 % der befragten Familien im Berliner Viertel sind nach diesen Ergebnissen finanziell benachteiligt.** Intuitiv ist davon auszugehen, dass die **Zufriedenheit mit der finanziellen Situation eng mit der finanziellen Lage verknüpft** ist. Der Vergleich der mittleren Zufriedenheit mit der finanziellen Situation nach finanzieller Benachteiligung bestätigt diese Annahme auch für unsere Stichprobe. Demnach beträgt der Wert für die Gruppe der finanziell benachteiligten Familien auf der Skala von 0 bis 10 4,0, für die Vergleichsgruppe der nicht finanziell benachteiligten 6,6. Es besteht also ein Unterschied von durchschnittlich 2,6 Punkten auf der Skala.

So spiegelt sich die finanzielle Situation im Berliner Viertel auch in der Unzufriedenheit mit der finanziellen Situation wider. Zaunswinkel weist dagegen sowohl die höchste Zufriedenheit mit der finanziellen Situation auf und ist auch objektiv am wenigsten von finanzieller Benachteiligung betroffen. Die genaue Reihenfolge zwischen den Zufriedenheitswerten und der prozentualen finanziellen Benachteiligung ist nach statistischen Bezirken zwar nicht deckungsgleich, dennoch besteht ein enger Zusammenhang zwischen objektiver und subjektiver finanzieller Benachteiligung.

Tabelle 11: Familien in finanzieller Benachteiligung¹⁸ nach statistischen Bezirken

Statistischer Bezirk	Prozent finanzielle Benachteiligung	Familien in finanzieller Benachteiligung	Familien Gesamt
Berliner Viertel	64 %	119	185
Sandberg	25 %	14	55
Baumberg Mitte	23 %	15	66
Alt Monheim	22 %	11	51
Musikantenviertel	13 %	4	30
Alt Baumberg	9 %	4	46
Südl. Berghausener Str.	8 %	1	12
Österreich Viertel	5 %	2	42
Zaunswinkel	3 %	2	60
Gesamt	31%	172	547

Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung.

Neben der Betrachtung nach statistischen Bezirken ist es interessant zu schauen, welche Familien vor allem von finanzieller Benachteiligung betroffen sind. Dies sind vor allem:

¹⁸ D. h. ALG-II-Bezug und/oder relative finanzielle Benachteiligung analog Berechnung Armutsrisikoquote.

- Familien, in denen die Eltern eine niedrige Bildung haben (72 %),
- Ein-Eltern-Familien (65 %),
- Familien, in denen mindestens ein Elternteil erwerbslos ist (64 %),
- Familien mit mehr als zwei Kindern unter 15 Jahren im Haushalt (50 %),
- Familien mit Migrationshintergrund (43 %).

Auch zum Aspekt „Zufriedenheit mit der finanziellen Situation“ wurde ein Vergleich nach finanzieller Benachteiligung und Migrationshintergrund durchgeführt. Im Gegensatz zur Bewertung der Familienfreundlichkeit (vgl. Kapitel 4) zeigten sich hier keine deutlichen Unterschiede nach Migrationshintergrund – **objektive finanzielle Benachteiligung führt bei allen Gruppen zu einer deutlich geringeren Zufriedenheit mit ihrer finanziellen Situation.**

Es wurden insgesamt nur wenige offene Angaben zum Bereich „finanzielle Sicherheit“ gemacht. Aufgefallen ist dabei, dass sich einige Familien weniger Bürokratie sowie Hilfe im Umgang mit dem Jobcenter wünschen.

Die wichtigsten Ergebnisse im Bereich „Soziale Sicherheit“

- Der Anteil an Familien in finanzieller Benachteiligung ist in der Befragungsgruppe hoch: 31 % der Familien leben entweder an der Grenze zum Armutsrisiko und/oder erhalten Mindestsicherungsleistungen nach dem SGB II (=finanzielle Benachteiligung).
- Noch höher ist dieser Anteil im Berliner Viertel – hier sind 64 % der Familien betroffen. Besondere Risiken finanzieller Benachteiligung haben Familien mit geringer Bildung, Ein-Eltern-Familien, Familien in Erwerbslosigkeit, Familien mit mehr als zwei Kindern unter 15 Jahren und Familien mit Migrationshintergrund.
- Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der objektiven finanziellen Situation und der Zufriedenheit der Familien mit ihrer finanziellen Situation. Dabei gibt es kaum Unterschiede nach den benannten Gruppen – alle Gruppen sind nur dann subjektiv unzufriedener mit ihrer finanziellen Situation, wenn sie auch objektiv von finanzieller Benachteiligung betroffen sind.

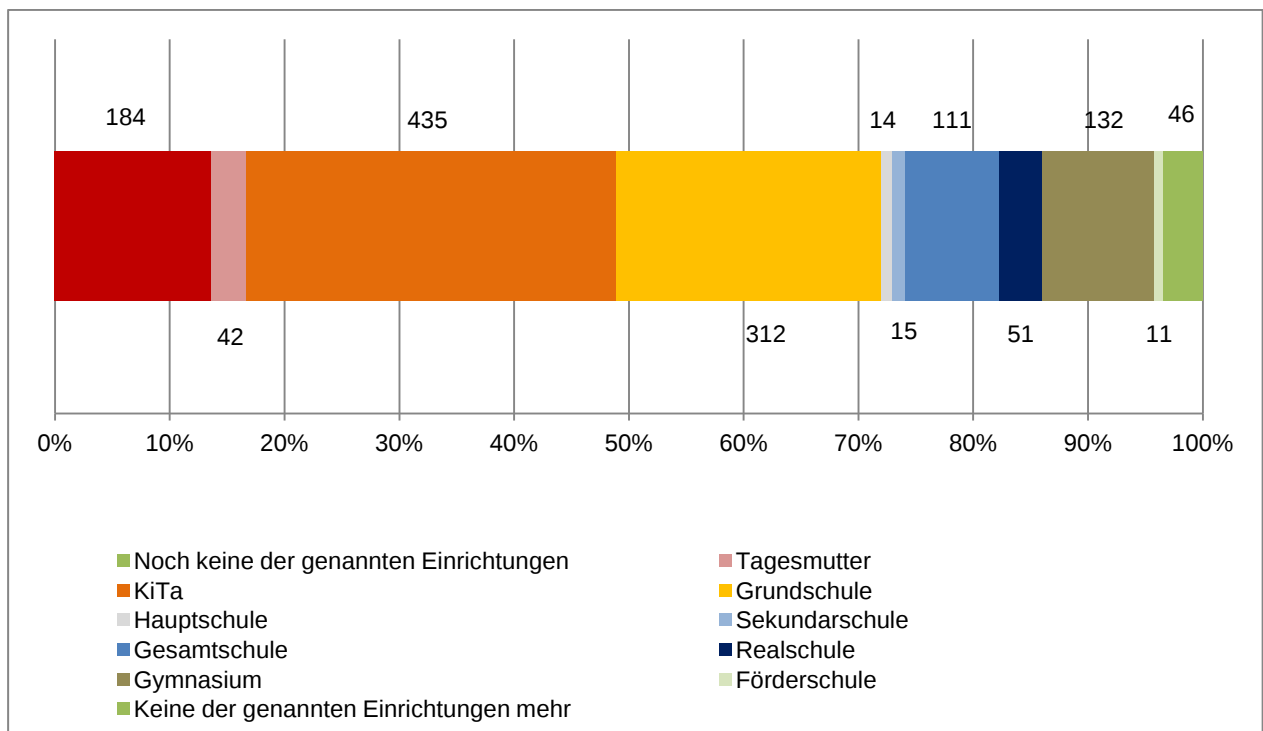
6 Bildung, Erziehung und Betreuung

„Man ist oft bemüht gegenüber dem Kind alles richtig zu machen. Wir als Eltern sagen, jeder Tag zählt für die Bildung. Wäre schön, wenn man über den Kindergarten oder Schule mehr Info für Kinder und deren Erziehung und Bildung kriegen könnte.“

Monheim am Rhein verfügt insgesamt über 16 Kindertageseinrichtungen an 17 Standorten sowie über sechs Grundschulen und sechs weiterführende Schulen. Zusätzlich gibt es eine Förderschule, die sowohl den Primar- als auch den Sekundarbereich umfasst.

Alle Kinder der in der Monheimer Elternstudie befragten Familien verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Einrichtungen (vgl. Abbildung 8):

Abbildung 8: Kinder der befragten Familien in Einrichtungen



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=1353 Kinder.

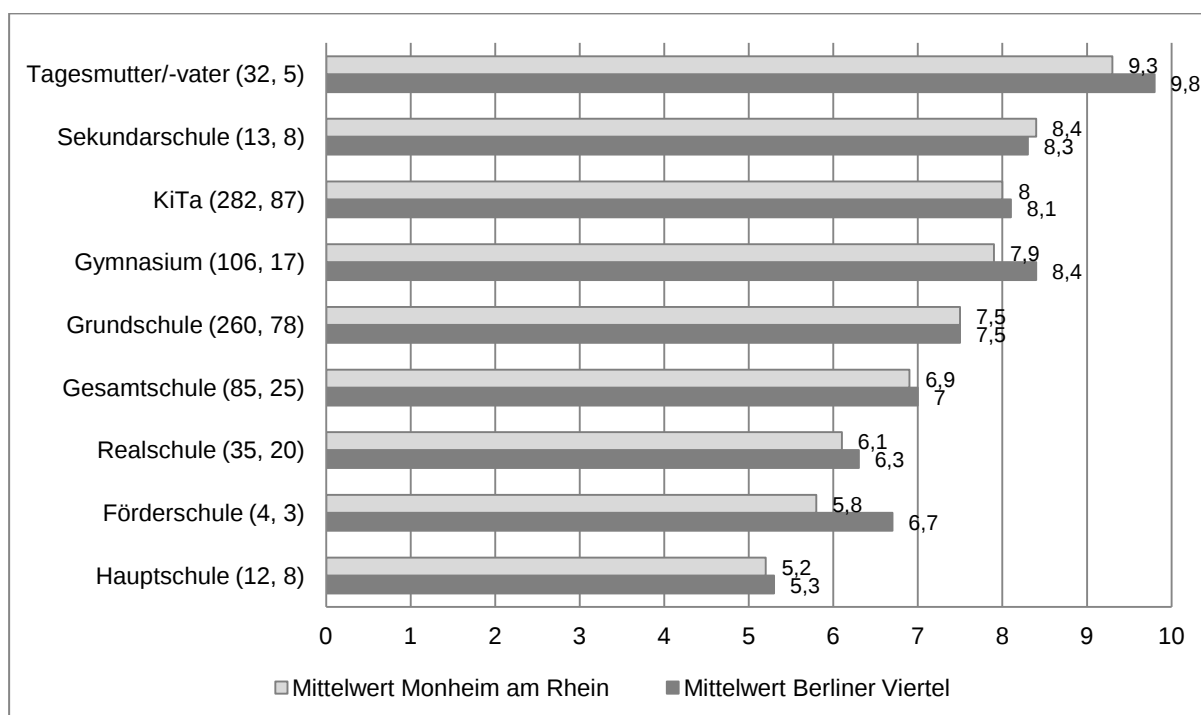
Es wird deutlich, dass die meisten Familien, über die anhand unserer Stichprobe Aussagen möglich sind, Kinder in einer Kindertageseinrichtung oder in der Grundschule haben. Die Kinder in den weiterführenden Schulen sind zum größten Teil auf dem Gymnasium. Bei Familien mit der Angabe, dass ihre Kinder eine „sonstige Einrichtung“ besuchen, erfolgte – falls möglich – jeweils eine Zuordnung zu entsprechenden Einrichtungen. Meistens besuchten diese Kinder entweder keine der genannten Einrichtungen mehr oder waren aufgrund ihres jungen Alters noch nicht in einer der genannten Einrichtungen. Kinder, die älter als 16 Jahre und in keiner der genannten Einrichtungen waren, wurden deshalb der Kategorie „keine der genannten Einrichtungen mehr“ und Kinder unter 7 Jahren, die zum Beispiel auch „Mo.Ki

unter 3“ nutzen, der Kategorie „noch keiner der genannten Einrichtungen“ zugeordnet. Für die älteren Kinder in keiner Einrichtung (auf Berufsschulen oder Universitäten) werden keine gesonderten Auswertungen ausgewiesen, da diese nicht im Fokus der Elternstudie stehen.

6.1 Zufriedenheit mit den Einrichtungen

Es wurde für jedes Kind die besuchte Einrichtung und anschließend die Zufriedenheit mit der Bildungseinrichtung des jeweiligen Kindes abgefragt. Da die Befragung jeweils auf Ebene der Familien und nicht der Kinder stattfand, können nur Werte für die Familien dargestellt werden. Diese ergeben sich aus dem Mittelwert der Angaben für ihre Kinder – das heißt, wenn eine Familie mehrere Kinder in einer Kindertageseinrichtung hat und für diese beiden Kinder unterschiedliche Zufriedenheitsangaben machte, so wird der Mittelwert dieser beiden Angaben verwendet. Es wurden auch nur die Zufriedenheitswerte von Kindern ausgewertet, die eine Einrichtung in Monheim am Rhein besuchen. Aufgrund geringer Fallzahlen können nur Werte für Monheim am Rhein insgesamt und für das Berliner Viertel dargestellt werden.

Abbildung 9: Durchschnittliche Zufriedenheit mit den jeweiligen Einrichtungen in Monheim am Rhein und im Berliner Viertel (nur Kinder in Monheimer Einrichtungen)



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Fallzahlen (Familien) pro Gruppe in Klammern (Monheim am Rhein, Berliner Viertel). Aufgrund geringer Fallzahlen sind die Angaben für die Sekundarschule, die Förderschule und die Hauptschule nur mit Vorsicht zu interpretieren. Die Familien können jeweils Kinder in mehreren Einrichtungen haben, weswegen die Summe der Angaben nicht der Summe der befragten Familien entspricht.

Die Zufriedenheit mit den Bildungs- und Betreuungsinstitutionen in Monheim am Rhein ist auf einem hohen Niveau. Die Ergebnisse zeigen, dass keine Gruppe eine deutliche Unzufriedenheit mit der jeweiligen Bildungsinstitution äußert (vgl. Abbildung 9). Der mittlere Wert „5“ wird in keiner Gruppe unterschritten. Dennoch bestehen zum Teil Unterschiede nach Institutionen. Recht **hoch ist die Zufriedenheit mit der/dem Tagesmutter/-vater mit**

durchschnittlich 9 Punkten auf einer Skala von 0 bis 10. Ebenso geben die Eltern für die **KiTas eine recht hohe durchschnittliche Zufriedenheit** an. Bei den weiterführenden Schulen ist die Zufriedenheit mit dem Gymnasium am höchsten. Die Werte im Berliner Viertel sind im Durchschnitt etwas höher als die Gesamtwerte Monheims am Rhein. Es ist jedoch zu beachten, dass die Fallzahlen im Berliner Viertel zum Teil sehr gering sind (zweiter Wert in der Klammer).

Bestehen Unterschiede, wenn die Kinder ganztägig betreut werden?

In der politischen Diskussion steht bereits seit längerem der Ausbau von Ganztagschulen auf der Tagesordnung (vgl. BMBF 2012), denn sie bieten die Chance sowohl für eine bessere individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen als auch für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Eltern. Sind die Monheimer Familien zufriedener mit ihren Einrichtungen, wenn ihre Kinder diese ganztägig nutzen (können)?

Folgende Frage wurde nur für Kinder ausgewertet, die Einrichtungen in Monheim am Rhein nutzen und sie kann auch nicht für alle Einrichtungstypen beantwortet werden, da zum Teil Einrichtungen nicht ganztägig besuchen können (das Angebot besteht z. B. im Gymnasium nicht), diese grundsätzlich ganztägig besuchen (Gesamtschule) oder generell zu wenige Angaben zu entsprechenden Schulen vorliegen. Folgende Ergebnisse liegen für KiTas und Grundschulen vor:

- **KiTas:** 145 Familien haben Kinder in KiTas, die diese nicht ganztägig besuchen, in 137 Familien besuchen die Kinder die KiTa ganztägig. Die Unterschiede in der Zufriedenheit mit der Einrichtung sind gering (nicht ganztägig: 7,8; ganztägig: 8,2).
- **Grundschulen:** In 176 Familien besuchen die Kinder die Grundschule nicht ganztägig, in 84 Familien ganztägig. Die Zufriedenheit für nicht ganztägig liegt bei 7,2, für ganztägig bei 7,9).

Es fällt auf, dass die Zufriedenheit mit den ganztägig genutzten Einrichtungen geringfügig größer ist als mit nicht ganztägig genutzten Einrichtungen. Allerdings spielt über die reine Möglichkeit der Ganztagsbetreuung hinaus vermutlich die wahrgenommene Qualität der Einrichtung eine zentralere Rolle (vgl. Deutscher Bundestag 2013a).

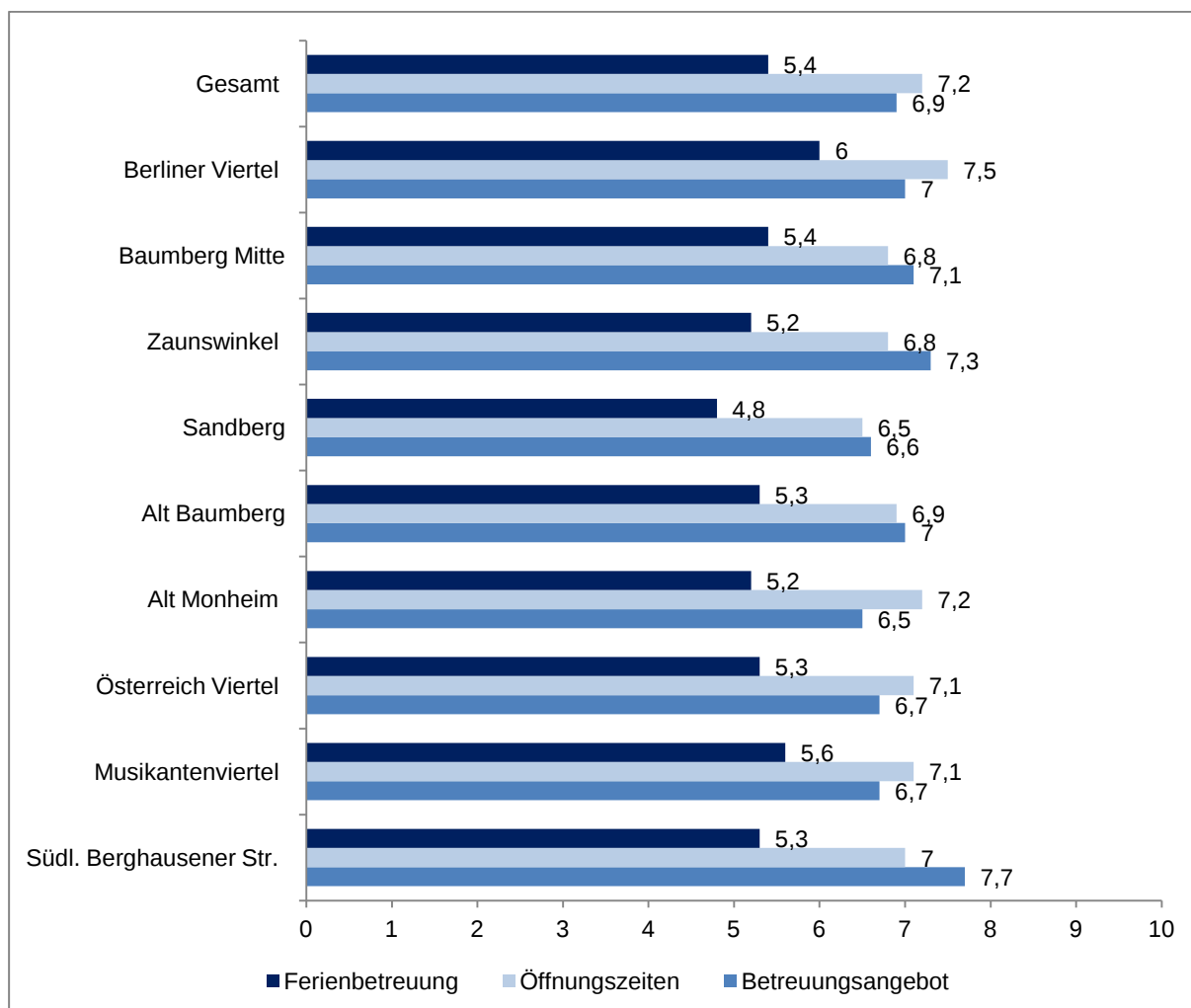
6.2 Zufriedenheit mit dem Bereich Bildung, Erziehung und Betreuung

Insgesamt besteht eine **hohe Zufriedenheit mit dem Betreuungsangebot und den Öffnungszeiten der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in Monheim am Rhein**. Zwischen den statistischen Bezirken bestehen kaum Unterschiede in der durchschnittlichen Zufriedenheit mit den verschiedenen Bereichen (vgl. Abbildung 10). Eindeutig wird sichtbar, dass die **Familien mit dem Bereich Ferienbetreuung am wenigsten zufrieden** sind. Hier besteht demnach noch Handlungsbedarf. Anhand der offenen Angaben fällt auf, dass Familien mit mehreren Kindern häufig Probleme haben, für alle ihre Kinder zu gleichen Zeiten Betreuungsplätze zu finden, was eine deutliche Hürde für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie darstellt:

„Die KiTas könnten ihre Ferienzeiten besser mit dem Einschulungstermin abstimmen, dass keine so großen 'Betreuungslücken' auftreten.“

Eine bessere Abstimmung zwischen verschiedenen Institutionen bezüglich Ferienbetreuungszeiten leitet sich daraus als Handlungsempfehlung ab. Auch wird als offene Angabe genannt, dass eine bessere Organisation der Ämter und mehr Wissen dieser über andere Bereiche gewünscht wird.

Abbildung 10: Durchschnittliche Zufriedenheit im Bereich Bildung, Erziehung, Betreuung nach statistischen Bezirken



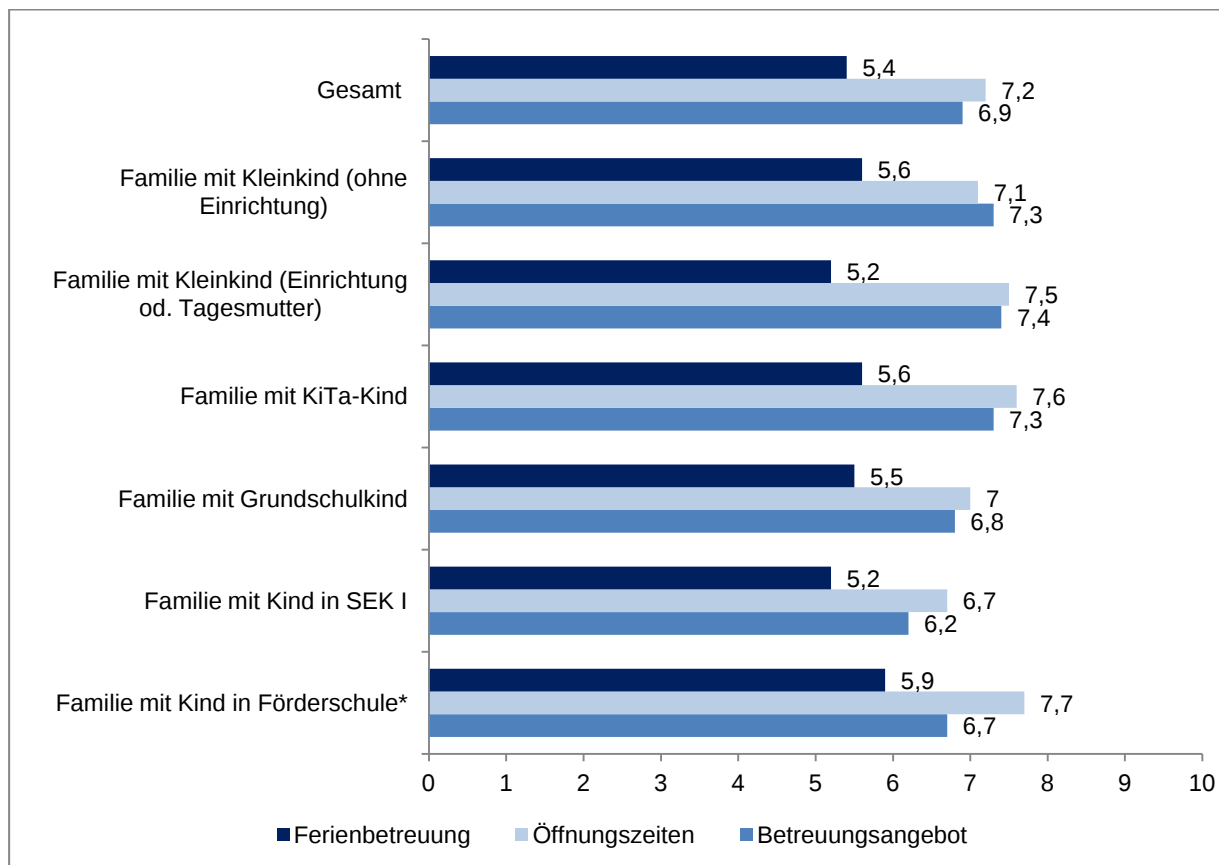
Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=508. Einige Variablen weisen fehlende Werte auf.

Das Ergebnis, dass vor allem Unzufriedenheit mit den Möglichkeiten der Ferienbetreuung herrscht, findet sich auch, wenn man nach Familien mit mindestens einem Kind in verschiedenen Einrichtungen differenziert (vgl. Abbildung 11). Hier ist wieder zu beachten, dass die Gruppen untereinander nicht vergleichbar sind, weil die Familien jeweils mehreren Gruppen zugeordnet wurden, wenn sie Kinder in mehreren Institutionen haben. Deshalb wird hier als Vergleich vor allem der Gesamtmittelwert betrachtet.

Auffällig ist, dass **Familien mit Kindern in weiterführenden Schulen (SEK I) mit allen Bereichen weniger zufrieden sind als der Durchschnitt**. Vor allem wird dies beim Be-

treuungsangebot deutlich, das im Bereich „weiterführende Schulen“ natürlicherweise geringer ist als im Bereich der frühkindlichen Bildung. In den offenen Angaben wird die (geplante) Schließung der Realschule bedauert und die große Heterogenität in der Qualität der weiterführenden Schulen bemängelt.

Abbildung 11: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Bereich Bildung, Erziehung, Betreuung nach Familientypen



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=508. Einige Variablen weisen fehlende Werte auf. Gruppen können sich überschneiden. *Unzuverlässigkeit aufgrund sehr geringer Fallzahl.

6.3 Gewünschte Unterstützung

Es wurden verschiedene Fragen gestellt, die auf eine gewünschte Unterstützung in verschiedenen Bereichen hinweisen. Direkt auf das Kind bezogen, wurde gefragt,

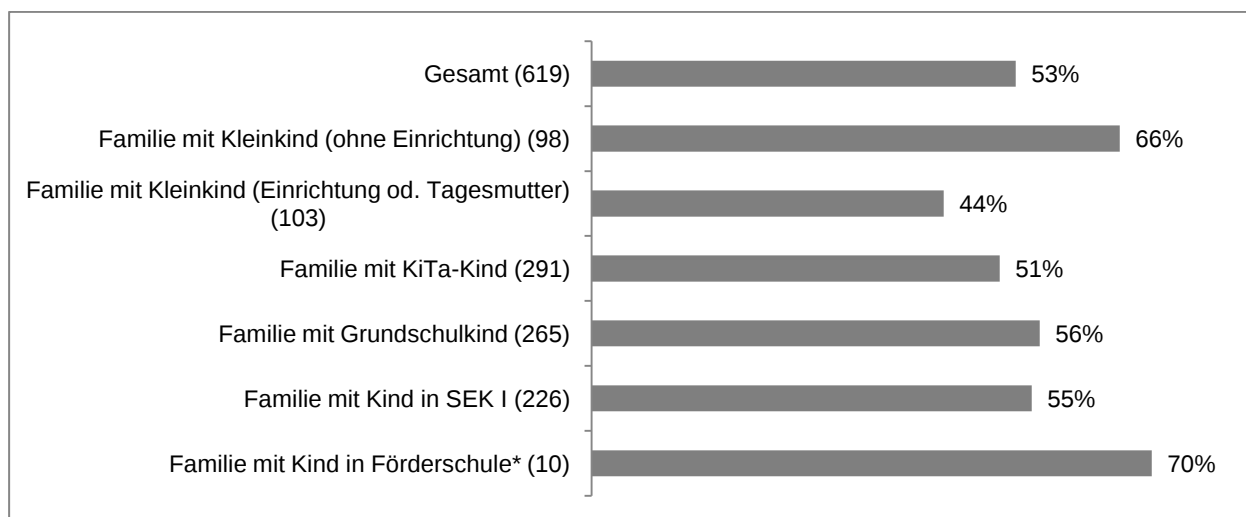
1. ob sich die Familien bei einem oder mehreren Kindern eine stärkere Zusammenarbeit bzw. mehr Austausch mit Erziehern/-innen, Lehrern/-innen oder Schulsozialarbeitern/-innen wünschen und
2. ob sie sich bei einem oder mehreren Kindern mehr Unterstützung bei der Wahl oder beim Übergang zwischen den Betreuungseinrichtung oder Schulen wünschen.

Zu 1. Insgesamt **53 % der 619 Eltern**, die diese Frage beantwortet haben, **wünschen sich eine stärkere Zusammenarbeit oder mehr Austausch mit Erziehern/-innen, Lehrern/-innen oder Schulsozialarbeitern/-innen**. Bei finanzieller Benachteiligung ist dieser Wunsch noch größer als ohne finanzielle Benachteiligung (60 % vs. 51 %). Ebenfalls ist das

Bedürfnis nach Austausch bei Familien mit Migrationshintergrund größer als bei Familien ohne Migrationshintergrund (64 % vs. 47 %). Der Wunsch nach einem stärkeren Austausch sinkt mit dem Bildungsabschluss der Eltern: Familien mit niedriger Bildung wünschen sich zu 61 % mehr Austausch, mit mittlerer Bildung zu 59 % und mit hoher Bildung zu 50 %.

Bei der Frage nach mehr Austausch ist es interessant, Familien getrennt zu betrachten, die mindestens ein Kind in den jeweiligen Einrichtungen haben (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Wunsch nach mehr Austausch mit Fach-/Lehrkräften oder Schulsozialarbeitern/-innen nach Familientypen



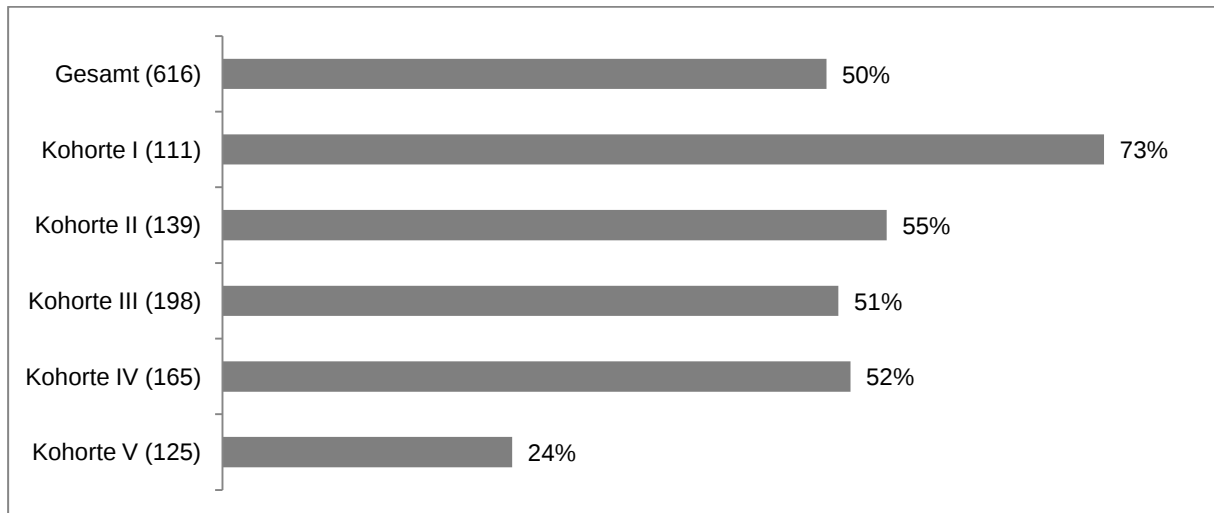
Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Fallzahlen in Klammern. * Unzuverlässigkeit aufgrund sehr geringer Fallzahl.

Es wird deutlich, dass (abgesehen von den Familien mit Kindern in der Förderschule) vor allem **Familien mit Kleinkindern, die noch keine Einrichtung besuchen**, den Wunsch nach mehr Austausch haben. Generell ist aber der Wunsch nach mehr Austausch hoch – insgesamt wünscht sich dies mehr als die Hälfte der Familien. Lediglich im Bereich der Kleinkinder unter 3 Jahren, die bereits entweder bei einer Tagesmutter oder in einer Kindertageseinrichtung sind, ist der Wunsch nach Austausch geringer, wenngleich auch hier immerhin 44 % diesen Wunsch angeben.

Zu 2. Insgesamt 50 % der 616 Familien, die diese Frage beantwortet haben, wünschen sich Unterstützung beim Übergang ihres Kinder/ihrer Kinder. Wie bei der Frage nach dem Austausch, wünscht sich auch hier ein größerer Anteil der finanziell benachteiligten Familien Unterstützung (59 % vs. 46 %). Ebenso sind es 63 % der Familien mit Migrationshintergrund (ohne MH: 43 %). Mit einem Anteil von jeweils 49 % wünschen sich Familien mit mittlerem und hohem Bildungsabschluss gleichermaßen Unterstützung, aber auch hier ist der Anteil an Unterstützungsbedarf bei den Familien mit niedrigerer Bildung mit 59 % deutlich höher.

Nur bei der Frage nach Unterstützung beim Übergang zeigt eine Auswertung nach den Zielkohorten interessante Werte (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13: Gewünschte Unterstützung bei der Wahl oder am Übergang der Betreuungseinrichtung oder Schule



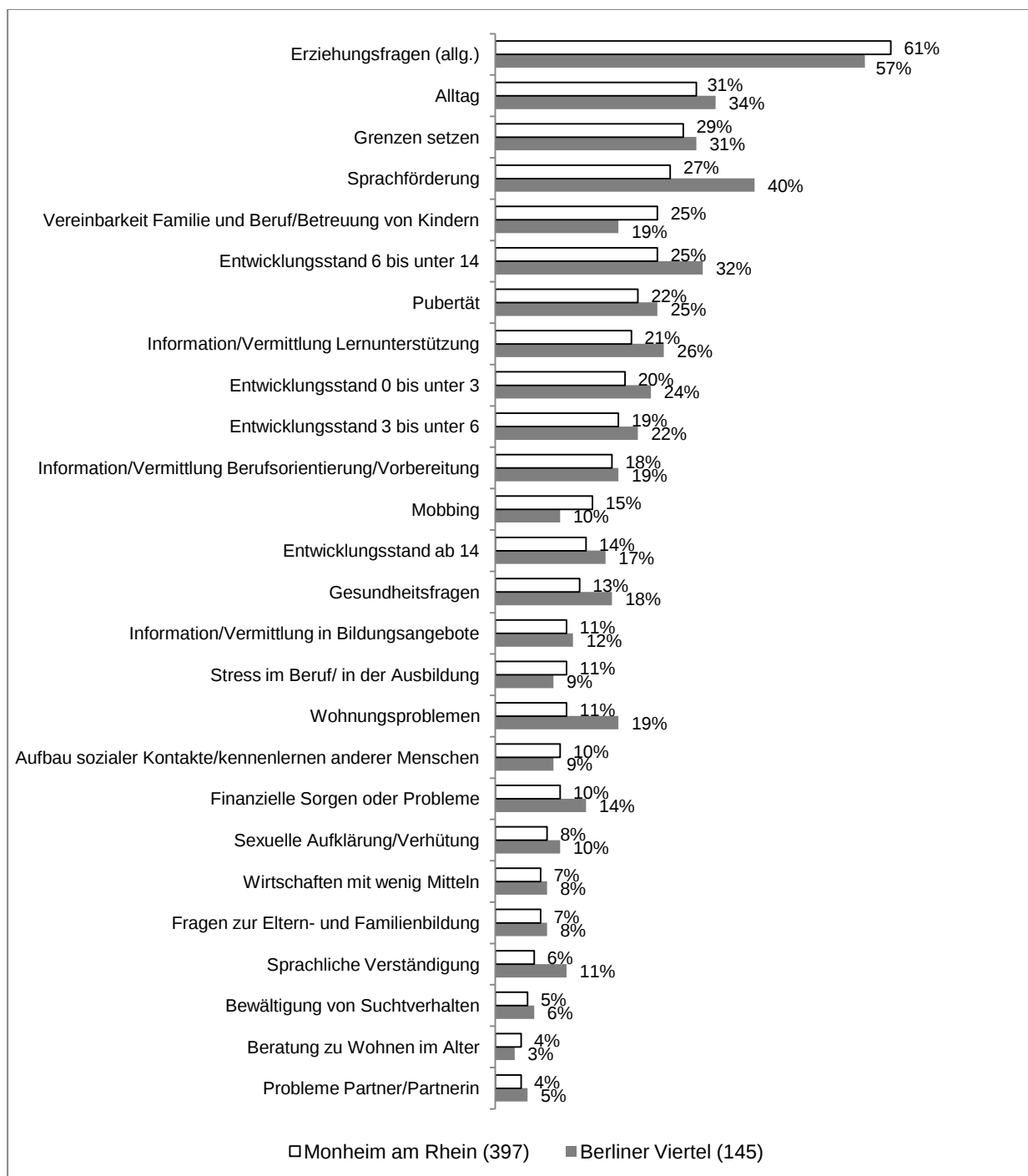
Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Fallzahlen in Klammern. Kohorte I: Neuelterne mit Kleinkindern; Kohorte II: Eltern mit Kindern im Übergang in die KiTa; Kohorte III: Eltern mit Kindern im Übergang KiTa/Grundschule; Kohorte IV: Eltern mit Kindern im Übergang Grundschule/weiterführende Schule (Sek I); Kohorte V: Eltern mit Kindern nach der Orientierungsstufe.

Hier wird deutlich, dass der Anteil an Familien mit mindestens einem Kind in der jüngsten Kohorte zwischen 0 und einem Jahr, die einen Bedarf nach Unterstützung bei der Wahl einer Betreuungseinrichtung oder beim Übergang in diese angeben, am höchsten ist (73 %).

Es zeigt sich weiterhin, dass zwischen der vorherigen Frage und dieser deutliche Unterschiede bestehen, je nachdem für welche Zielgruppe dieser Aspekt relevant ist. So geben Eltern mit Kindern in weiterführenden Schulen den weitaus geringsten Bedarf an Unterstützung am Übergang an. Diese Kinder befinden sich derzeit, im Vergleich zu den anderen Kohorten, nicht unmittelbar vor einem schulischen Übergang, was dieses Ergebnis erklären könnte. Jeweils mehr als die Hälfte der Familien, die Kinder in den Übergängen Tagesmutter bzw. Familie – KiTa, KiTa – Schule oder Grundschule – Sekundarstufe I haben, wünschen sich Unterstützung.

Bei der Betrachtung der beiden Fragen nach statistischen Bezirken fällt auf, dass im **Berliner Viertel** mit einem Anteil von 66 % (Austausch) und 64 % (Übergang) **vergleichsweise der höchste Bedarf nach Austausch und nach Unterstützung beim Übergang** besteht. Allerdings sollten unterstützende Angebote flächendeckend umgesetzt werden, da ein generell hoher Bedarf, sowohl nach Austausch mit Fachkräften als auch beim Übergang, besteht.

Abbildung 14: Gewünschte Unterstützung durch professionelle Dienste



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Auszählung der Familien, die mindestens eine Unterstützung wünschen.

Neben den stärker kindbezogenen Fragen wurden die Familien auch nach ihren generellen Wünschen bezüglich professioneller Unterstützung gefragt. Dabei wurde nach insgesamt 13 verschiedenen Bereichen differenziert (vgl. Abbildung 14).

Von den Eltern, die generell einen Unterstützungsbedarf angegeben haben – das sind 397 von 650 Eltern, also **61 % der Familien**¹⁹, **geben die meisten an, in allgemeinen Erziehungsfragen professionelle Unterstützung** zu wünschen. Interessant ist vor allem der Vergleich zwischen den Eltern der Stadt Monheim am Rhein insgesamt und den Familien im Berliner Viertel.²⁰

In vielen Bereichen wird von den Eltern im Berliner Viertel ein größerer Unterstützungsbedarf angegeben. Das betrifft am stärksten folgende Bereiche: sprachliche Verständigung, Gesundheitsfragen, Wohnungsprobleme, Information/Vermittlung von Lernunterstützung, finanzielle Sorgen oder Probleme, generell der Bereich der Entwicklungsstände der Kinder und Sprachförderung. Auch ist interessant, in welchen Bereichen von der „Allgemeinheit“ der Monheimer Familien häufiger ein Unterstützungsbedarf angegeben wird als im Berliner Viertel. Dies betrifft die Bereiche: Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Kinderbetreuung und Mobbing. Auch in diesen Bereichen ist es wichtig, Unterstützungsangebote zu etablieren, da diese Themen für die „gesellschaftliche Mitte“ von großer Bedeutung sind und wahrscheinlich noch an Relevanz gewinnen werden.

Die wichtigsten Ergebnisse zum Bereich „Bildung, Erziehung und Betreuung“

- Die Zufriedenheit der Eltern mit den Einrichtungen in Monheim am Rhein ist generell hoch. Am höchsten ist die Zufriedenheit mit Tagesmüttern oder -vätern. In den weiterführenden Schulen zeichnet sich die höchste Zufriedenheit mit dem Gymnasium ab.
- Handlungsbedarf besteht vor allem im Bereich der Ferienbetreuung, da hier die Zufriedenheit der Eltern zum Teil gering ist. In den offenen Angaben werden vor allem die Kosten sowie die Abstimmung mit anderen Einrichtungen, die Geschwisterkinder nutzen, beanstandet.
- Über die Hälfte der Familien wünscht sich mehr Austausch mit Fach-/Lehrkräften oder Schulsozialarbeitern/-innen. Dieser Wunsch ist häufiger, wenn Familien finanziell benachteiligt sind, einen Migrationshintergrund oder einen niedrigen Bildungsabschluss haben. Ähnlich sind die Ergebnisse hinsichtlich des Wunsches nach Unterstützung bei der Wahl vor dem Übergang zwischen Betreuungseinrichtungen und/oder Schulen. Familien mit Kleinkindern geben jeweils am häufigsten den Bedarf an Unterstützung an.
- Viele Familien wünschen sich Unterstützung bei Erziehungsfragen. Im Berliner Viertel besteht vor allem zusätzlich der Bedarf nach Unterstützung bei der Sprachförderung.

19 Dabei ist unklar, ob die Familien die Antwort verweigert haben oder tatsächlich keinen Unterstützungsbedarf haben.

20 Aufgrund geringer Fallzahlen können für die übrigen Bezirke keine Berechnungen gemacht werden.

7 Wohnen und Wohnumfeld

7.1 Wohnen

„In Monheim leben ich und meine Kinder gerne, leider gibt es hier große Wohnungsprobleme.“

Die Wohnsituation bestimmt in hohem Maße das Wohlbefinden von Familien, denn der private Wohnraum bietet die Möglichkeit, gemeinsame und vertraute Zeit in der Familie zu verbringen. Ein wichtiges Merkmal von Wohnqualität ist es, Möglichkeiten des Rückzugs zu haben. Zum Beispiel ist ein eigenes Zimmer bei Kindern wichtig für ihre Selbstentfaltung und konzentriertes Lernen. Schlechte Wohnbedingungen, wie Schimmel, Lärm, Schmutz und fehlende Wärmedämmung, schränken dagegen das Wohlbefinden ein und können gravierende Folgen für die Gesundheit haben.

Die Monheimer Eltern wurden nach ihrer Zufriedenheit mit verschiedenen Merkmalen ihres Wohnraums gefragt. Das betrifft einerseits die aktuelle Wohnqualität (z. B. Balkon, Bad, Fußboden) und die Wohnungsgröße, andererseits Faktoren, die stärker mit der Infrastruktur in Monheim am Rhein zu tun haben, wie die Zufriedenheit mit der Miete, aber auch mit dem Wohnungsangebot.

Abbildung 15 zeigt die Ergebnisse dazu nach statistischen Bezirken. Es wird deutlich, dass im Allgemeinen eine **größere Zufriedenheit mit der Wohnqualität und der Wohnungsgröße herrscht als mit dem Wohnungsangebot und der Miete**. Allerdings fällt auf, dass im Berliner Viertel im Vergleich zu den übrigen statistischen Bezirken eine größere Unzufriedenheit beobachtet werden kann – auch die Zufriedenheit mit der Wohnqualität liegt dort mit einem Wert von 4,6 unter dem möglichen mittleren Wert von 5. In den offenen Angaben werden häufiger Beschwerden über den Zustand der Wohnungen deutlich:

„Schimmelbefall, hohe Nachzahlungen, jedes Jahr Mieterhöhung um ca. 30 €, unfreundliche Mitarbeiter (Wohnungsgesellschaft), ständige Ausreden.“

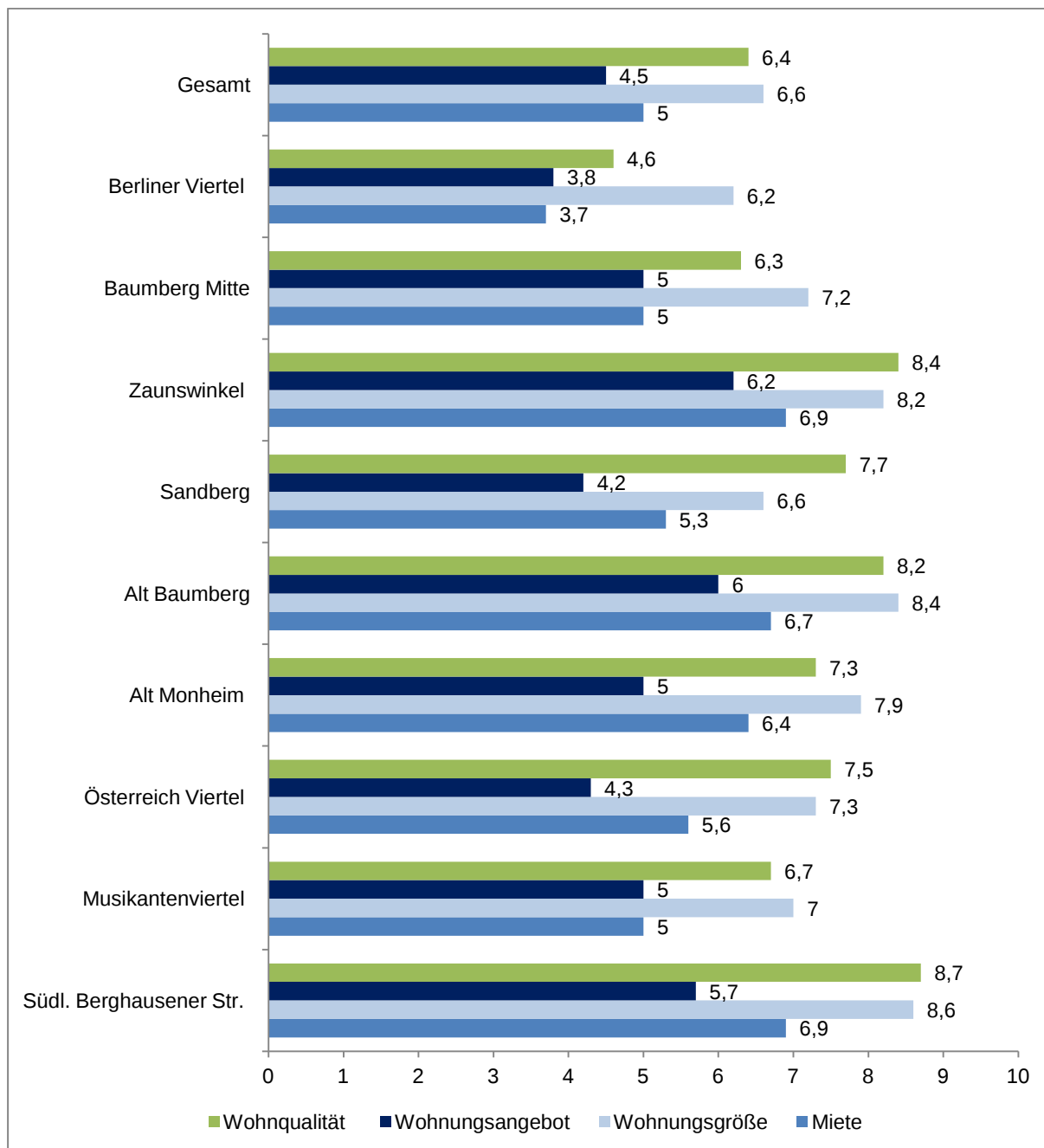
In Zaunswinkel, Südlich. Berghausener Straße und in Alt Baumberg wird die Wohnqualität mit jeweils deutlich über 8 Punkten am höchsten eingeschätzt.

Die geringste Zufriedenheit insgesamt besteht im Hinblick auf das Wohnungsangebot in Monheim am Rhein. Das weist darauf hin, dass **Handlungsbedarf besteht, ein breiteres Wohnungsangebot für Familien in der Stadt bereitzustellen**. Dieser Faktor steht auch mit den Mietpreisen in engem Zusammenhang. Es zeigt sich, dass Familien mit mehreren Kindern Probleme haben, eine angemessene Wohnung zu finden. Häufig wird geschrieben, dass **Wohnraum für größere Familien fehlt**:

„Ich hoffe, dass ich und mein Mann einen Vermieter finden, der gegen Großfamilien nichts hat. Danke.“

Mit der Wohnungsgröße sind dennoch die meisten Familien zufrieden, wobei davon auszugehen ist, dass diese in starkem Maße mit den eigenen Ressourcen und Präferenzen in Verbindung steht.

Abbildung 15: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Wohnraum nach statistischen Bezirken



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Gültige Angaben: N=508. Einige Variablen weisen fehlende Werte auf.

Zur Frage, ob die Kinder ein Zimmer zur eigenen Nutzung haben, zeigen sich folgende Ergebnisse: **61 % der Kinder unter 15 Jahren in Monheim am Rhein haben ein eigenes Zimmer** – bei den 0- bis unter 7-Jährigen sind es 56 %, bei den Kindern zwischen 7 und 14 Jahren 67 %. Die restlichen Kinder teilen sich ein Zimmer mit einem Geschwisterkind.

7.2 Wohnumfeld

„Wir möchten mehr Grünflächen für unsere Kinder ohne Hundekot!“

Das Wohnumfeld stellt mit seiner Infrastruktur eine wichtige Ressource dar, das sowohl im Positiven als auch im Negativen auf die gesundheitliche, soziale und kulturelle Lebenslage der Familien wirken kann. In der Monheimer Elternstudie wurden die Familien deshalb nach ihrer Zufriedenheit zu 13 verschiedenen Faktoren des Wohnumfelds, vom Zustand der Spielplätze über Kontakte zur Nachbarschaft bis hin zu der Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten, befragt.

Folgendes wird deutlich (vgl. Abbildung 16):

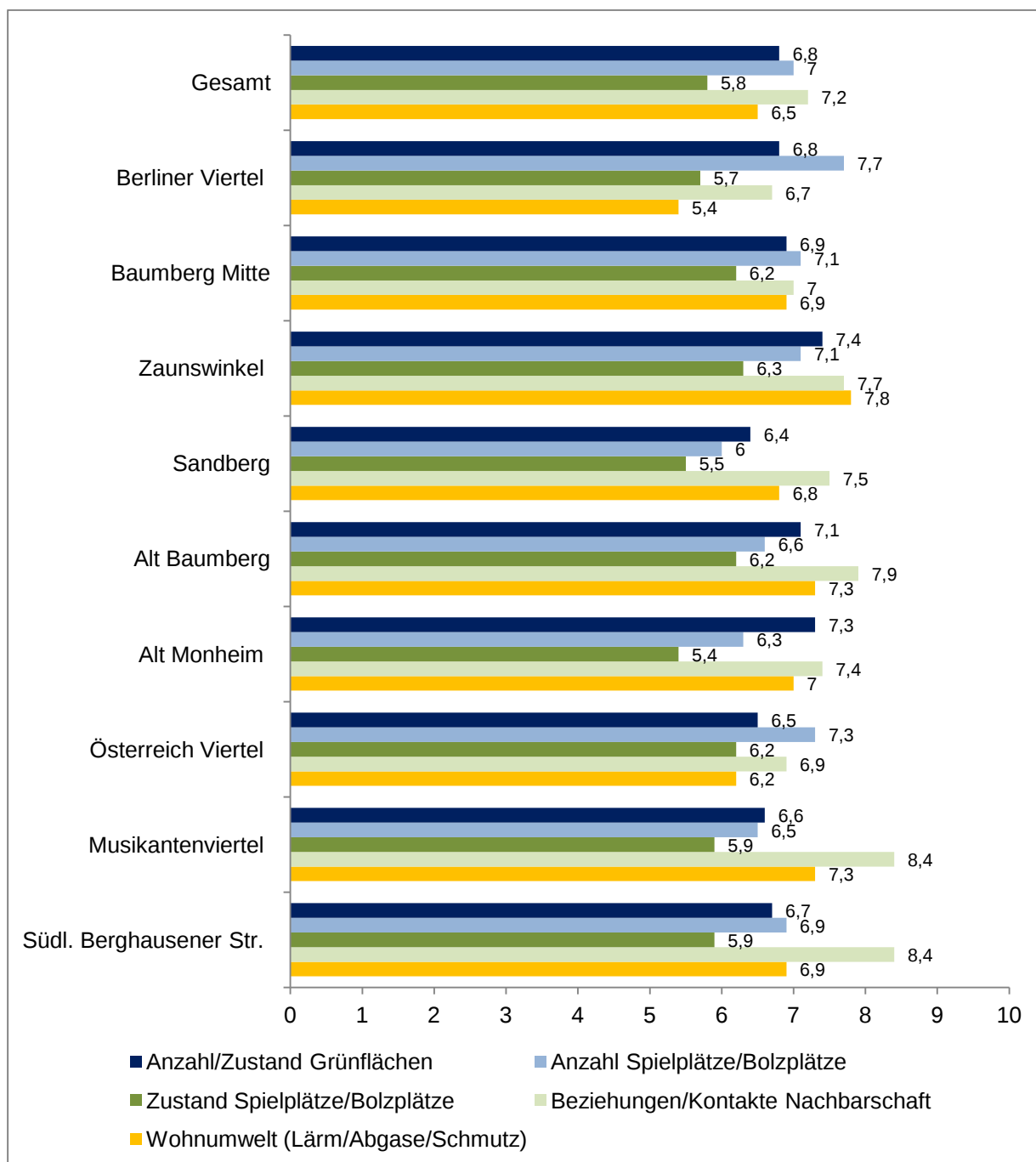
- Insgesamt sind die **durchschnittlichen Zufriedenheitswerte** in den meisten Bereichen **zur Wohnumgebung im oberen Mittelfeld**.
- Während in den meisten statistischen Bezirken die **durchschnittliche Zufriedenheit mit der Anzahl an Spiel- und Bolzplätzen recht hoch** ist (eine Ausnahme bildet Sandberg), besteht ein grundsätzlicher **Handlungsbedarf mit Blick auf deren Zustand**.
- Das **soziale Leben** in Monheim am Rhein wird **durchschnittlich positiv bewertet**. Allerdings ist das Ergebnis, dass die **Beziehungen und Kontakte zur Nachbarschaft im Berliner Viertel am wenigsten zufriedenstellend** beurteilt wurden, näher zu beleuchten. Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang mit dem hohen Anteil an Familien, die finanziell benachteiligt sind. Finanzielle Benachteiligung kann ein Faktor sein, der zu einem tendenziellen Rückzug aus sozialen Kontakten führt.
- Im **Berliner Viertel** sind die Familien auch **durchschnittlich am wenigsten zufrieden mit der Wohnumwelt** – das heißt, Lärm, Abgase und Schmutz schränken die Lebensqualität der Bewohner in gewissem Maße ein.

Auch in den Abbildungen 16 bis 18 wird die Heterogenität der Zufriedenheit nach statistischen Bezirken erkennbar:

- Zum Beispiel reicht die Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit von 4,8 Punkten im Bezirk Südlich Berghausener Straße bis zu 9,1 in Zaunswinkel. Hier ist jedoch die geringe Fallzahl im erstgenannten Bezirk zu berücksichtigen (n=13).
- Um insgesamt festzustellen, wo besonderer Handlungsbedarf in Bezug auf das Wohnumfeld besteht, ist es interessant, sich die Werte anzuschauen, die unter und nahe dem möglichen mittleren Wert von 5 liegen. Dabei sticht der Bereich „Sicherheit im Wohnumfeld“ im Berliner Viertel negativ heraus. Ebenfalls liegt hier die Zufriedenheit, mit dem Rad sicher unterwegs zu sein, deutlich unter den Werten der anderen statistischen Bezirke.
- Generell gut scheint das Zusammenleben der Generationen in Monheim am Rhein zu funktionieren.

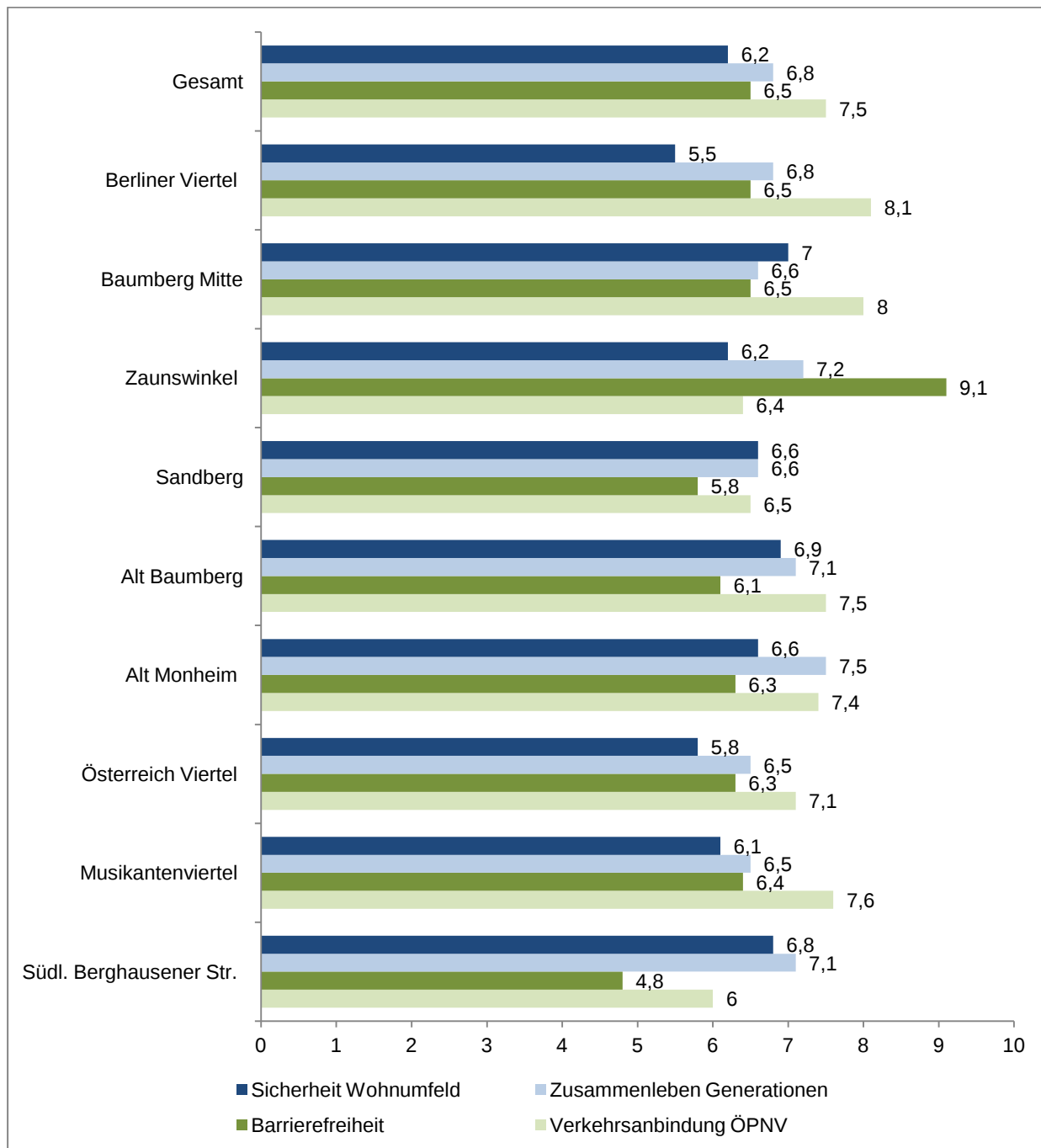
- Die durchschnittliche Zufriedenheit mit Einkaufsmöglichkeiten in Baumberg ist deutlich geringer als in der gesamten Stadt. In den offenen Angaben wird häufiger bemängelt, dass in **Monheim am Rhein generell zwar genügend Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel vorhanden sind, jedoch fehlen Möglichkeiten für den Erwerb von Kleidung sowie ein Drogeriemarkt.**
- Eine **hohe Zufriedenheit** herrscht in Bezug auf **Rad- und Wanderwege am Rhein.**

Abbildung 16: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld nach statistischen Bezirken (1)



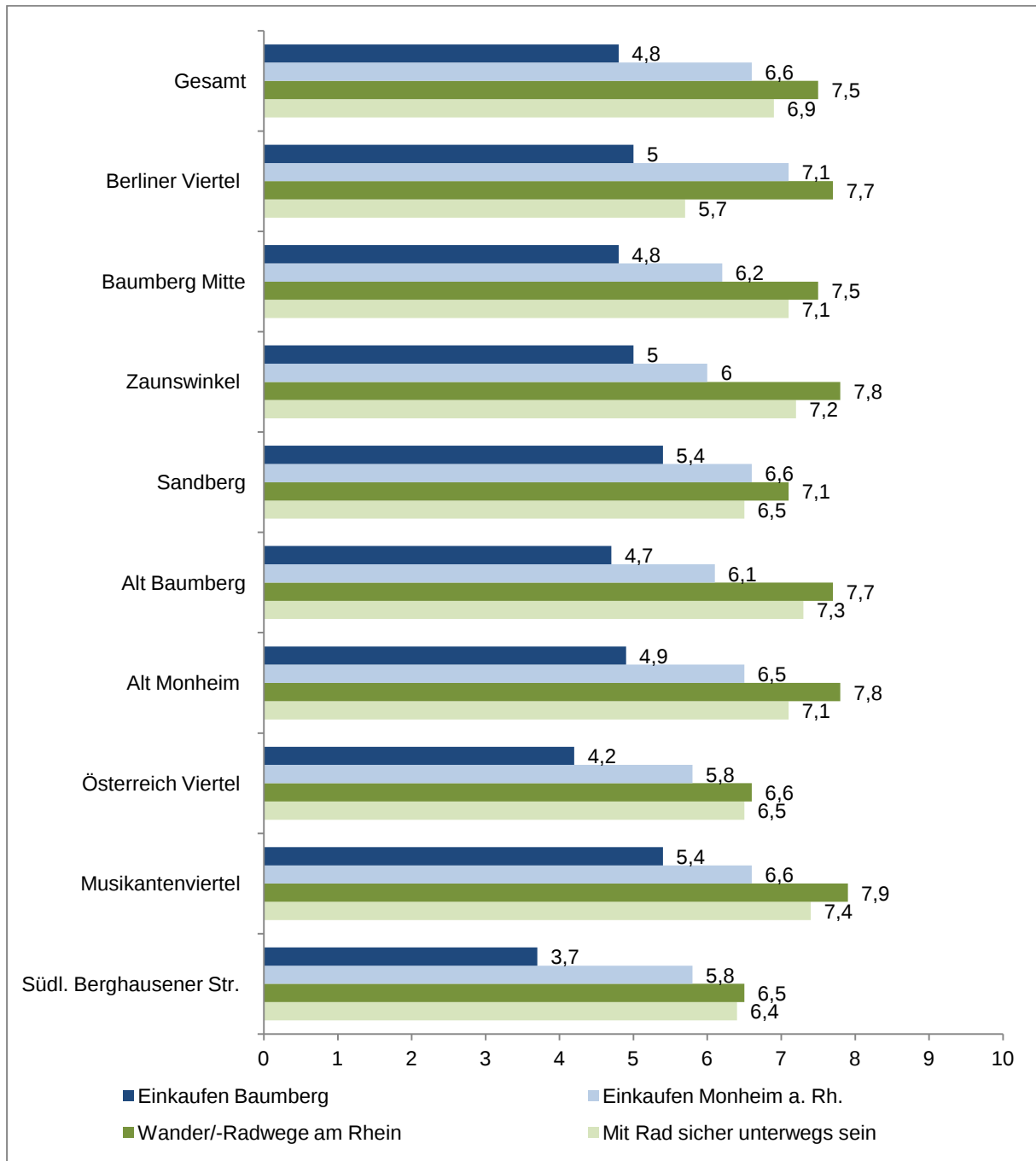
Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Gültige Angaben: N=508. Einige Variablen weisen fehlende Werte auf.

Abbildung 17: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld nach statistischen Bezirken (2)



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Gültige Angaben: N=508. Einige Variablen weisen fehlende Werte auf.

Abbildung 18: Durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld nach statistischen Bezirken (3)



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Gültige Angaben: N=508. Einige Variablen weisen fehlende Werte auf.

Die wichtigsten Ergebnisse zum Bereich „Wohnen“ und zum „Wohnumfeld“

- Die Zufriedenheit mit der Wohnungsqualität und der Wohnungsgröße ist im Durchschnitt deutlich höher als die Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot und der Miete. Besonders große Familien haben Probleme, einen angemessenen und bezahlbaren Wohnraum zu finden (auch offene Angaben zeigen das).
- In Bezug auf das Wohnumfeld wird deutlich, dass ein großer Wunsch nach einer Sanierung/Neugestaltung von Spielplätzen besteht. Zusätzlich zeigen vor allem die offenen Angaben, dass die Grünflächen und Wege oftmals mit Hundekot verschmutzt sind.
- Außer bei der Anzahl an Spielplätzen und Bolzplätzen, sind die Familien im Berliner Viertel mit einer Reihe von Faktoren weniger zufrieden als Familien in anderen statistischen Bezirken. Das betrifft die Bereiche: Beziehungen und Kontakte zur Nachbarschaft, Wohnumwelt (Abgase/Lärm/Schmutz), Sicherheit im Wohnumfeld und mit dem Rad sicher unterwegs zu sein.

8 Gesundheit und Pflege

8.1 Gesundheitliche Situation

Die Zufriedenheit der Familien mit der gesundheitlichen Situation ist in Monheim am Rhein generell hoch. Auf der Skala von 0 bis 10 reichen die Werte von 7,5 im Österreich-Viertel bis zu 8,1 in Baumberg Mitte (Berliner Viertel: 7,9). Der mittlere Wert beträgt 7,9.

Unterschiede lassen sich nach **finanzieller Benachteiligung** ablesen. So beträgt der Wert bei Familien in finanzieller Benachteiligung 7,4, bei nicht finanziell benachteiligten Familien 8,1. Eine Betrachtung nach der höchsten Bildung der Eltern zeigt ein ähnliches Bild: Eltern mit mittlerer und hoher Bildung weisen eine höhere mittlere Zufriedenheit auf (8,1 und 8,0), im Vergleich zu Familien mit geringer Bildung (7,4).²¹ Wenig überraschend bestehen deutliche Unterschiede in der Zufriedenheit mit der gesundheitlichen Situation der Familie, wenn **Kinder mit diagnostizierter Einschränkung oder Behinderung** in der Familie leben – der durchschnittliche Zufriedenheitswert beträgt bei diesen Familien 6,4 Punkte auf der Skala.

Es wurden insgesamt 26 offene Anmerkungen zum Bereich Gesundheit und Pflege gemacht. Thematisiert wurden dort vor allem ein Fachärztemangel, zu wenige gute Kinderärzte und die Schließung des Krankenhauses. Gewünscht wurde eine Kinderklinik bzw. eine Notaufnahme für Kinder in Monheim am Rhein. Folgendes Zitat bringt die Negativkritik auf den Punkt:

„Insgesamt gesehen ist Monheim eine Wüste, was die Gesundheitsversorgung angeht. Und jetzt auch noch ohne Krankenhaus kann man nur hoffen, dass einem hier nichts passiert!“

8.2 Pflege

Insgesamt 8 % (54) der befragten Familien geben an, pflegebedürftige Angehörige zu haben.²² In 13 Familien (2 %) leben diese gemeinsam in einem Haushalt und werden zu 90 % durch die Befragten selbst oder durch Familienmitglieder gepflegt. Die Versorgung von pflegebedürftigen Angehörigen erfolgt zu 30 % durch die befragte Person selbst oder durch Familienangehörige aus dem befragten Haushalt; bei 70 % der Personen mit pflegenden Angehörigen erfolgt die Versorgung über Andere (Fachkräfte bzw. Pflegeheim).

57 % der Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen wünschen sich Unterstützung bei Fragen zur Pflege von Angehörigen. Dabei macht es kaum einen Unterschied, ob die zu pflegenden Angehörigen im Haushalt leben oder nicht (58 zu 56 %).

In 48 der befragten Familien leben Kinder mit diagnostizierter Einschränkung oder Behinderung. In fünf Familien davon leben zwei Kinder mit diagnostizierter Einschränkung

21 Es ergaben sich keine weiteren Unterschiede, wenn nach Migrationshintergrund (7,9) oder auch nach finanzieller Benachteiligung differenziert wurde.

22 Die Frage ist allgemein gestellt und bezieht sich nicht explizit auf ältere pflegebedürftiger Angehörige.

oder Behinderung. **81 % bzw. 39 dieser 48 Familien wünschen sich für ihre Kinder mehr professionelle Unterstützung.**

Neben der Abfrage dieser allgemeinen Informationen, wurde

- 1) nach der Zufriedenheit mit der **Pflegesituation** älterer oder beeinträchtigter Angehöriger gefragt,
- 2) nach der Zufriedenheit mit **Unterstützungsangeboten bei Fragen zur Pflege von älteren oder beeinträchtigten Angehörigen** gefragt.

Diese Fragen wurden danach ausgewertet, ob eine Familie selbst pflegende Angehörige oder Kinder mit diagnostizierter Einschränkung oder Behinderung hat.

Zunächst ist es wichtig anzumerken, dass nicht alle befragten Familien auf diese Fragen geantwortet haben. Dies weist darauf hin, dass sich viele Familien keine Meinung zu diesem Thema bilden konnten, vermutlich, weil sie selbst noch nicht mit dem Thema konfrontiert wurden.

Zu Frage 1 haben insgesamt 231 Familien eine Meinung geäußert. Davon haben 59 Familien entweder **pflegebedürftige Angehörige oder Kinder mit diagnostizierter Einschränkung oder Behinderung**, 172 haben dies aktuell nicht. Die Frage nach der Zufriedenheit beeinträchtigter Angehöriger oder Kinder ist für die Gruppe, die dies aktuell nicht betrifft, eine eher allgemeine Einschätzung, während Betroffene diese Fragen individueller und auf ihre eigene Situation bezogen beantworten können. Die erstgenannten Familien sind deutlich unzufriedener mit der Pflegesituation als die zweitgenannte Gruppe: Ihre **mittlere Zufriedenheit beträgt 5,6**, die der nicht betroffenen Familien liegt mit 6,7 mehr als einen Skalenpunkt höher.

Ähnlich ist der **Unterschied mit Blick auf die Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten** (Frage 2). Hier beträgt der mittlere Wert für die Betroffenen **5,0**, für die nicht betroffenen Familien 6,2.

Die wichtigsten Ergebnisse zum Bereich „Gesundheit und Pflege“

- Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Monheim am Rhein mehr Unterstützungsangebote für Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen bzw. Kindern mit Einschränkungen vorhalten sollte. Mehr als die Hälfte der Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen sowie über 80 % der Familien mit Kindern mit diagnostizierter Einschränkung oder Behinderung wünschen sich mehr professionelle Unterstützung.
- In Bezug auf die Zufriedenheit mit der Pflegesituation und mit vorliegenden Unterstützungsangeboten bestehen noch Handlungsspielräume. Es scheint lohnenswert, hier noch intensiver zu erfragen, welche Bedürfnisse Familien mit pflegenden Angehörigen haben und welche Unterstützung sie sich konkret durch die Stadt wünschen.
- Anhand der offenen Angaben wird der Bedarf nach mehr Fachärzten bzw. einer umfassenderen Infrastruktur im Bereich Gesundheit deutlich.

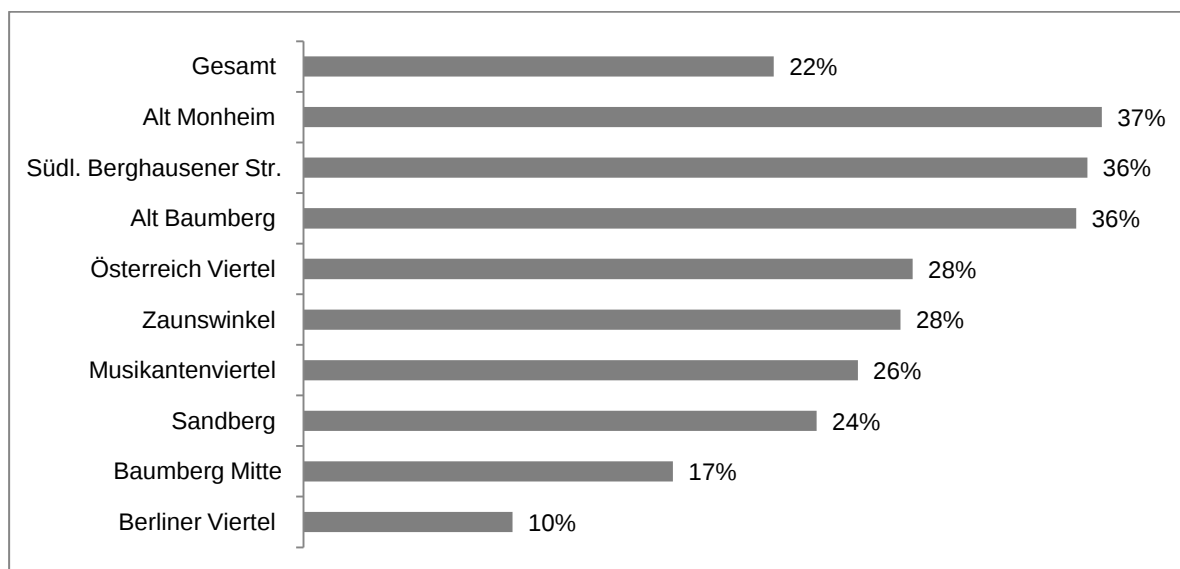
9 Bürgerschaftliches Engagement

„Mir ist nicht ganz klar, wo und in welchen Bereichen Engagement gebraucht wird/ich mich freiwillig beteiligen kann/darf.“

Der Bereich des bürgerschaftlichen Engagements stellt ein wichtiges Handlungsfeld kommunaler Daseinsvorsorge dar und ist Ausdruck gelebter Demokratie. Einerseits gilt es als wichtige Dimension von Teilhabe und ermöglicht ein hohes Maß an Mitbestimmung und Mitgestaltung der Bürger/-innen an verschiedenen Prozessen in der Kommune. Andererseits entsteht durch freiwilliges Engagement ein Nutzen für die kommunale Infrastruktur, da vielfältigere Angebote möglich sind oder auch als „schwer erreichbar“ geltende Menschen im Sozialraum durch Ihresgleichen niedrigschwelliger zur Teilnahme motiviert werden können.

Insgesamt **22 % der Monheimer Familien**²³ haben angegeben, sich **freiwillig zu engagieren**. Dabei bestehen Unterschiede nach finanzieller Lage: Während sich finanziell benachteiligte Familien zu 8 % engagieren, sind es bei den nicht finanziell benachteiligten 27 %. Ebenfalls sind die Unterschiede nach Migrationshintergrund sehr deutlich (mit Migrationshintergrund: 14 %: ohne Migrationshintergrund: 27 %). Innerhalb der Gruppe der finanziell benachteiligten Familien bestehen zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund kaum Unterschiede (mit Migrationshintergrund: 7 %: ohne Migrationshintergrund: 8 %). Allerdings sind die Unterschiede in der Gruppe ohne finanzielle Benachteiligung groß (mit Migrationshintergrund: 16 %: ohne Migrationshintergrund: 32 %). Ein-Eltern-Familien sind mit 14 % seltener engagiert als Paarfamilien (23 %).

Abbildung 19: Anteil freiwilliges Engagement nach statistischen Bezirken



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N (Gesamt)=628. N (Summe statistische Bezirke)=593.

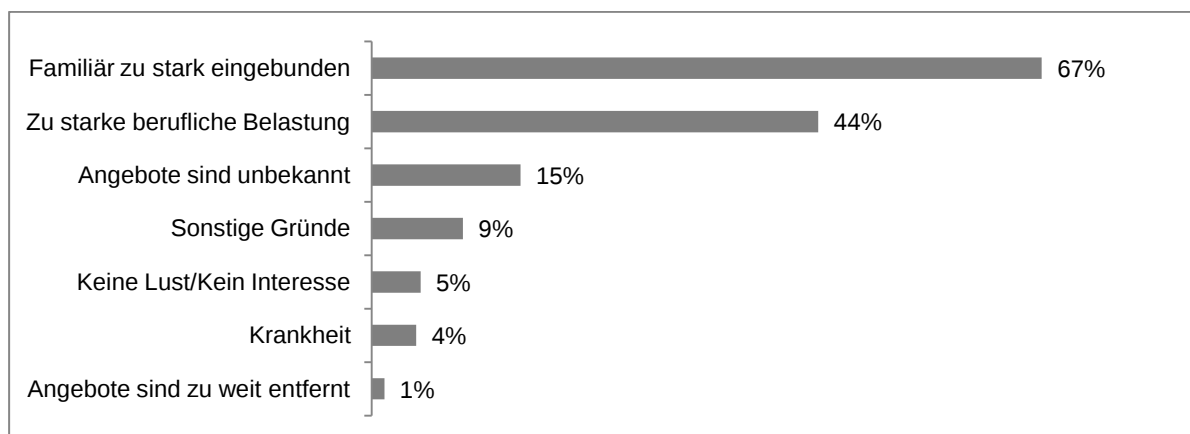
²³ Dieser Wert liegt deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt freiwilligen Engagements von Eltern mit Kindern von 0 bis 14 Jahren (53,3 %) (vgl. BMFSFJ 2009).

Auch bei der Betrachtung nach statistischen Bezirken (vgl. Abbildung 19) werden sehr große Unterschiede deutlich. Den geringsten Anteil freiwillig engagierter Eltern hat das Berliner Viertel, der höchste Anteil lebt in Alt Monheim. Die Ergebnisse zeigen auf, dass es im Berliner Viertel noch beträchtliches Potential für bürgerschaftliches Engagement gibt.

Es haben 133 Familien angegeben, in welchen Bereichen sie aktiv sind: Eltern sind **häufig in mehreren Bereichen gleichzeitig** aktiv, wobei die größte Bedeutung der **Bereich „Kinder und Jugendliche“** hat – was sich mit dem wissenschaftlichen Befund deckt, dass Eltern vor allem im Bereich des familiären Kontexts engagiert sind (vgl. BMFSFJ 2009). Hier ist die Hälfte der Eltern aktiv, wobei dieser Bereich eine große Vielfalt an Facetten beinhaltet, die von politischem Engagement im Kinder- und Jugendhilfeausschuss über das Engagement in Fördervereinen und Elternbeiräten bis hin zu stärker praktischem Engagement, wie der Hilfe bei Schulfesten oder als Schülerlotse reicht. Neben diesem großen Bereich spielen Vereinsaktivitäten insgesamt eine große Rolle, wie zum Beispiel das Engagement in Sportvereinen. Neben den „klassischen“ Feldern sind auch viele Familien im **Bereich des informellen Engagements** aktiv. Dieses umfasst zum Beispiel Dienste für Nachbarn, kostenlos Kinder betreuen, mit dem Hund des Nachbarn spazieren gehen, anderen beim Ausfüllen von Formularen helfen etc. – ca. 7 % der engagierten Eltern geben dies an.

Wer angegeben hat, sich nicht zu engagieren – insgesamt 78 % –, wurde anschließend nach den Gründen dafür gefragt (vgl. Abbildung 20). Als häufigster Grund wurde angegeben, dass die **Eltern familiär zu stark eingebunden** sind, um sich zu engagieren. Es folgt mit 44 % die **berufliche Belastung**. Das heißt, dass den Familien vor allem die Zeit fehlt, um neben Beruf und Familie weiteren Tätigkeiten im Bereich des freiwilligen Engagements nachzugehen. Dabei unterscheidet sich freiwilliges Engagement nicht von anderen, wenn mehr als zwei Kinder unter 15 Jahren im Haushalt leben – sie engagieren sich ebenso häufig wie Familien mit weniger Kindern. Ein interessantes Ergebnis für Monheim am Rhein ist, dass 15 % der Familien Angebote für freiwilliges Engagement unbekannt sind. Das deutet auf den grundsätzlichen Bedarf nach mehr Informationen über vorhandene Angebote hin. Besonders finanziell benachteiligte Familien (22 %) und Ein-Eltern-Familien (28 %) geben an, dass ihnen diese Angebote unbekannt sind und sie sich deshalb nicht engagieren.

Abbildung 20: Gründe für kein freiwilliges Engagement



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N=472. Mehrfachantworten.

Besteht also noch Potential, weitere Eltern für freiwilliges Engagement in Monheim am Rhein zu gewinnen? Mehr **Informationen zum freiwilligen Engagement** wünschen sich 24 % der bereits Engagierten; von den Nicht-Engagierten sind es immerhin noch 14 %. Auch wollen sich immerhin 18 % derjenigen, die bisher nicht tätig sind, in Zukunft gerne engagieren – das betrifft auch 16 % der Nicht-Engagierten mit einem Migrationshintergrund. 26 % der bereits Engagierten möchten dies noch häufiger tun – hier sind es mehr Familien mit Migrationshintergrund (35 %). In den offenen Angaben wurden teilweise Bereiche angegeben, die die nächste Frage, wo sie sich gerne engagieren würden, auflistet. Gleichzeitig werden aber auch Handlungshinweise gegeben. Zum Beispiel wird eine Art „Portal“ vorgeschlagen, **bei dem man Informationen über die verschiedenen möglichen Bereiche abrufen kann**. Da sich auch einige mehr Informationen über Voraussetzungen und Versicherungsschutz wünschen, könnten diese ebenfalls auf einem Portal – für die jeweiligen Bereiche – zugänglich sein.

In welchen Bereichen würden sich die Monheimer Familien gerne engagieren? Bei den offenen Angaben zu den Bereichen, in denen sich die Familien entweder stärker oder generell engagieren möchten, wurden bei 123 Nennungen folgende genannt:

- Kinder und Jugendliche (40 %, mit jeweils 20 %),
- Sozialer Bereich (13 %),
- Bildung/Familienbildung (7 %),
- Integration/Migration (6 %),
- Politik/Stadtpolitik (4 %),
- Ältere Menschen (3 %),
- Sport (3 %),
- Gestaltung, zum Beispiel Spielplatz, Handwerk, Wohnumgebung, Sauberkeit (3 %),
- Kirche (2 %),
- Umweltschutz (2 %),
- Tafel (2 %),
- Tiere/Tierschutz (2 %),
- Vereine/Karneval (1 %).

Welcher Bereich sie am meisten interessiert oder wo sie sich allgemein stärker engagieren zu wollen, wussten 16 der Befragten (noch) nicht. Drei Befragte haben zwar generelles Interesse an einem Engagement bekundet, wollen es jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt angehen, da sie momentan zu stark durch andere Verpflichtungen eingebunden sind. Generell zeigt die Auswertung der offenen Angaben, dass besonders im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten bestehen, die Eltern noch stärker einzubinden und ihnen Möglichkeiten des Engagements zu bieten.

Interessant ist, dass die Eltern eher **klassische Bereiche des Engagements** angegeben haben, in denen sie sich stärker oder generell engagieren möchten. Es ist auch davon auszugehen, dass gerade wenn wenig Zeit besteht, viele Eltern dennoch bereit wären, kleinere Dienste (z. B. bei Schulfesten) und ein unregelmäßiges Engagement zu leisten. Ein Hinwirken auf eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Engagement ist dabei ein zentraler Ansatz. Hier ist es wichtig, dass auch diesen „kleineren“ Aktivitäten mehr öffentliche Aufmerk-

samkeit erhalten und ihnen eine höhere gesellschaftliche Anerkennung zugesprochen wird. Denn oft sind es solche Dinge, zum Beispiel der Einkauf für den Nachbarn, die nachbarschaftliches Wohlbefinden und einen stärkeren Zusammenhalt bewirken.

Wie zufrieden sind die Monheimer Eltern mit den Möglichkeiten, sich zu engagieren? Insgesamt 260 Familien haben Angaben dazu gemacht. 153 Familien davon sind bisher nicht engagiert. Insgesamt beträgt der Zufriedenheitswert 6,7 Punkte auf einer Skala von 0 bis 10. Es wird deutlich, dass **die bereits engagierten Familien zufriedener mit den Möglichkeiten des Engagements sind als diejenigen, die dies nicht tun** (Mittelwerte: 7,4 vs. 6,2).²⁴

Die wichtigsten Ergebnisse zum Bereich „Bürgerschaftliches Engagement“

- 22 % der befragten Familien geben an, sich freiwillig zu engagieren. Finanziell benachteiligte Familien engagieren sich dabei deutlich weniger als nicht finanziell benachteiligte. Weiterhin fällt auf, dass Familien mit Migrationsgeschichte und Ein-Eltern-Familien sich weniger engagieren als der Durchschnitt. Im statistischen Bezirk „Berliner Viertel“ ist das Engagement im Vergleich zu den anderen Bezirken mit 10 % am geringsten. Besonders vor dem Hintergrund, dass dort die meisten Familien leben, zeigt dieses Ergebnis Handlungsbedarf auf, das Engagement in diesem Bezirk stärker zu fördern.
- Die engagierten Familien sind häufig im Bereich „Kinder und Jugendliche“ und im formellen Bereich des Vereinswesens aktiv. Die Familien sind zum Teil aber auch informell engagiert, zum Beispiel im Bereich der Nachbarschaftshilfe oder bei einzelnen Aktionen von Bildungseinrichtungen.
- Als Grund für kein Engagement wird am häufigsten fehlende Zeit durch starke familiäre oder berufliche Belastung angegeben.
- Diejenigen, die sich (stärker) engagieren möchten, möchten dies meistens im Bereich „Kinder und Jugendliche“ tun. Es besteht Potential, die Eltern stärker in diesen Bereich einzubinden. Vermutlich ist ein Einstieg über kleinere Aktionen, die weniger verbindlich sind und trotz starker zeitlicher Belastung ermöglicht werden können, ein sinnvoller Weg.

²⁴ Aufgrund geringer Fallzahlen wird auf weitere Auswertungen zu diesem Bereich verzichtet.

10 Freizeit, Kultur und Sport

„Es fehlt ein schöner Biergarten mit direkt angrenzendem Spielplatz für Kinder, z. B. in Monberg, in der Altstadt oder neben Virginia.“

Der Bereich Freizeit, Kultur und Sport umfasst eine Reihe von Angeboten der Stadt Monheim am Rhein, die jeweils in unterschiedlichen Verantwortungsbereichen liegen. Zum Teil handelt es sich um Angebote, die nicht durch die Stadt selbst bereit gestellt werden, aber durch städtische Konzepte zu beeinflussen sind, wie zum Beispiel gastronomische Angebote.

10.1 Zufriedenheit mit den Angeboten

Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit den Angeboten in Monheim am Rhein haben viele Familien keine Angaben gemacht, bzw. die Kategorie „weiß ich nicht/ist für mich nicht wichtig“ angekreuzt. Es ist zu vermuten, dass die Familien unter anderem dann dieses Feld angekreuzt haben, wenn sie das entsprechende Angebot nicht kennen – so geben dies auch 10 % derjenigen an, die offene Angaben zu dem Bereich gemacht haben. In Tabelle 12 ist der Anteil nach statistischen Bezirken angegeben, der keine Angaben zum jeweiligen Bereich gemacht hat.

Die Werte, bei denen 50 % oder mehr die entsprechende Kategorie „weiß nicht/ist für mich nicht wichtig“ angekreuzt haben, sind in Tabelle 12 rot markiert. Dementsprechend gibt es nur wenige Bereiche, bei denen weniger als die Hälfte der Familien eine Zufriedenheitsbewertung abgegeben haben. Diese negativen Werte weisen darauf hin, dass einige Angebote durch Öffentlichkeitsarbeit bekannter gemacht werden sollten: So hat das **Ulla-Hahn-Haus die wenigsten Zufriedenheitswerte erhalten**. Als Ursache kann vermutet werden, dass diese 2010 gegründete Einrichtung mit ihren Angeboten vielen Familien noch nicht bekannt ist. Das deckt sich mit den Aussagen zum Mo.Ki-Café, das – wenig überraschend – vor allem Familien im Berliner Viertel bekannt ist.

Tabelle 12: Keine Angabe zur Zufriedenheit im Bereich Freizeit, Kultur und Sport („weiß nicht/ist für mich nicht wichtig“) nach statistischen Bezirken (%)

	Gesamt	Alt Baumberg	Baumberg Mitte	Österreich Viertel	Südl. Berghausener Str.	Sandberg	Alt Monheim	Musikantenviertel	Zaunswinkel	Berliner Viertel
Treffpunkte in KiTas/Schulen (z. B. Elterncafé)	35%	52%	29%	41%	46%	34%	41%	24%	38%	24%
Mo.Ki-Café	54%	80%	54%	70%	54%	61%	55%	46%	68%	28%
Gesellige Treffpunkte	28%	35%	36%	43%	8%	17%	23%	27%	18%	26%
Gastronomisches Angebot	12%	4%	8%	15%	0%	8%	7%	14%	3%	18%
Angebote der VHS	36%	35%	43%	50%	15%	36%	30%	24%	33%	29%
Angebote der Musikschule	40%	35%	46%	35%	31%	39%	41%	24%	20%	44%
Angebote der Kunstschule	52%	46%	60%	46%	69%	48%	52%	35%	47%	49%
Haus der Jugend	58%	67%	60%	70%	62%	56%	66%	57%	82%	37%
Marke Monheim	36%	26%	44%	39%	31%	25%	20%	27%	33%	39%
Ausstattung/Öffnungszeiten Bibliothek	40%	37%	51%	59%	69%	34%	34%	35%	27%	31%
Ulla-Hahn-Haus	75%	81%	78%	85%	85%	67%	70%	65%	80%	61%
Sportvereine	18%	15%	18%	4%	15%	23%	13%	11%	12%	22%
Migranten-selbstorganisationen	70%	85%	75%	78%	92%	78%	80%	68%	73%	43%
N (Gesamt)	608	54	72	46	13	64	56	37	66	200

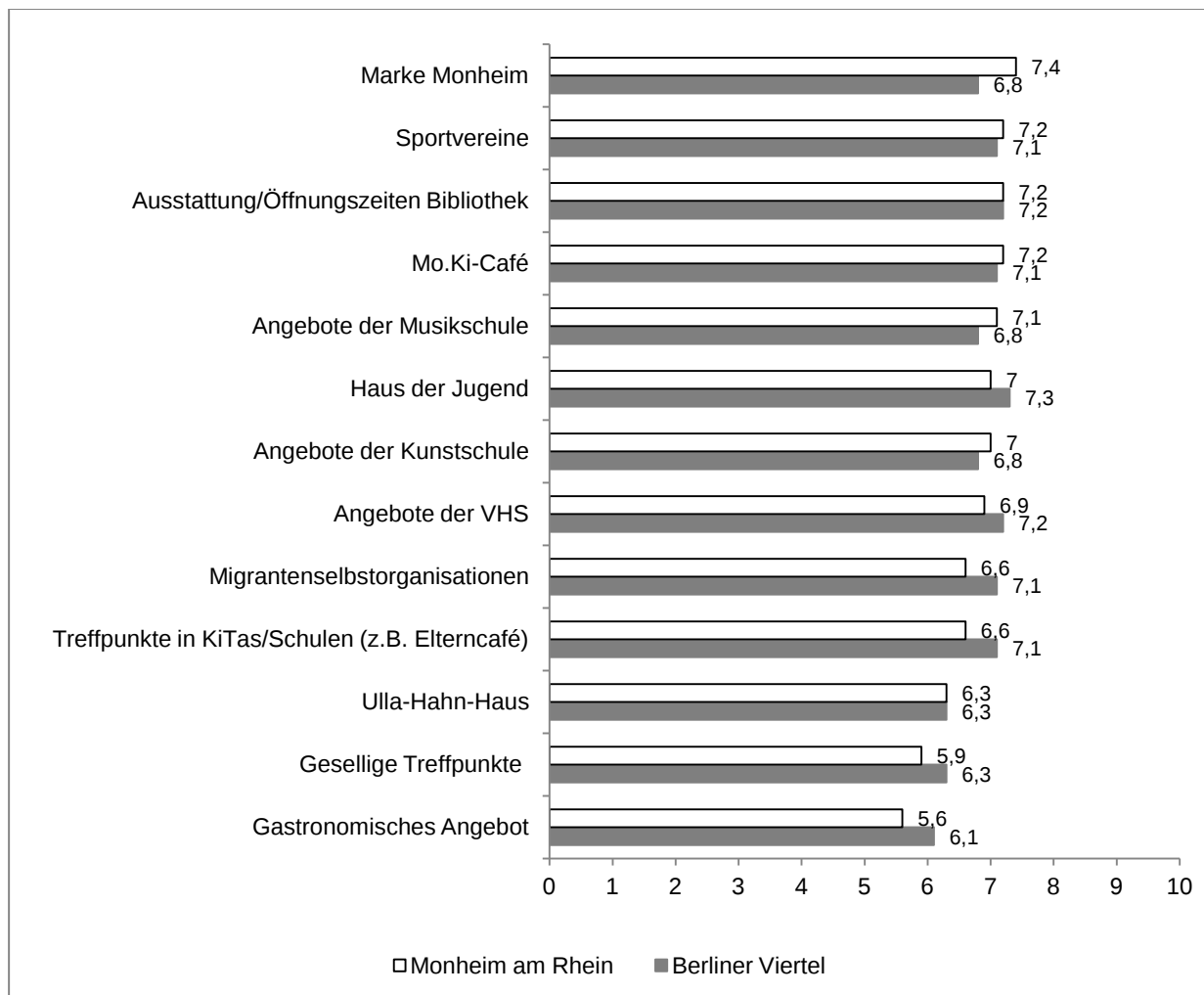
Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung.

Die häufigsten Angaben wurden zum gastronomischen Angebot gemacht – bei dem auch nicht davon ausgegangen werden kann, dass es Familien nicht bekannt ist.

Da, wie eben gezeigt, in vielen statistischen Bezirken nur sehr geringe Fallzahlen zu der Zufriedenheit mit den Bereichen vorliegen, werden die folgenden Analysen lediglich im Vergleich – Monheim am Rhein und Berliner Viertel – gezeigt. Weiterhin folgen ausgewählte Analysen nach finanzieller Benachteiligung, nach Bildung und nach Migrationshintergrund.

Abbildung 21 zeigt, dass die **Zufriedenheit mit den Angeboten**, wenn sie den Familien denn bekannt sind, in Monheim am Rhein **generell hoch** ist. In keinem Bereich liegt die durchschnittliche Zufriedenheit unter dem mittleren Wert von 5 bei einer Skala von 0 bis 10. Jedoch bestehen vor allem Unterschiede im Vergleich zwischen den Angeboten, die jeweils stärker ausgeprägt sind als die Unterschiede zwischen Monheim am Rhein insgesamt und dem Berliner Viertel. Auffällig ist, dass sowohl das gastronomische Angebot als auch gesellige Treffpunkte die geringsten Zufriedenheitswerte aufweisen. Demnach kristallisiert sich heraus, dass Monheim am Rhein darauf hinwirken sollte, **mehr gastronomische Angebote und Treffpunkte für Familien** bereitzustellen.

Abbildung 21: Durchschnittliche Zufriedenheit im Bereich Freizeit, Kultur, Sport

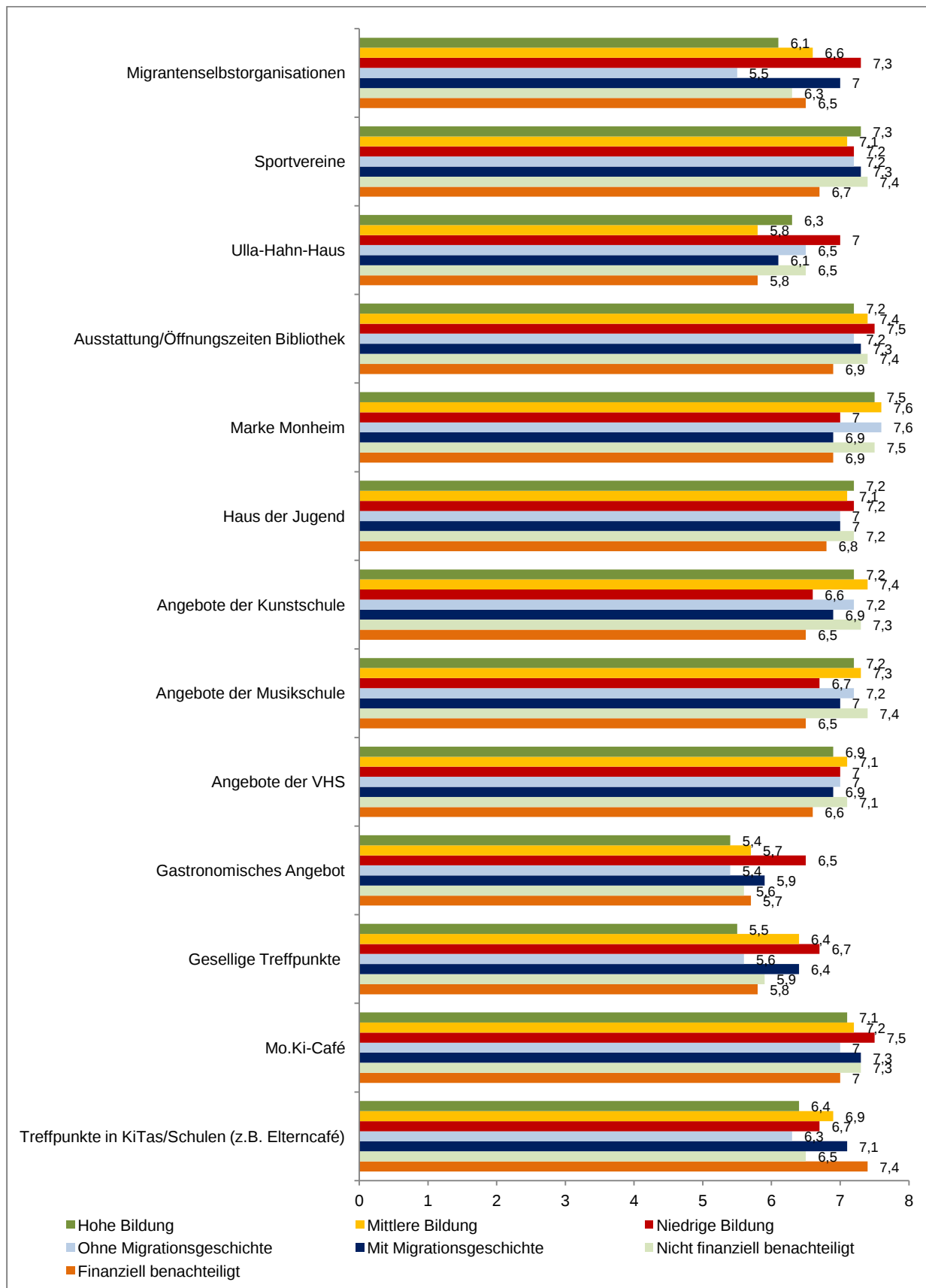


Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N (Gesamt)= 608. N (Berliner Viertel)=200. Einige Variablen weisen fehlende Werte auf (vgl. Tabelle 12).

Abbildung 22 stellt die Unterschiede nach Bildung, finanzieller Benachteiligung und Migrationsgeschichte dar. Dabei wird wenig überraschend deutlich, dass Familien mit Migrationsgeschichte deutlich zufriedener mit Migrantenselbstorganisationen, zum Beispiel dem Moscheeverein sind, als andere Familien. Interessant ist der Blick auf finanziell benachteiligte Familien, die vor allem mit den kulturellen Angeboten, aber auch den Sportvereinen, deutlich unzufriedener sind (dies wird auch aus den offenen Angaben deutlich). Vermutlich ist dies darauf zurückzuführen, dass die entsprechenden Angebote häufig mit Kosten verbunden sind, die die Familien nicht mehr bewältigen können – gerade, wenn sie mehrere Kinder haben. Familien mit geringer Bildung sind ebenfalls häufig von finanzieller Benachteiligung betroffen, so dass die genannte Problematik auch auf diese übertragbar ist.

Mit dem gastronomischen Angebot sowie mit den Treffpunkten an KiTas und Schulen (Elterncafé) sind Familien mit hohem Bildungsabschluss am wenigsten zufrieden. Gleichzeitig ist die Zufriedenheit mit dem Mo.Ki-Café bei allen Gruppen ähnlich hoch. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass mehr gesellige Angebote bereit gestellt werden sollten, die für alle gleichermaßen attraktiv sind und die Begegnungen zwischen Gruppen verschiedener Bildungsniveaus ermöglichen.

Abbildung 22: Zufriedenheit mit Angeboten in Monheim am Rhein nach verschiedenen Merkmalen



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. N (Gesamt)=650. Einige Variablen weisen fehlende Werte auf (vgl. Tabelle 13).

10.2 Offene Angaben zum Bereich Freizeit, Kultur und Sport

Insgesamt 71 Familien haben offene Angaben zu diesem Bereich gemacht. Diese Angaben lassen sich grob in fünf verschiedene Bereiche kategorisieren.

- 45 % dieser Familien geben an, dass es **nicht genügend Angebote** gibt, bzw. wünschen sich zusätzliche Angebote. Viele wünschen sich dabei ein größeres gastronomisches Angebot in Monheim am Rhein.

„Es fehlt ein schöner Biergarten mit direkt angrenzendem Spielplatz für Kinder. Super wäre ein einsehbarer Spielplatz zum Beispiel neben Monberg, in der Altstadt oder neben Virginia.“

Häufig wird auch angegeben, dass bei den bestehenden Angeboten im (Sport-)Verein zu wenige Plätze vorhanden sind und generell mehr Angebote gewünscht werden, vor allem für Kleinkinder (z. B. PEKIP) und Kinder unter 6 Jahren. Auch werden mehr spezifische Angebote und Treffpunkte für Jugendliche gewünscht.

- 32 % beschwerten sich über die **Attraktivität/Qualität der Angebote** oder machen Verbesserungsvorschläge. Ein wichtiger Punkt stellt dabei das Raum- bzw. das Platzangebot in verschiedenen Einrichtungen dar. Das betrifft zum Beispiel das Haus der Jugend und das Mo.Ki-Café, in denen jeweils nicht genügend Raum für alle vorhanden sei. Im Haus der Jugend wird auch das Angebot an sich kritisiert, das nicht altersgerecht sei. In Bezug auf die KiTa-Elterncafés/Elterntreffpunkte werden vor allem die Öffnungszeiten kritisiert, die dazu führen, dass berufstätige alleinerziehende Mütter sie nicht ausreichend nutzen können. Generell werden einige Bemerkungen zu stark zielgruppenorientierten Angeboten/Treffpunkten gemacht, von denen sich andere Eltern ausgeschlossen fühlen.

In Bezug auf die Bibliothek wird geschrieben, dass das Angebot an Kinder- und Jugendbüchern ausreichend sei, aber das Angebot für Eltern eher „mager“. Gewünscht wird zum Beispiel ein Bücherbus für Baumberg. Bei den Vereinen/Musik- und Kunstschule wird vorgeschlagen, dass sie ihre Öffnungszeiten den häufigeren Ganztagsangeboten in der Schule anpassen sollten, da sonst eine Nutzung schwierig sei.

- 4 % finden die **Beitragssätze** der (Sport-)Angebote zu hoch oder beschwerten sich generell über zu hohe Kosten, um die genannten Angebote im Bereich Freizeit, Kultur und Sport zu nutzen. Insbesondere, wenn mehrere Kinder vorhanden sind, sei die Finanzierung der Angebote nur schwer zu bewältigen. Vorgeschlagen wird hier zum Beispiel, Familienermäßigungen einzuführen.
- Neben den Kritikpunkten wird auch von 13 % der Eltern **Lob** deutlich. So wurde das Stadtfest zum Beispiel sehr positiv aufgenommen. Ebenso ein neues Schülercafé und ein neues Sportangebot für Mütter mit Betreuungsangebot.
- Wie bereits oben erläutert, wird in 10 % der offenen Angaben geschrieben, dass Angebote unbekannt sind oder dass mehr **Informationen** über die Angebote gewünscht werden.

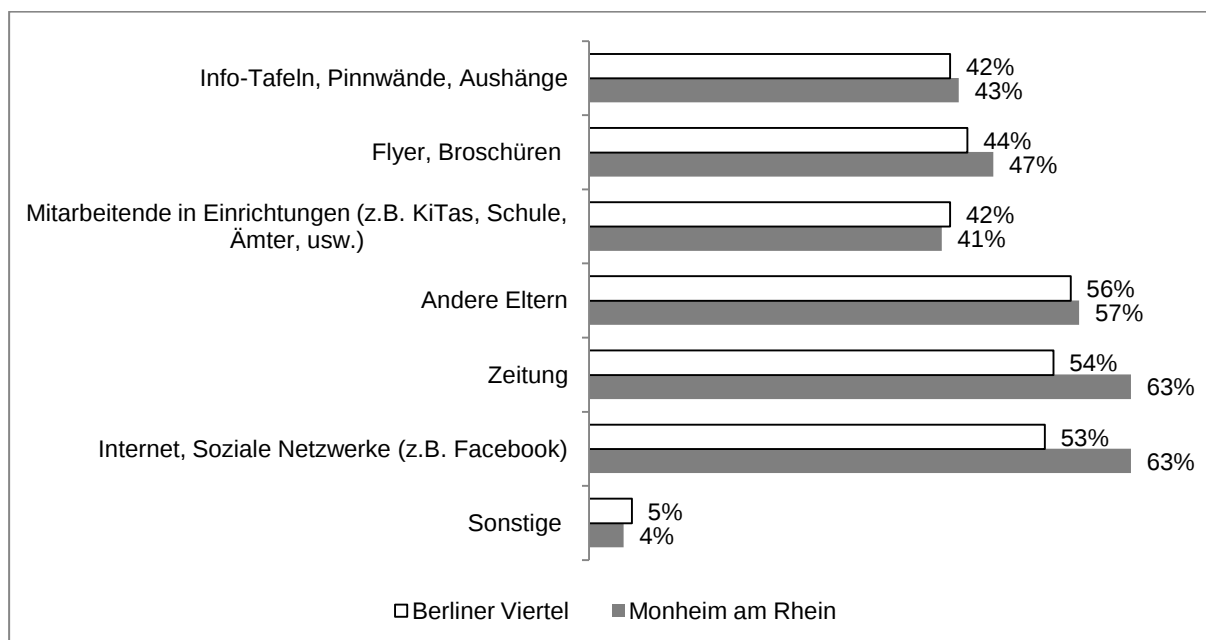
„Bin nur über die Angebote von Mo.Ki informiert. Vielleicht könnten die Angebote der anderen Organisationen intensiver verbreitet werden. Wusste teilweise gar nicht, dass es so viele gibt.“

10.3 Wege der Information

„Informationen über jegliche Art von Angeboten in Monheim sollten leichter zugänglich sein – beispielsweise in der Post oder auf einer Homepage (...).“

Welche Quellen nutzen die Monheimer Familien, um sich über Angebote der Stadt zu informieren? Anhand Abbildung 23 zeigt sich, dass Familien in Monheim am Rhein dafür insgesamt am häufigsten die Zeitung oder das Internet nutzen. Auch die Familien im Berliner Viertel nutzen zu 54 % die Zeitung, am häufigsten nutzen sie aber andere Eltern als Informationsquelle (56 %). Mehr als 40 % der Familien gab an, (auch) Mitarbeitende in Einrichtungen als Informationsquelle zu nutzen.

Abbildung 23: Genutzte Informationsquellen zu Angeboten in Monheim am Rhein



Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Monheim am Rhein: N=635. Berliner Viertel: N=196. Mehrfachantworten.

Informationen, die über das Internet oder die Zeitungen verbreitet werden, kommen nach den dargestellten Ergebnissen am ehesten bei den Familien in Monheim am Rhein an und sollten damit auch weiterhin als wichtige Medien der Informationsvermittlung genutzt werden. Es wird aber auch deutlich, dass gerade im Berliner Viertel persönliche Kommunikation, sei es mit Eltern oder mit Mitarbeitenden in Einrichtungen, eine wichtige Rolle spielt. Von den 20 offenen Angaben zu sonstigen Informationsquellen wurde die Hälfte von den Familien im Berliner Viertel gemacht. Sie nennen das Mo.Ki-Café und den Newsletter der Stadt als weitere wichtige Informationsquellen.

Auch die Betrachtung nach dem Bildungsabschluss der Familien zeigt, dass von niedrig gebildeten Eltern am häufigsten andere Eltern als Informationsquelle genutzt werden (53 %), wohingegen bei hoch gebildeten vor allem die Zeitung und das Internet als primäre Informationsquellen dienen (jeweils 67 %).

Tabelle 13: Genutzte Informationsquellen zu Angeboten nach finanzieller Benachteiligung und Migrationshintergrund

Informationsquelle	Mit Migrationshintergrund		Ohne Migrationshintergrund	
	finanz. benachteiligt	nicht finanz. benachteiligt	finanz. benachteiligt	nicht finanz. benachteiligt
Info-Tafeln, Pinnwände, Aushänge	40%	45%	45%	41%
Flyer, Broschüren	44%	48%	43%	47%
Mitarbeitende in Einrichtungen (z. B. KiTas, Schule, Ämter usw.)	42%	45%	46%	37%
Andere Eltern	52%	52%	58%	61%
Zeitung	59%	66%	51%	64%
Internet, Soziale Netzwerke (z. B. Facebook)	46%	64%	70%	66%
Sonstige	5%	4%	3%	3%
Gesamt N=563	95	128	76	264

Quelle: Monheimer Elternstudie 2013. Eigene Berechnung. Mehrfachantworten. Dargestellte Fallzahlen beziehen sich auf Personen in den Gruppen, die Angaben zu den Informationsquellen gemacht haben.

Dass Zeitung und Internet die meistgenutzten Informationsquellen sind, zeigt sich auch bei der differenzierten Betrachtung nach finanzieller Benachteiligung und Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 14). Es wird allerdings deutlich, dass finanziell benachteiligte Familien mit Migrationshintergrund durch das Internet deutlich schlechter erreicht werden als der Durchschnitt. Diese Gruppe hat generell den geringsten Zugang zu Informationen, was auf einen hohen Bedarf an aktiver Ansprache durch die Einrichtungen hinweist. Finanziell benachteiligte Familien ohne Migrationshintergrund nutzen das Internet als wichtigste Informationsquelle und haben auch sonst mehr Zugang zu verschiedenen Quellen.

Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass es nicht den einen Weg gibt, um Eltern über Angebote zu informieren, sondern eine Kombination aus schriftlichen, mündlichen und Onlineinformationen wichtig ist. Direkte Kommunikationswege sind – besonders im Berliner Viertel und für Eltern mit niedriger Bildung – wichtig, um über vorhandene Angebote zu informieren, und sollten daher noch stärker fokussiert werden.

Die wichtigsten Ergebnisse zum Bereich „Freizeit, Kultur und Sport“

- Generell ist die Zufriedenheit der Eltern mit den Angeboten in Monheim am Rhein hoch. Dies betrifft insbesondere die städtischen Angebote.
- Gewünscht werden mehr Angebote im Bereich der Gastronomie und Treffpunkte für Familien.
- Weiterhin sind besonders finanziell benachteiligte Familien unzufriedener mit dem kulturellen und sportlichen Angebot – auch in den offenen Fragen wird deutlich, dass manche Familien die Angebote aus finanziellen Gründen nicht nutzen können, besonders, wenn sie mehrere Kinder haben.
- Die offenen Angaben belegen weiterhin, dass einerseits mehr Angebote für Kinder unter 6 Jahren und für Jugendliche gewünscht werden. Bestehende Treffpunkte werden begrüßt, jedoch wird teilweise kritisiert, dass diese überfüllt seien. Neben dem Bedarf nach spezifischen Angeboten einerseits wird andererseits deutlich, dass nicht alle Eltern sich bei den Treffpunkten willkommen fühlen oder sie nicht nutzen können, wenn sie berufstätig sind. Hier sind mehr Angebote gefragt, die die gesamte Elternschaft ansprechen.
- Eltern in Monheim am Rhein nutzen verschiedene Wege, um sich über Angebote zu informieren. Für verschiedene Zielgruppen sind verschiedene Informationsquellen unterschiedlich wichtig. Finanziell benachteiligte Familien werden am häufigsten über direkte Kommunikationswege informiert, wie zum Beispiel andere Eltern. Nicht finanziell benachteiligte Eltern informieren sich vor allem über die Zeitung oder das Internet. Ein aktiver Zugang über die Fachkräfte ist besonders für die Gruppe finanziell Benachteiligter und mit Migrationshintergrund erforderlich.

11 Offene Angaben: Die Wünsche der Monheimer Eltern

Was bewegt die Monheimer Familien? In einer abschließenden Frage im Fragebogen konnten die Familien offene Angaben machen und mitteilen, was ihnen besonders am Herzen liegt.

Es haben 189 Familien Angaben gemacht – das ist eine beachtliche Anzahl. Insgesamt lassen sich diese Angaben in neun Themenkomplexe/Wünsche aufteilen²⁵. Diese spiegeln in vielen Facetten auch die Ergebnisse der quantitativen Auswertungen wider, die bereits weiter oben benannt wurden. Im Folgenden werden die einzelnen Bereiche aufgeführt und näher erläutert.

Mehr Angebote für Jugendliche

„Es sollten mehr Angebote für Jugendliche gemacht werden. Ich denke das fehlt in Monheim noch“.

Insgesamt 9 % der 189 Familien wünschen sich das. Die Angaben beziehen sich einerseits darauf, dass allgemein Platz fehlt, an dem sich Jugendliche in ihrer Freizeit aufhalten können. Dabei werden verschiedene Angebote oder Orte genannt, die gewünscht werden: Jugendclubs/Jugendtreffs, Discos, mehr Bolzplätze. Es werden also oft Dinge genannt, die nicht institutionell angeboten werden, wie durch Vereine oder in der Schule, es geht vielmehr darum „Raum für Jugendliche“ bereitzustellen.

„Bitte vergessen Sie nicht bei dem großen Ziel „Hauptstadt des Kindes“ unsere Jugendlichen!“

Betreuungssituation verbessern

„Bitte arbeiten Sie daran, dass nicht alle Kinder bereits ab der ersten Klasse ganztags in die Schule müssen, nur um eine Ferienbetreuung zu haben.“

10 % der Familien wünschen sich eine bessere Betreuungssituation für ihre Kinder. Das betrifft einerseits die Quantität der KiTa-Plätze („KiTa-Plätze müssen dringend ausgebaut werden“), vor allem zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Andererseits betrifft das aber auch die Flexibilität und Öffnungszeiten, die Betreuungssituation von älteren Kindern (Grundschule) sowie die (Kosten für) Ferienbetreuung in der Schule.

Besonders wird betont, dass die Nutzung von Ganztagsplätzen zu wenig flexibel gestaltet ist. Zum Beispiel wird gewünscht, dass man flexibler im KiTa-Jahr das Betreuungsangebot wechseln kann oder es wird bemängelt, dass die Betreuungszeiten am Nachmittag in der Grundschule zu kurz sind. Ebenfalls wird ein Anrecht auf Tagesmütter vorgeschlagen.

25 Als zehnter Bereich wurde eine „Sonstiges“-Kategorie gebildet, unter die Aussagen fallen, die nicht häufig genannt wurden und die nicht unter die anderen Kategorien subsummiert werden konnten.

Mehr (Freizeit- und Konsum-)Angebote für Kinder und Familien

„Monheim ist, was Freizeit angeht, eine tote Stadt. Am Wochenende kann man nicht tanzen gehen. Kein Kino. Die Altstadt war mal voller Leben, dies ist nun nicht mehr so. Was sollen nur die jungen Leute machen?“

„Das Einkaufszentrum in Baumberg muss unbedingt wieder mit Leben gefüllt werden und dabei spreche ich nicht nur von 1 €-Shops, sondern auch von einem Drogeriemarkt.“

23 % der Familien wünschen sich eine bessere Infrastruktur in Monheim am Rhein, vor allem in Bezug auf Einkaufsmöglichkeiten (über Lebensmittel hinaus), Freizeitangebote und Gastronomie.

Diese Angebote können durch die Stadt selbst zwar nicht bereitgestellt werden, jedoch kann durch Wirtschaftsförderung eine größere Attraktivität für Geschäfte jeglicher Art geboten werden. Bei den bestehenden Angeboten, wie MonaMare, werden die zu hohen Kosten bemängelt und zum Beispiel vorgeschlagen eine 10er-Karte für sozial belastete Familien einzuführen.

Sanierung von Anlagen (Renovierung von Spielplätzen etc.)

„Es gibt eine Menge von Spielplätzen, die noch saniert werden müssten. In Baumberg sind einige Spielplätze bei weitem nicht so attraktiv wie in D'dorf. Den vor meiner Haustür nutze ich gar nicht!“

Immerhin 8 % der Familien bemängeln den Zustand an Anlagen in Monheim am Rhein. Am häufigsten werden dabei die Spielplätze genannt, nicht nur, wie im obigen Zitat in Baumberg, sondern zum Beispiel auch im Berliner Viertel oder am Rhein. Aber nicht nur die Sanierung von Spielplätzen spielt eine Rolle. Weitere sanierungsbedürftige oder verbesserungsbedürftige Anlagen sind laut den Eltern: Vergrößerung des Mo.Ki-Cafés, Fußball-/Sportplatz Heinrich-Zille-Platz, Ernst Reuter Platz, Freibad.

Bei der Sanierung und Verbesserung der Anlagen ist ein Einbezug der Familien zentral. Im Bereich Bürgerschaftliches Engagement wurde von einigen Eltern angeboten, sich bei der Gestaltung von Spielplätzen zu beteiligen. Hier würde es sich anbieten, gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Eltern eine Begehung der Spiel- und Bolzplätze zu machen und über deren Neugestaltung zu entscheiden.

Betreuungskosten

„Es wird Zeit für kostenlose Kindergartenplätze!“

Von 7 % der Familien werden die Kosten der Betreuung bemängelt. Dies betrifft am stärksten die KiTa-Betreuungskosten. Da der kostenfreie Besuch von Kindertageseinrichtungen in Monheim am Rhein derzeit umgesetzt wird, ist die Stadt bereits dabei, einen Wunsch von Monheimer Familien zu erfüllen. Neben den Kosten der Betreuung im Elementarbereich werden jedoch auch Kosten für Beiträge in der Schule (z. B. für Ferienbetreuung) beanstandet. Auch sogenannte „normale“ Familien bewerten Kosten für bestimmte Angebote als zu hoch. Dies gilt zum Beispiel für die Musikschule.

Mobilität (ÖPNV, Radwege)

Von einigen Familien (2 %) wird das Thema „Mobilität“ thematisiert. Einerseits betrifft dies den öffentlichen Nahverkehr, andererseits die Radwege. Es sei alles aufs Auto ausgelegt. Die Kombination, dass keine Fahrkosten für die Kinder bezahlt werden und die Fahrradwege zu wenig und unsicher seien, weist darauf hin, dass ein Ausbau der Radwege in Monheim am Rhein eine Verbesserung für die Familien darstellen würde.

Sauberkeit der Wohnumgebung (Müll, Dreck etc.)

„Sämtliche Grünflächen sowie die Randstreifen von Fuß- und Fahrradwegen sind mit Hundekot übersät. Monheim ist eher hundehalter- als kinderfreundlich.“

6 % der Familien beschwerten sich über mangelnde Sauberkeit in der Wohnumgebung. Besonders häufig wird dabei das Problem genannt, dass Hundekot sowohl Grünflächen als auch Wege beschmutzt. Ebenfalls beschwerten sich die Familien über Müll auf den Spielplätzen der Stadt. Möglichkeiten, diesem Problem entgegen zu kommen, seien durch einen geringen Kostenaufwand möglich (beispielsweise mehr Mülltonnen, Hinweisschilder und Tütenspender für Hundehalter). Letzteres wird sogar von einer befragten Hundehalterin selbst vorgeschlagen.

„Inklusion“ (z. B. mehr Angebote für ALLE)

„Mehr Toleranz anderer Kulturen. Weniger Vorurteile gegenüber Anderen. Dialog der Kulturen, zum Beispiel Islam, Christentum, Judentum in Monheim würde das Leben in Monheim schöner und bunter machen und das Miteinander stärken.“

Immerhin 5 % der Familien, die in der abschließenden Frage des Fragebogens etwas geschrieben haben, beziehen sich in ihrer Aussage darauf, dass sie entweder keine Zielgruppe verschiedener Angebote oder Einrichtungen sind, dass sie aufgrund ihres Wohnortes nicht genügend einbezogen werden (z. B. Baumberg) oder sprechen sich für eine stärkere Toleranz aus. Auch in den offenen Fragen zu den verschiedenen Bereichen wird zum Teil Kritik geübt, dass bestimmte Familien nicht genügend durch die Stadt berücksichtigt werden oder andere zu viel. Dies spricht für die stärkere Inklusion aller Monheimer Familien, das heißt für Angebote, die nicht für bestimmte Zielgruppen, sondern für alle Eltern der Stadt attraktiv sind und gemeinsam genutzt werden.

Lob/Zufriedenheit

Bemerkenswert ist, dass viele Monheimer Familien in der Befragung Lob an die Stadt Monheim am Rhein und explizit den Bürgermeister loswerden möchten (19 %). Hier einige Beispiele:

„Wir fühlen uns in Monheim sehr wohl!“

„Ich mag unsere Stadt, sie ist gefühlt auf gutem Wege nach außen beliebter und attraktiver zu werden. Sehr gut!!! Die Förderung / Bildung sozial schwacher Kinder sollte noch besser werden!“

„Seitdem wir den neuen Bürgermeister haben, läuft vieles in die richtige Richtung!“

„Vielen Dank dem netten, jungen Bürgermeister, der sich so für diese Stadt engagiert und immer ein offenes Ohr hat. Und der sich unbürokratisch allen Fragen stellt und schnelle, volksnahe Lösungen sucht und findet. Weiter so 😊“

Bei der Gesamtbetrachtung der offenen Angaben lässt sich schlussfolgern: Wichtig ist, Familien weiter mitzunehmen und ihre Zufriedenheit aufrecht zu halten. Dies gelingt sicher, wenn sie weiter das Gefühl haben, mitentscheiden zu dürfen/können. So wurde die Befragung zwar auch von einigen wenigen Eltern kritisch gesehen, überwiegend waren die Rückmeldungen aber positiv. Auch gaben eher unzufriedene Eltern eine positive Rückmeldung dazu, dass eine Befragung wie diese überhaupt durchgeführt wurde.

„Viel Erfolg, gute Idee!“

12 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

„Hoffentlich wird auch etwas umgesetzt!“

Welche Familien leben in Monheim am Rhein?

Monheim am Rhein ist eine Stadt, in der Vielfalt gelebt wird. So gibt es keine typische Definition einer „Monheimer Familie“. Dagegen bringen die Familien eine Reihe von Ressourcen mit. Besonderheiten der befragten Familien sind folgende:

- 650 befragte Familien in Monheim am Rhein sprechen 30 verschiedene Sprachen! Darin liegt ein enormes Potential, zumal die meisten Familien davon deutsch und eine andere Sprache zu Hause sprechen.
- Die kürzeste Wohndauer bei den befragten Familien beträgt drei Monate, die längste (der ganzen Familie) 51 Jahre. Das heißt, auch hier wird eine große Heterogenität der Familien deutlich, in denen unterschiedliche Eindrücke und Bedarfe bestehen.
- Dass viele Familien von finanziellen Einschränkungen (31 %) und Arbeitslosigkeit (24 %) betroffen sind, zeigt auf, dass der Weg „Armutsprävention“ als Schwerpunkt ein wichtiger Weg ist. Im Berliner Viertel ist der Anteil an finanziell benachteiligten Familien mit 64 % besonders hoch – so ist die hauptsächliche Verortung solcher Projekte in diesem statistischen Bezirk sinnvoll.
- Gleichzeitig haben viele Familien in Monheim am Rhein einen hohen Bildungsabschluss, das heißt, mindestens ein Elternteil hat einen (Fach-)Hochschulabschluss oder (Fach-)Hochschulreife (60 %). 25 % der Familien haben höchstens einen mittleren Schulabschluss und 15 % keinen oder höchstens einen Hauptschulabschluss. Zu den bildungsnahen Familien gehören auch viele ökonomisch belastete Familien oder solche mit Migrationshintergrund, gerade auch im Berliner Viertel.

Was macht Monheim am Rhein für Familien attraktiv?

- Monheim am Rhein ist für Familien attraktiv – 84 % der Familien finden die Stadt familienfreundlich.
- Was Monheim am Rhein für Familien so attraktiv macht, kann am besten durch eine Gesamtschau der Faktoren beschrieben werden, in denen durchschnittlich eine hohe Zufriedenheit (Wert von mindestens 7 auf einer Skala von 0 bis 10) angegeben wird. Wenngleich Unterschiede nach statistischen Bezirken, finanzieller Lage, Familienform, Migrationsgeschichte und Bildung bestehen, ist die durchschnittliche Zufriedenheit mit folgenden Bereichen hoch:
 - Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in Monheim am Rhein (darunter vor allem die Tagespflege, die Sekundarschule, die KiTas, das Gymnasium, die Grundschulen) sowie die Öffnungszeiten der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen.

- Die Beziehungen und Kontakte zur Nachbarschaft, die Anzahl an Spielplätzen und Bolzplätzen, Verkehrsanbindungen zum ÖPNV, die Wander- und Radwege am Rhein.
- Mit einer Reihe von Angeboten: Migrantenselbstorganisationen, Sportvereine, Bibliothek, Haus der Jugend, Angebote der VHS, Mo.Ki-Café, Treffpunkte in KiTas und Schulen.
- Obwohl für diese benannten Faktoren jeweils im Durchschnitt hohe Zufriedenheitswerte angegeben wurden, heißt das nicht, dass die Angebote an sich bereits perfekt ausgestaltet sind und keine Verbesserungsbedarfe bestehen. In den offenen Angaben wurden dazu eine Reihe interessanter Anregungen gegeben. Es wird aufgezeigt, dass diese Bereiche häufig auch besonders wichtig für die Familien sind.

Ist das, was wir machen, was Familien brauchen?

- Die Familien wurden in verschiedenen Bereichen gefragt, ob sie sich Unterstützung wünschen. Gleichzeitig kann durch die Bereiche, in denen eine besonders geringe Zufriedenheit angegeben wurde, gezeigt werden, was Familien in Monheim am Rhein noch brauchen, um glückliche oder noch glücklichere Familien sein zu können.
- 53 % der Familien wünschen sich mehr Austausch mit Fach-/Lehrkräften oder Schulsozialarbeitern/-innen – Familien mit Kleinkindern, die noch nicht in einer Einrichtung sind, geben diesen Wunsch besonders häufig an (66 %).
- 50 % der Familien wünschen sich mehr Unterstützung bei der Wahl oder am Übergang der Betreuungseinrichtung oder Schule – hier ist dieser Wunsch bei Eltern mit Kleinkindern ebenfalls am häufigsten (73 %).
- Im Allgemeinen wünschen sich viele Eltern Unterstützung bei Fragen zur Erziehung ihres Kindes, am häufigsten zum Entwicklungsstand im Alter zwischen 6 bis unter 14 Jahren und im Bereich „Grenzen setzen“. Im Berliner Viertel besteht zusätzlich ein hoher Bedarf an Sprachförderung.
- 57 % der Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen und 81 % der Familien mit Kindern mit diagnostizierter Einschränkung oder Behinderung wünschen sich (mehr) Unterstützung.
- In Bezug auf die Zufriedenheitsfragen, weisen folgende Ergebnisse auf einen Handlungsbedarf hin, da auf der Skala von 0 bis 10 die durchschnittliche Zufriedenheit 6 oder niedriger ist:
 - Ferienbetreuung,
 - Wohnungsangebot und Miete,
 - Zustand der Spiel- und Bolzplätze,
 - Einkaufsmöglichkeiten in Baumberg,
 - Situation und Unterstützungsangebote für ältere oder beeinträchtigte Angehörige.
- Konkretere Empfehlungen leiten sich schließlich aus den gegebenen Vorschlägen und Ideen der Eltern ab (aus ihren Ideen zu einem glücklicheren Familienleben).

Welche Ideen haben Familien zu einem glücklichen Familienleben?

Die Familien hatten an vielen Stellen des Fragebogens die Möglichkeit, eigene Ideen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge sowie Kritik einzubringen. Faktoren, die für die Familien am dringlichsten waren, wurden von ihnen bei der abschließenden Frage des Fragebogens häufig noch einmal aufgenommen. Hier wurde allgemein gefragt, ob sie der Stadtverwaltung in Monheim am Rhein noch etwas mitteilen möchten. Folgende Faktoren zeigen sich als besonders wichtig, für die Familien:

- Mehr **Angebote für Jugendliche**: Es wird häufig betont, dass für Kinder bereits viel gemacht wird, aber Jugendliche bisher noch zu kurz kommen. Insbesondere Möglichkeiten für Jugendliche, ihre Freizeit zu gestalten und Treffpunkte für Jugendliche fehlen den Familien noch.
- Den Familien fehlen außerdem eigene **Räume und Freizeitmöglichkeiten** in Monheim am Rhein: Einerseits **gastronomische Angebote**, andererseits mehr **Einkaufsmöglichkeiten** über den Lebensmitteleinkauf hinaus. Dieser Punkt liegt nicht direkt in der Hand der Stadt, durch Strategien der Wirtschaftsförderung kann jedoch die Ansiedlung solcher Infrastruktur unterstützt werden.
- In Bezug auf das **Betreuungsangebot** besteht eine hohe Zufriedenheit, aber es werden bestimmte Details bemängelt. Das betrifft einerseits die **Betreuungskosten** für die Kindertageseinrichtungen, andererseits möchten die Familien mehr **Flexibilität** bezüglich der Betreuungszeiten. Insbesondere im Bereich der **Ferienbetreuung** besteht Handlungsbedarf – dabei ist es wichtig, dass die verschiedenen Einrichtungen (KiTas und Schulen) die Ferienbetreuungen besser aufeinander abstimmen. Zusätzlich sollte die Ferienbetreuung auch für Familien möglich gemacht werden, deren Kinder nicht ganztags zur Schule gehen – auch diese Familien gehen zum Teil einer Berufstätigkeit nach.
- In Bezug auf das Wohnen und die Wohnumgebung werden einige „Baustellen“ deutlich. So könnte durch eine stärkere Förderung des sozialen Wohnungsbaus auch für größere Familien ein **angemessener und bezahlbarer Wohnraum** zur Verfügung gestellt werden. Dabei ist es wichtig, dass sich dieses Angebot nicht nur auf einem engen Raum konzentriert. Zusätzlich zu dem Wohnungsangebot sind **Sauberkeit und attraktive Spielplätze** für Kinder wichtige Faktoren für das Wohlbefinden der Familien – einerseits heißt das, dass vor allem gegen den Hundekot, zum Beispiel durch Tütenspender und Mülleimer, vorgegangen werden sollte, andererseits, dass die Gestaltung und Sanierung von Anlagen und Spielplätzen unter Einbeziehung der Familien erfolgen sollte. Zusätzlich wird von den Familien ein Ausbau der **Radwege** gewünscht.
- Letztendlich ist ein Wunsch vieler Familien, dass alle Eltern in Monheim am Rhein gleichermaßen bei Planungen und Angeboten mitgedacht werden und niemand ausgeschlossen wird. Für eine **inklusive Stadtentwicklung** braucht es alle Eltern. Dieser Wunsch ist auch auf die Stadt- und Sozialplanung übertragbar, da so eine bereichs- und abteilungsübergreifende Arbeit zur besseren Abstimmung verschiedener Angebote

beiträgt. Dies kann zum Beispiel kann durch regelmäßige gemeinsame Planungssitzungen oder Runde Tische, bei denen Eltern eingebunden sind, umgesetzt werden.

Wo und wie würden Familien sich gerne einbringen?

- Im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements wird deutlich, dass in Monheim am Rhein noch ungenutztes Potential besteht – so geben **18 % derjenigen, die bisher nicht engagiert sind an, dass sie sich in Zukunft gerne einbringen würden** – dies betrifft auch 16 % der Familien mit einem Migrationshintergrund, die aktuell seltener engagiert sind als andere Eltern.
- Es wird deutlich, dass sich die Familien häufig **mehr Informationen** über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements wünschen – von einer Familie wird vorgeschlagen, dass ein (Internet-)Portal eingerichtet wird, auf dem Informationen über verschiedene Bereiche schnell abrufbar sind. Hier könnten auch Informationen über Voraussetzungen des Engagements und des Versicherungsschutzes bereit gestellt werden. Wichtig ist, dass Informationen unverbindlich von grundsätzlich Interessierten abgerufen werden können.
- Die Familien möchten sich am häufigsten im **Bereich „Kinder und Jugendliche“** einsetzen. Zentral ist, das wird bei den Angaben der bereits Engagierten deutlich, dass auch **informelles Engagement**, das mit einer hohen Flexibilität verbunden ist und kleinere Dienste in der Nachbarschaft oder mit Kindern beinhaltet, stärker gefördert werden sollte. Denn vor allem zeitliche und berufliche Belastungen hindern Familien an bürgerschaftlichem Engagement. Eltern schlagen auch vor, sich bei der Gestaltung von Grünanlagen und Spielplätzen zu engagieren – das sollte durch die Stadt genutzt werden.
- Der aktuell beste Beweis, dass sich die Familien gerne einbringen möchten, ist die Monheimer Elternstudie – hier wurden 42 % der Kinder der Stichprobe und damit 650 Eltern erreicht. Sie haben, auch in ihren zahlreichen offene Angaben, mitgeteilt, was ihnen gefällt und was sie brauchen. Darauf aufbauend bestehen Chancen, zum Beispiel Bürgerdialoge zu initiieren, und sie auch bei der Planung und der Umsetzung von konkreteren Vorhaben teilhaben zu lassen.

13 Fazit

Der 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung zeigt die wachsende Relevanz des Aufwachsens in „öffentlicher Verantwortung“ auf, die nicht nur Chancen, sondern auch Risiken birgt (vgl. Deutscher Bundestag 2013a). So können herkunftsbedingte Ungleichheiten institutionell verstärkt werden. Um dies zu vermeiden, muss öffentliche Förderung und Unterstützung von den Zielgruppen als hilfreich erlebt und angenommen werden (vgl. Olk 2013). Mit der Monheimer Elternstudie 2013 wurde dieser Frage für ein breites Spektrum städtischer Infrastruktur auf den Grund gegangen. Es konnte gezeigt werden, dass Monheim am Rhein familienfreundlich und mit ihrer ganzheitlichen präventiven Strategie auf einem guten Weg ist. Dennoch bestehen zum Teil Unterschiede in der Zufriedenheit mit verschiedenen Angeboten. Durch die Befragung werden demnach auch zahlreiche „Stellschrauben“ sichtbar, die zu einer noch größeren Zufriedenheit aller Familien und damit auch zu besseren Zukunftschancen aller Kinder in Monheim am Rhein beitragen können.

14 Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Online: http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb_2012.pdf. Letzter Zugriff: 12.02.2014.
- BMBF (2012): Ganztägig bilden. Eine Forschungsbilanz. Berlin. Online: http://www.ganztagschulen.org/media/121206_BMBF_GTS-Forschungsbilanz_bf_df.pdf. Letzter Zugriff: 11.02.2014.
- BMFSFJ (2009): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Berlin. Online: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>. Letzter Zugriff: 18.02.2014.
- Blohm, Michael (2013): Ausschöpfungsquoten und Stichprobenqualität. Erkenntnisse aus dem ALLBUS. Workshop: Methoden der empirischen Sozialforschung in amtlichen Haushaltsstatistiken. Online: https://www.destatis.de/DE/UeberUns/Veranstaltungen/VeranstaltungenArchiv/Haushaltsstatistiken/MichaelBlohm.pdf?__blob=publicationFile. Letzter Zugriff: 19.02.2014.
- Deutscher Bundestag (2013a): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, 14. Kinder- und Jugendbericht und Stellungnahme der Bundesregierung, Drucksache 17/12200, Berlin.
- Deutscher Bundestag (2013b): Lebenslagen in Deutschland – Vierter Armuts- und Reichtumsbericht, Drucksache 17/12650
- Holz, Gerda/Stallmann, Ludger/Hock, Beate (2012): Früher Förderung von Anfang an. Der Präventionsansatz von „Mo.Ki 0“ und die Ergebnisse der Monheimer Neueltern-Studie. Frankfurt am Main.
- Holz, Gerda/Schlevogt, Vanessa/Kunz, Thomas/Klein, Evelin (2005): Armutsprävention vor Ort – „Mo.Ki – Monheim für Kinder“. Frankfurt am Main.
- Laubstein, Claudia/Holz, Gerda/Dittmann, Jörg/Sthamer, Evelyn (2012): „Von alleine wächst sich nichts aus ...“. Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I, Frankfurt am Main.
- Lenze (2010): Hartz IV-Regelsätze und gesellschaftliche Teilhabe. Das Urteil des BVerfG vom 9.2.2010 und seine Folgen. In: Friedrich-Ebert-Stiftung 2010 (Hrsg.). WISO Diskurs.
- Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2014): Indikator 7.6 SGB-II-Quote nach Regionen. Online: http://www.mais.nrw.de/sozber/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/7_einkommensarmut/indikator_7_6/index.php. Letzter Zugriff: 23.02.2014.
- Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2014): Indikator 7.7 SGB-II-Quote der unter 15-Jährigen nach Regionen. Online: http://www.mais.nrw.de/sozber/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/7_einkommensarmut/indikator_7_7/index.php. Letzter Zugriff: 23.02.2014.
- Olk, Thomas (2013): Alle Kinder gezielt fördern. DJI Impulse 1/2013. Online: http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull101_d/DJIB_101.pdf. Letzter Zugriff: 18.02.2014.
- Stadt Monheim am Rhein (2011): Zahlen, Daten, Fakten 2011. Monheim am Rhein.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Armut und soziale Ausgrenzung. SGB-II-Quote. Online: <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/B2sgbII-quote.html>. Letzter Zugriff: 18.02.2014.

15 Anhang

15.1 Fragebogen



„Bei uns entwickeln Eltern mit!“ Elternstudie der Stadt Monheim am Rhein

Eine Umfrage des
Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
im Auftrag der Stadt Monheim am Rhein

Stadt Monheim am Rhein Alexandra Voos Friedenauer Straße 17c 40789 Monheim am Rhein Tel.: 02173 / 951 5158 E-Mail: avoos@monheim.de	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Stefan Heinzmann Zeilweg 42 60439 Frankfurt/Main Tel.: 069 / 95789 140 E-Mail: stefan.heinzmann@iss-ffm.de
--	---

Fragebogen Elternstudie Monheim

Datenschutzinformation

Sehr geehrte Eltern,

die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Die Befragung wird unter Beachtung der entsprechenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen durchgeführt. Bitte achten Sie darauf, dass Sie auf dem Fragebogen und auf dem Rückumschlag keine weitergehenden Angaben zu Ihrer Person machen. Die Auswertung der Fragebögen erfolgt durch das ISS (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Frankfurt am Main).

1. Wie kinder- und familienfreundlich finden Sie Monheim am Rhein?

Bitte kreuzen Sie das Feld an, das Ihrer Meinung nach am ehesten zutrifft.

Monheim am Rhein ist...

Sehr familienfreundlich ☐ Eher familienfreundlich ☐ Eher nicht familienfreundlich ☐ Überhaupt nicht familienfreundlich ☐

2. Wie alt ist Ihr Kind oder sind Ihre Kinder

Bitte tragen Sie das älteste Kind zuerst ein (ältestes Kind, zweitältestes Kind...)

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Monat/ Geburtsjahr	____/____	____/____	____/____	____/____	____/____	____/____	____/____	____/____

3. Welche Bildungseinrichtung besucht Ihr Kind/besuchen Ihre Kinder aktuell?

Bitte kreuzen Sie für jedes Ihrer Kinder an, welche Einrichtung dieses gerade besucht.

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Tagesmutter/-vater mit Pflegeerlaubnis	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kindertageseinrichtung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Grundschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Hauptschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sekundarschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gesamtschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Realschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gymnasium	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Förderschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Keine Einrichtung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstige Bildungseinrichtung, nämlich	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

4. Befindet sich die Bildungseinrichtung Ihres Kindes/Ihrer Kinder in Monheim am Rhein?

Bitte machen Sie die Angaben wieder für jedes Ihrer Kinder.

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
ja	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
nein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

5. Zu welchen Zeiten besucht Ihr Kind/besuchen Ihre Kinder die oben genannte Bildungseinrichtung überwiegend?

Mehrfachantworten sind möglich.

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Vormittags bis 12:30 Uhr	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Blockzeit bis 14:30 Uhr	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
nachmittags	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
ganztags	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Randzeiten (z.B. morgens oder abends)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, nämlich	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

6. Wie zufrieden sind Sie mit der oben genannten Bildungseinrichtung Ihres Kindes/Ihrer Kinder?

Bitte beantworten Sie die Frage wieder für jedes Kind einzeln. Bitte kreuzen Sie für jeden Bereich auf der Skala einen Wert an: Wenn Sie überhaupt nicht zufrieden sind, den Wert "0", wenn Sie sehr zufrieden sind, den Wert "10". Wenn Sie teils zufrieden / teils unzufrieden sind, einen Wert dazwischen.

	Überhaupt nicht zufrieden				←————→				Sehr zufrieden		
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Ältestes Kind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
2. Kind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
3. Kind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
4. Kind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
5. Kind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
6. Kind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7. Kind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
8. Kind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

7. Gibt es andere Personen (ohne Haushaltsangehörige), die das Kind regelmäßig (mindestens einmal in der Woche) betreuen?

Mehrfachantworten sind möglich.

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Ja, andere bezahlte Betreuungsperson in deren Haus	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ja, bezahlte Betreuungsperson kommt zu uns ins Haus	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ja, Verwandte	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ja, Freunde/Bekannte/Nachbarn	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

8. Wünschen Sie sich bei einem Kind oder mehreren Kindern eine stärkere Zusammenarbeit/mehr Austausch mit Erziehern/innen, Lehrern/innen oder Schulsozialarbeitern/innen?

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Ja	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

9. Wünschen Sie sich bei einem Kind oder mehreren Kindern mehr Unterstützung bei der Wahl oder beim Übergang der Betreuungseinrichtung oder Schule (z.B. Übergang Tagesmütter/-väter in Kita oder Schule, KiTa/Grundschule; Grundschule/Weiterführende Schule)?

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Ja	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

10. Nimmt/Nehmen Ihr Kind/Ihre Kinder derzeit regelmäßig (mindestens einmal im Monat) an einer der folgenden Aktivitäten teil?

Angebote innerhalb der Kindertageseinrichtungen für Kinder, die noch nicht zur Schule gehen

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Baby-/Kinderturnen, -sport, -schwimmen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Frühkindliche Musikerziehung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kunstschule (Malen/Basteln/Reden für Kinder)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bücher-/Lesewoche	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein, nichts davon	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Angebote außerhalb der Kindertageseinrichtungen für Kinder, die noch nicht zur Schule gehen

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Baby-/Kinderturnen, -sport, -schwimmen (z.B. Sportvereine)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Frühkindliche Musikerziehung (z.B. Musikschule)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Malen/Basteln/Reden für Kinder (z.B. Kunstschule, VHS, Kirchengemeinde)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bücher-/Lesewoche (z.B. Bibliothek, Ulla-Hahn-Haus, Moki-Café)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein, nichts davon	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstige Eltern-Kind-Gruppen (Bitte eintragen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____

Aktivitäten in der Schule, zusätzlich zum regulären Unterricht

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Sport AG	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Musik AG/Chor	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kunst AG	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Theater-AG	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein, nichts davon	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges (Bitte eintragen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____

Aktivitäten außerhalb des regulären Unterrichts, die von Ihnen selbst bezahlt werden

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Sport, Tanzen, Gymnastik, Ballett	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Musikunterricht (z.B. Musikschule)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kunsterziehung / Malen (z.B. Kunstschule)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Jugendfeuerwehr, Rotes Kreuz oder ähnliche Hilfsorganisation	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Jugendgruppen, (z.B. Pfadfinder / Falken)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kulturelle Aktivitäten (z.B. Ulla-Hahn-Haus, Bibliothek)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Regelmäßiger Besuch von Jugendzentren/-häusern (z.B. Haus der Jugend, Jugendklub Bamberg usw.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Öffentliche Räume (z.B. Bolz-, Sport-, oder Spielplätze, Wiesen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein, nichts davon	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges (Bitte eintragen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

11. Hat Ihr Kind/haben Ihre Kinder ein eigenes Zimmer zur alleinigen Benutzung? Bitte beantworten Sie die Frage wieder separat für jedes Ihrer Kinder.

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Ja	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

12. Hat eines oder mehrere Ihrer Kinder eine diagnostizierte Einschränkung oder Behinderung?

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Ja (→weiter mit Frage 13)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein (→weiter mit Frage 14)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

13. Wünschen Sie sich für dieses Kind/diese Kinder mehr professionelle Unterstützung?

	Ältestes Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Ja	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

14. Wünschen Sie für sich oder Ihre Familie Unterstützung durch professionelle Dienste?

Mehrfachantworten sind möglich. Bitte kreuzen Sie an.

- ☐ Unterstützung im Alltag/ Alltagsbewältigung
- ☐ Unterstützung bei Erziehungsfragen

In den Bereichen:

- Grenzen setzen ☐
- Entwicklungsstand der Kinder von 0 bis unter 3 Jahren ☐
- Entwicklungsstand der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren ☐
- Entwicklungsstand der Kinder von 6 bis unter 14 Jahren ☐
- Entwicklungsstand der Kinder ab 14 Jahren ☐
- Sprachförderung ☐
- Mobbing ☐
- Pubertät ☐
- Sexuelle Aufklärung/ Verhütung ☐
- Information und Vermittlung von Lernunterstützung ☐
- Information und Vermittlung zur Berufsorientierung und Berufsvorbereitung ☐
- Unterstützung bei Problemen mit dem Partner/der Partnerin (z.B. Infoberatung) ☐
- Unterstützung bei Wohnungsproblemen ☐
- Unterstützung bei Gesundheitsfragen (z.B. Information, Beratung, Zahnhygiene, Ernährung) ☐
- Unterstützung bei der Bewältigung von Suchtverhalten ☐
- Unterstützung bei Stress im Beruf oder in der Ausbildung ☐
- Unterstützung bei finanziellen Sorgen oder Problemen (z.B. Schuldnerberatung) ☐
- Unterstützung bei der sprachlichen Verständigung (fehlende Deutschkenntnisse) ☐
- Unterstützung bei Fragen zur Eltern- und Familienbildung ☐
- Information/ Vermittlung in Bildungsangebote ☐
- Wirtschaften mit wenig Mitteln ☐
- Beratung zum Wohnen im Alter ☐
- Unterstützung beim Aufbau sozialer Kontakte/ kennenlernen anderer Menschen ☐
- Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf/ Betreuung von Kindern ☐
- Sonstige Unterstützung oder Wünsche, und zwar: ☐

15. Haben Sie pflegebedürftige Angehörige?

Ja, im Haushalt lebend
(→weiter mit Frage 16)

☐

Ja, nicht im Haushalt lebend
(→weiter mit Frage 16)

☐

Nein (→weiter mit Frage 17)

☐

16. Wer versorgt Ihre pflegebedürftigen Angehörigen?

Mehrfachantworten sind möglich.

Ich selbst

☐

Familienangehörige aus
meinem Haushalt

☐

andere (bezahlte) Fachkräfte

☐

Sonstige:

17. Wünschen Sie für sich oder Ihre Familie Unterstützung bei Fragen zur Pflege von Angehörigen?

Ja ☐

Nein ☐

18. Welche Wege nutzen Sie, um Informationen zu Angeboten in Monheim am Rhein zu bekommen?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- ☐ Info-Tafeln, Pinnwände, Aushänge
- ☐ Flyer, Broschüren
- ☐ Mitarbeitende in Einrichtungen (z.B. Kitas, Schule, Ämter, usw.)
- ☐ Andere Eltern
- ☐ Zeitung
- ☐ Internet, Soziale Netzwerke (z.B. Facebook)

Sonstiges, nämlich:

19. Welches Ereignis/Thema war im letzten Jahr für Ihre Familie besonders wichtig? Bitte geben Sie bis zu drei Themen an (z.B. Hochzeit, Unfall, Urlaub, Krankheit, Einschulung, Betreuung des jüngsten Kindes; Übergang eines Kindes vom Kindergarten in die Schule; eigene Gestaltung der Freizeit, usw.):

1. _____

2. _____

3. _____

20. Welche drei Themen werden in den nächsten 12 Monaten für Ihre Familie besonders wichtig sein? Bitte geben Sie wieder bis zu drei Themen an.

1. _____

2. _____

3. _____

21. Übernehmen Sie über Ihre eigene Familie hinaus freiwillige Tätigkeiten für andere, die man ehrenamtlich ausübt?

Ja ☐ Wenn ja, was tun Sie?

Nein ☐ Warum nicht?

Krankheit ☐

Angebote sind mir unbekannt ☐

Angebote sind zu weit entfernt ☐

Keine Lust/ Kein Interesse ☐

Zu starke berufliche Belastung ☐

Familiär zu stark eingebunden ☐

Sonstiger Grund, nämlich _____

22. Wünschen Sie sich mehr Informationen über das freiwillige Engagement oder Ehrenamt, z.B. über Versicherungsschutz, Qualifikationen, Voraussetzungen, usw.?

Ja ☐ In welchem Bereich?

Nein ☐

23. Würden Sie sich gerne (stärker) freiwillig in Monheim am Rhein engagieren?

Ja ☐ In welchem Bereich?

Nein ☐

Jetzt möchten wir gerne wissen, was Ihnen in Monheim am Rhein gefällt und was Ihnen nicht so gut gefällt.

24. Zunächst interessieren wir uns für das Thema Bildung, Erziehung und Betreuung. Bitte geben Sie Ihre Zufriedenheit mit den verschiedenen Bereichen an. Dabei können Sie auch selbst noch einen Bereich angeben. Außerdem interessiert uns, ob Sie zu dem gesamten Thema „Bildung/Erziehung/Betreuung“ etwas anzumerken haben oder einen Vorschlag haben, was dabei in Monheim am Rhein verbessert werden könnte.

Bitte kreuzen Sie für jeden Bereich auf der Skala einen Wert an: Wenn Sie überhaupt nicht zufrieden sind, den Wert "0", wenn Sie sehr zufrieden sind, den Wert "10". Wenn Sie teils zufrieden / teils unzufrieden sind, einen Wert dazwischen. Wenn Sie ein entsprechendes Angebot noch nie genutzt haben, nicht kennen oder es für Sie nicht wichtig ist, so geben Sie das bitte im letzten Feld an. Sie haben auch die Möglichkeit für verschiedene Themen etwas Zusätzliches anzugeben. Das kann etwas sein, was Sie besonders stört oder auch was Ihnen besonders gut gefällt. Wenn Sie zu diesem Thema etwas anzumerken haben, so geben Sie das bitte an.

	Überhaupt nicht zufrieden ←————→ Sehr zufrieden											Weiß ich nicht/ Ist für mich nicht wichtig	
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
Mit dem Betreuungsangebot für Ihre Kinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mit den Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen für Ihre Kinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mit den Möglichkeiten der Ferienbetreuung Ihrer Kinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, nämlich:													

25. Als nächstes interessieren wir uns für das Thema Wohnen. Bitte geben Sie auch hier Ihre Zufriedenheit mit den verschiedenen Bereichen an. Wieder können Sie selbst noch einen Bereich angeben und etwas anmerken.

	Überhaupt nicht zufrieden ←————→ Sehr zufrieden											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Weiß ich nicht/ Ist für mich nicht wichtig
Mit der Miete/ den monatlichen Kosten für Ihre Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mit der Größe Ihrer Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mit dem Wohnungsangebot in Monheim am Rhein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mit der Wohnqualität Ihrer Wohnung (Balkon, Bad, Fußboden)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, nämlich:												

Ich habe zum Thema Wohnen folgendes anzumerken

26. Nun geht es um Ihr Wohnumfeld. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Bereichen, welcher Bereich fällt Ihnen sonst noch ein und was kann verbessert werden?

	Überhaupt nicht zufrieden ←————→ Sehr zufrieden											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Weiß ich nicht/ Ist für mich nicht wichtig
Wohnumwelt (Lärm/Abgase/Schmutz)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Anzahl und Zustand der Grünflächen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Beziehungen/ Kontakte zur Nachbarschaft	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Anzahl an Spielplätzen/ Bolzplätzen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand an Spielplätzen/ Bolzplätzen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verkehrsanbindung durch öffentliche Verkehrsmittel	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Barrierefreiheit (Zugänge für Menschen mit Einschränkungen) in Monheim am Rhein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zusammenleben der Generationen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sicherheit im Wohnumfeld	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Möglichkeiten mit dem Rad sicher unterwegs zu sein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wanderwege/ Radwege am Rhein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einkaufsmöglichkeiten in Monheim Süd/ Monheim am Rhein	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einkaufsmöglichkeiten in Monheim Nord/ Baumberg	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, nämlich:												

Ich habe zum Thema Wohnumfeld folgendes anzumerken:

27. Wie sieht es bei dem Thema der finanziellen Sicherheit bei Ihnen aus? Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Bereichen und in welchem Bereich sehen Sie sonst noch Verbesserungsbedarf?

	Überhaupt nicht zufrieden ←————→ Sehr zufrieden											Weiß ich nicht/ Ist für mich nicht wichtig
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Mit der eigenen finanziellen Situation:	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, nämlich:												
Ich habe zum Thema finanzielle Situation folgendes anzumerken:												

28. Und im Bereich Freizeit/Kultur/Sport? Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Bereichen?

	Überhaupt nicht zufrieden ←————→ Sehr zufrieden											Weiß ich nicht/ Ist für mich nicht wichtig
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Treffpunkte in KiTas/ Schulen für Familien (z.B. Elterncafé)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mo.Ki-Café (Heinestraße 2)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gesellige Treffpunkte in Monheim am Rhein (z.B. kommerzielle Cafés)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gastronomisches Angebot (Restaurants, Kneipen, Bars)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote der Volkshochschule (VHS)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote der Musikschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote der Kunstschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Haus der Jugend	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Marke Monheim	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ausstattung/ Öffnungszeiten der Bibliothek	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ulla-Hahn-Haus	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sportvereine	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Migrantenselbstorganisationen (z.B. Kulturmoscheevereine)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges, nämlich:												
Ich habe zum Thema Freizeit/Kultur/Sport folgendes anzumerken:												

29. Und im Bereich Gesundheit/Pflege? Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Bereichen und welcher Bereich fällt Ihnen sonst noch ein?

	Überhaupt nicht zufrieden ←————→ Sehr zufrieden											Weiß ich nicht/ Ist für mich nicht wichtig
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Mit der gesundheitlichen Situation Ihrer Familie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mit der Pflegesituation älterer oder beeinträchtigter Angehöriger	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Unterstützungsangebote bei Fragen zur Pflege von älteren oder beeinträchtigten Angehörigen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Sonstiges, nämlich:

Ich habe zum Thema Gesundheit/Pflege folgendes anzumerken

30. Und im Bereich des ehrenamtliches Engagements? Uns interessiert, ob es in Monheim am Rhein Ihrer Meinung nach genügend Möglichkeiten gibt, sich freiwillig zu betätigen. Was ist Ihre Meinung dazu?

	Überhaupt nicht zufrieden ←————→ Sehr zufrieden											Weiß ich nicht/ Ist für mich nicht wichtig
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Mit den Möglichkeiten sich in Monheim am Rhein freiwillig zu engagieren	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Sonstiges, nämlich:

Ich habe zum Thema freiwilliges Engagement folgendes anzumerken:

Und jetzt würden wir gerne noch etwas über Sie persönlich wissen

31. Wie viele Jahre wohnen Sie bereits in Monheim am Rhein? _____Jahre

32. In welchem Bezirk in Monheim am Rhein wohnen Sie? (Ein nach Bezirken sortiertes Straßenverzeichnis finden Sie auf der städtischen Internetseite www.monheim.de/kinder-undfamilie/jugendhilfeplanung)

- ☐ Alt-Baumberg / 208
- ☐ Baumberg Mitte / 209
- ☐ Österreich-Viertel / 206
- ☐ Südlich Berghausener Straße / 207
- ☐ Sandberg / 104
- ☐ Alt-Monheim / 105
- ☐ Musikanten Viertel / 103
- ☐ Zaunswinkel / 102
- ☐ Berliner Viertel / 101

33. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst eingeschlossen? Denken Sie dabei bitte auch an alle im Haushalt lebenden Kinder: _____

34. Sind Sie

weiblich ☐

männlich ☐

35. Leben Sie zurzeit in einer festen Partnerschaft?

Nein ☐

Ja ☐ Ist das.....

Eine Ehe ☐

Eine nichteheliche Lebensgemeinschaft ☐

Eine Partnerschaft mit getrennten Wohnungen ☐

36. In welchem Jahr sind Sie und wenn vorhanden Ihr/Ihre lebender Partner/in geboren?

Sie selbst

Ihr/e Partner/in

37. Sind Sie und wenn vorhanden Ihr/Ihre Partner/in zurzeit erwerbstätig?

Unter Erwerbstätigkeit wird jede regelmäßige bezahlte bzw. mit einem Einkommen verbundene Tätigkeit verstanden, egal welchen zeitlichen Umfang sie hat. Auch Selbständigkeit zählt dazu.

Sie selbst

Ihr/e Partner/in

☐ Vollzeit erwerbstätig mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 35 und mehr Stunden

☐ Vollzeit erwerbstätig mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 35 und mehr Stunden

☐ Teilzeit erwerbstätig mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 15 bis 34 Stunden

☐ Teilzeit erwerbstätig mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 15 bis 34 Stunden

☐ Teilzeit oder stundenweise erwerbstätig mit einer wöchentlichen Arbeitszeit unter 15 Stunden

☐ Teilzeit oder stundenweise erwerbstätig mit einer wöchentlichen Arbeitszeit unter 15 Stunden

☐ In Mutterschutz oder Elternzeit

☐ In Mutterschutz oder Elternzeit

☐ In Aus- oder Fortbildung

☐ In Aus- oder Fortbildung

☐ Nicht erwerbstätig

☐ Nicht erwerbstätig

38. Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie und wenn vorhanden Ihr/Ihre Partner/in unabhängig davon in welchem Land er erworben wurde?

Sie selbst

Ihr/e Partner/in

☐ (Noch) keinen Schulabschluss

☐ (Noch) keinen Schulabschluss

☐ Hauptschulabschluss

☐ Hauptschulabschluss

☐ Realschulabschluss

☐ Realschulabschluss

☐ Fachhochschulreife/ Abitur

☐ Fachhochschulreife/ Abitur

☐ Hochschulabschluss/ Universität

☐ Hochschulabschluss/ Universität

☐ Anderen Bildungsabschluss, und zwar:

☐ Anderen Bildungsabschluss, und zwar:

39. Wo wurde der Bildungsabschluss erworben?

Sie selbst

- ☐ Der höchste Bildungsabschluss wurde in Deutschland erworben.
- ☐ Der höchste Bildungsabschluss wurde im Ausland erworben.

Ihr/e Partner/in

- ☐ Der höchste Bildungsabschluss wurde in Deutschland erworben.
- ☐ Der höchste Bildungsabschluss wurde im Ausland erworben.

40. Welche Art von Einkommen bezieht Ihre Familie?

Bitte kreuzen Sie alle Ihre Einkommensquellen an. Mehrfachnennungen sind möglich.

- ☐ Lohn, Gehalt aus Erwerbstätigkeit
- ☐ Einkommen aus selbständiger Tätigkeit
- ☐ Arbeitslosengeld I
- ☐ Arbeitslosengeld II „Hartz IV“
- ☐ Sozialhilfe/-geld
- ☐ Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz
- ☐ Wohngeld
- ☐ Kinderzuschlag
- ☐ Kindergeld
- ☐ Elterngeld
- ☐ Unterhalt von Ex-Partner/-in
- ☐ Unterhalt vom Jugendamt
- ☐ Bafög, Stipendium, Berufsausbildungsbeihilfe
- ☐ (Erwerbsunfähigkeits-) Rente/Pension

Sonstige Einkommen, und zwar:

41. Wenn Sie alle oben genannten Einkommen berücksichtigen, über wie viel Einkommen verfügt Ihre Familie zurzeit pro Monat (netto, das heißt, nach Abzug der Steuern und Sozialabgaben)?

- ☐ Unter 500 Euro
- ☐ 500 bis unter 1000 Euro
- ☐ 1000 bis unter 1500 Euro
- ☐ 1500 bis unter 2000 Euro
- ☐ 2000 bis unter 2500 Euro
- ☐ 2500 bis unter 3000 Euro
- ☐ 3000 bis unter 3500 Euro
- ☐ 3500 bis unter 4000 Euro
- ☐ 4000 Euro und mehr

42. Wo sind Sie und wenn vorhanden Ihr/Ihre Partner/in geboren?

Sie selbst

- ☐ In Deutschland geboren
- ☐ In einem anderen Land geboren
Herkunftsland:

Ihr/e Partner/in

- ☐ In Deutschland geboren
- ☐ In einem anderen Land geboren
Herkunftsland:

43. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause?

- ☐ Hauptsächlich Deutsch
- ☐ Hauptsächlich eine andere Sprache,

nämlich: _____

- ☐ Deutsch und eine andere Sprache,

nämlich: _____

44. Möchten Sie uns zum Abschluss noch etwas mitteilen, dann haben Sie hier die Möglichkeit dazu:

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Junge Familien in der Analyse

GESELLSCHAFT Jugendhilfeausschuss für Weiterführung einer Befragung.

Von Norbert Jakobs

Monheim. „Bei uns entwickeln Eltern mit!“ Das fordert Gerda Holz. Sie ist Familienexpertin beim Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt. Im Jugendhilfeausschuss erläuterte sie am Dienstagabend zahlreiche Tabellen und Diagramme im Monheimer Ratssaal. Gerda Holz stellte zunächst eine Befragung von Eltern Neugeborener vor. Dann schlug sie in Abstimmung mit der Stadtverwaltung vor, in den nächsten drei Jahren auch Eltern älterer Kinder zu befragen. Und offensichtlich überzeugte Gerda Holz das Gremium. Denn nach ihrem Vortrag und einigen Diskussionen wird zugestimmt. Kosten: knapp 69 000 Euro.

80 Prozent Beteiligung bedeutet Vollerhebung

Im Rahmen der Erstbesuche bei den Eltern Neugeborener wurden auf freiwilliger Basis von 2009 bis 2011 auch Fragebögen ausgeteilt. Von 616 Familien beteiligten sich 80 Prozent. „Das ist ein hervorragender Schnitt. Das gilt als Vollerhebung“, sagte Marc Serafin vom Jugendamt. Die Auswertung übernahm dann das Frankfurter

Institut.

Die gute Nachricht: 77 Prozent der Befragten gelten als sogenannte „selbst organisierte Familien“. Bei ihnen wird kein Risikofaktor mit Blick auf die Entwicklung der Kinder gesehen. Eine kleine Zahl ist als „Hochrisikofamilie“ zu sehen. Das können beispielsweise drogenabhängige Eltern sein. Das Jugendamt habe zu all diesen Fällen Kontakt.

Die Studie, im Rahmen von „Mo.Ki unter drei“ in Zusammenarbeit von Stadt und Awo Niederrhein erstellt, gibt dem Jugendamt noch weitere Ansätze für gezielte Prävention. So kam

heraus, dass zehn Prozent der jungen Paare sich nach ein bis zwei Jahren trennen. „Die Zahl war uns vorher nicht bekannt. Jetzt wissen wir, dass wir da verstärkt helfen müssen. Denn auch nach der Trennung bleibt es eine Familie. Das Kind hat zwei Eltern. Das ist ganz wichtig“, so Serafin.

„Bei uns entwickeln Eltern mit!“ Damit verbindet Gerda Holz, dass Eltern ganz gezielt nach Lösungsvorschlägen befragt werden. Und deshalb sollen auch Familien mit älteren Kindern künftig eingebunden werden. Das letzte Wort hat der Rat.

Westdeutsche Zeitung 20.09.2012

Eltern sollen sagen, was ihre Familien brauchen

Ab Mai werden für die Studie „Bei uns entwickeln Eltern mit“ über die Bildungseinrichtungen Fragebögen ausgeteilt. Das Jugendamt will damit ermitteln, ob seine Angebote bedarfsgerecht sind, ob etwas fehlt.

VON D.SCHMIDT-ELMENDORFF

MONHEIM Was macht Monheim für Familien attraktiv? Was brauchen Familien? Sind die bisherigen Angebote des Fachbereichs Jugend und Familie bedarfsgerecht? Wie würden sich Familien gerne einbringen? Das sind die Leitfragen, zu denen sich die Stadt mit ihrer neuen Elternstudie Antworten erhofft. Im Mai und Juni werden die vom Frankfurter Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) entwickelten Fragebögen über Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Schulen an die Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 14 Jahren verteilt. „Wir verschicken die Fragebögen bewusst nicht an die Haushalte, sondern wählen diesen Weg, um eine möglichst hohe Rücklaufquote sicherzustellen“, sagte Fachbereichsleiterin Annette Berg gestern bei der Auftaktveranstaltung im Haus der Chancen, bei der den Multiplikatoren das Konzept vorgestellt wurde. Eingeladen hatte die Stadt Leiter der Kindergärten, von Grund- und weiterführenden Schulen und Ratsleute aus dem Jugendhilfeausschuss.

Hintergrund der Studie „Bei uns entwickeln Eltern mit“ sind Überlegung der Stadt, wie das Netzwerk MoKi durch weitere Bausteine ergänzt werden könnte, erläuterte Bürgermeister Daniel Zimmermann. „Statt diese jedoch am grünen Tisch zu entwickeln oder einen Familienbericht in Auftrag zu geben, fanden wir es sinnvoller, die örtlichen Experten in Sachen Famili-

lie selber nach ihren Bedürfnissen zu befragen: die Eltern.“ Nach der Neuelterstudie, die ebenfalls ISS konzipiert und umgesetzt hatte, wollte man diesmal alle Monheimer Eltern erreichen.

Als Ergebnis soll dabei ein Leitfaden herauskommen, den die Stadt in der Zukunft durch regelmäßige Befragungen fortschreiben kann, erläuterte Stefan Heinzmann von ISS. Er soll sich an folgenden Leitsätzen orientieren: Familien sollen an der Planung von Jugend- und Bildungsangeboten beteiligt werden, indem man sie fragt: Was braucht ihr, habt ihr unsere Angebote genutzt, haben sich diese als brauchbar erwiesen? Gibt es genügend Räume und Möglichkeiten, um das Bestmögliche für die Kinder zu erreichen? Der Leitfaden muss jedoch auch mit Zahlen unterfüttert sein: Deshalb wird neben soziodemografischen Daten (Welche Familien leben hier?) auch ermittelt werden, wie viele Kitaplätze, Spielplätze, Freiflächen es in Monheim gibt, so Heinzmann weiter.

Der Fragebogen mit seinen 36 Fragen deckt sieben Handlungsfelder ab, darunter Themen wie Wohnen, Freizeit, Sport, Gesundheit und soziale Sicherheit. Er wurde für alle Altersgruppen der Kinder entwickelt, um ein Gesamtbild über die (Un-)Zufriedenheit bezüglich dieser Themenfelder zu erhalten, erläuterte Evelyn Sthamer von ISS. „Wir betreiben aber keine Grundlagenforschung, sondern wollen etwas Handlungsanleitendes herausfinden.“ Es wurden fünf Altersgrup-

ZEITPLAN

Multiplikatoren erhalten Interviewschulung

Die Absprachen mit Kitas und Schulen haben begonnen. Dann wird zunächst ein Pretest vorgenommen, um die Aussagekraft der Fragen zu klären.

Am 30. April werden die Multiplikatoren in Interviews geschult. Die Befragung der Eltern selber startet im Mai und zieht sich über den Juni hin.

Im Herbst werden die Fragebögen ausgewertet.

pen festgelegt, so dass die Eltern auch zu ihren Bedürfnissen bezüglich der jeweiligen Übergangsphasen (Kita/Schule) befragt werden können. Wichtig: Eltern mit mehreren Kindern müssen nur einen Fragebogen ausfüllen. „Im ersten Teil werden die Eltern gebeten, Geburtsmonat und -jahr der Kinder anzugeben und dann im Folgenden entsprechende Angaben im Sinne der Leitfragen zu machen“, sagte Annette Berg. „Dabei muss man zugegebenermaßen etwas aufpassen. Aber so ist der Gesamtaufwand für die Eltern deutlich geringer.“ Die Fragebögen werden jeweils mit einem frankierten Rückumschlag ausgehändigt. Wichtig findet die Fachbereichsleiterin, dass die jeweils geschulten Multiplikatoren an den Kindergärten und Schulen dann für Fragen und bei Unterstützungsbedarf zur Verfügung stehen.

Rheinische Post 23.04.2013

Eltern bestimmen das Angebot

INITIATIVE Monheimer Familien sollen mit Hilfe eines Fragebogens mitteilen, was ihnen für ihre Kinder wichtig ist – die Stadt will die Wünsche berücksichtigen.

Von Heike Schmickler

Monheim. Was macht Monheim attraktiv? Was brauchen Familien? Sind die vorhandenen Angebote sinnvoll? Das und vieles mehr sind Fragen, die Eltern in Monheim bald beantworten können und sollen. „Bei uns entwickeln Eltern mit“, lautet das Motto der Elterninitiative, die gestern etwa 25 Erziehern, Lehrern und Pädagogen im Café des Hauses der Chancen an der Friedenauer Straße vorgestellt wurde.

Alle Eltern mit Kindern bis 14 Jahren können sich beteiligen

„Wir wollen die Eltern als Experten mit ins Boot holen“, sagt Jugendamtsleiterin Annette Berg: „Wir wollen wissen, wo noch Bedarf besteht, und wie sie ihre Situation in Monheim sehen.“ Die kindsbezogene Präventionskette wird durch Mo.Ki weitestgehend gedeckt, nun sollen die Elternbedarfe ermittelt werden – Eltern werden aktiv in die Angebotsentwicklung mit einbezogen. Schließlich wissen die am besten, was ihnen fehlt.

Zu diesem Zweck wurde ein Fragebogen entwickelt – eine Kooperation der Stadt mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt, kurz ISS. Die Fragen beziehen sich auf die Themenfelder Bildung, Erziehung und Betreuung, Wohnen und das Wohnumfeld, Freizeit, Kultur und Sport, Gesundheit

und Pflege sowie bürgerschaftliches Engagement und soziale Sicherheit.

„Wir handeln alle Themengebiete ab, die für das Jugendamt, aber auch für andere Einrichtungen interessant sind“, sagt Berg. Die Zielgruppe der Befragungen sind alle Monheimer Eltern mit Kindern im Alter zwischen null und 14 Jahren. Pro Jahrgang sind das etwa 400 Kinder, insgesamt also etwa 2000.

Angesetzt wird an den wichtigen Punkten im Lebenslauf

Doch es werden nicht pauschal alle Monheimer einbezogen, die Kinder in diesen Jahrgängen haben. „Wir setzen an den wichtigen Übergangspunkten im Lebenslauf der Kinder an“, sagt Berg. Gemeint sind die Übergänge von der Familie in die Kita, von der Kita in die Grundschule, von der Grundschule in die Se-

HINTERGRUND

FRAGEBÖGEN Die 39 Fragen sind einfach formuliert und können bei Bedarf auch mit Hilfe ausgefüllt werden. Sie beinhalten neben altersspezifischen Fragen auch Fragen nach Wünschen und Bedürfnissen, der Zufriedenheit und der Nutzung und

zur Soziodemografie.

ABGABE Ausgefüllte Fragebögen können Eltern in den jeweiligen Einrichtungen, im Rathaus und im Haus der Chancen abgeben. Die Auswertung erfolgt durch ISS.

kundarstufe eins und von dort in die Sekundarstufe zwei.

Die Idee dahinter ist, dass sich Eltern in dieser Zeit vielleicht noch mehr Unterstützung wünschen. Die Erreichbarkeit der Eltern wird durch Mo.Ki gewährleistet. So finden Elternbefragungen von Neugeborenen, die im Zeitraum von Oktober 2012 bis zum heutigen Tag geboren wurden bei Mo.Ki 0 durch die Erstbesucherin statt. In Kindergärten und Grundschulen sind Mo.Ki I und II aktiv und auch dort wer-

den Befragungen durchgeführt, ebenso in der Peter-Ustinov-Gesamtschule, in der seit kurzem das Modellvorhaben Mo.Ki III gestartet ist.

Ab Mitte Mai bis Ende Juni wird der Fragebogen in den verschiedenen Einrichtungen ausgeteilt und soll dann von den Eltern ausgefüllt werden. „Die Eltern sind als Mitwirkende enorm wichtig für uns“, sagt Berg: „Monheim ist Hauptstadt des Kindes und möchte, mit Hilfe der Eltern, weiterhin viel dafür tun.“

Westdeutsche Zeitung 23.04.2013

»Bei uns entwickeln Eltern mit!«

Stadt Monheim startet große Fragenbogen-Studie

Voos +
Aslage

Monheim (cr). Monheim möchte »Hauptstadt für Kinder« werden und jedem Monheimer Kind optimale Zukunftschancen sichern. Das Netzwerk Mo.Ki – Monheim für Kinder und MoMo, das Monheimer Modell »Musikschule für alle!« sind beispielhaft für die

Zielsetzung der Stadt am Rhein. Nachgedacht wurde in der Stadtverwaltung nun über eine sinnvolle Ergänzung, um das Angebot zu erweitern. »Es besteht eine große Bereitschaft weitere Bausteine hinzuzufügen«, sagt Bürgermeister Daniel Zimmermann.

Um die Bedürfnisse zu analysieren, hat das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., mit Sitz in Frankfurt am Main, einen Fragebogen entwickelt und möchte dabei auf die Experten zurückgreifen, die man in Stadtgebiet schon hat: die Eltern mit Kindern bis zum 14. Lebensjahr. Die sollen jetzt auf dem Weg zur familien- und kinderfreundlichen Kommune erstmals zur Planung und Gestaltung von Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien mit eingebunden werden.

Der Fragebogen ist so aufgebaut, dass er, unabhängig von den Altersgruppen, von allen Eltern ausgefüllt werden kann und beispielsweise Aufschluss über die Zufriedenheit der Familien in den Handlungsfeldern Bildung, Erziehung und Betreuung gibt. Verteilt werden die Fragebögen über die Kitas und Schulen. Bei Fragen und Unterstützungsbedarf werden die Eltern begleitet durch infor-

mierte Lehrer, Sozialarbeiter, Kitafachkräfte und all diejenigen, die sich im Monheimer Netzwerk als Multiplikatoren zielführend an der Elternstudie beteiligen. Die sorgen durch ihre Unterstützung vor allem dafür, dass der Rücklauf hoch ist. Nach einem kurzen Test

werden die anonymen Fragebögen in den kommenden Wochen an die Eltern gelangen. Die haben sicherlich eine Vorstellung davon, was sie brauchen, um in Monheim noch besser Familie sein zu können und ihren Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen..

Wochenpost 31.04.2013

Elternstudie: Weitere Fragebögen werden verteilt

RP 25.09.13

MONHEIM (og) Auf dem Weg zu einer noch familienfreundlicheren Kommune hat die Stadt Monheim im Frühjahr damit begonnen Eltern im Stadtgebiet nach ihren Wünschen und Ideen für Kinder, Jugendliche und Familien zu fragen. Eltern mit Kindern bis zum 14. Lebensjahr bekommen einen Fragebogen. Jetzt sind die Meinungen der Familien mit den bis zu Dreijährigen gefragt. Alexandra Voos vom Bereich Kinder, Jugend und Familie bittet die Bürger um Unterstützung: »Wenn Sie von unseren Mitarbeitern oder pädagogischen Kräften in Kitas und Babygruppen angesprochen werden, nehmen Sie die Hilfe beim Aus-

füllen der Bögen gern an. Eine möglichst hohe Anzahl ausgefüllter Fragebögen ist für uns von großer Wichtigkeit«, sagt sie. Schließlich gebe es kaum größere Experten für Kindererziehung als die Eltern selbst.

Auf Basis ihrer Wünsche und Anregungen soll in Monheim künftig weiter an der »Hauptstadt des Kindes« gebaut werden. Für jedes Kind will die Kommune am Rhein optimale Zukunftschancen sichern. Die Netzwerke Mo.Ki, Monheim für Kinder, und MoMo, das Monheimer Modell »Musikschule für alle!« sind schon zwei Bausteine auf dem Weg zur »Hauptstadt des Kindes«.

Rheinische Post 25.09.2013

535 Eltern beteiligten sich bislang an Umfrage der Stadt

STUDIE Mit einer Fragebogen-Aktion ermittelt Monheim die Wünsche von Familien. Jetzt werden Eltern mit Kindern unter drei Jahren befragt.

Monheim. Auf dem Weg „Hauptstadt für Kinder“ zu werden, nimmt Monheim auch die Eltern mit ins Boot. Nachdem in einer ersten Runde Eltern mit Kindern bis 14 Jahren zu ihren Wünschen, Ideen und Anregungen befragt wurden, sind nun die Eltern mit Kindern bis drei Jahren an der Reihe.

Nachgehakt

Bislang sind 535 ausgefüllte Fragebögen wieder bei der Stadt angekommen: „Ein bisschen mehr Rücklauf hätten wir uns gewünscht“, sagt Anna Voos, Jugendhilfeplanerin. „Daher wäre es schön, wenn sich die Eltern nun noch ein bisschen reger beteiligten.“ Ziel der Befragung ist es, alle Eltern im Stadtgebiet bei der zukünftigen Planung und Gestaltung von Angeboten für Kinder und Jugendliche zu beteiligen. Daher hat die Stadtverwaltung einen Fragebogen erarbeitet, der nun den Eltern vorgelegt wird.

„Wir sind bei den älteren Kindern Kindern über die Schulen beziehungsweise die Schulsozialarbeiter an die Eltern herange-

treten“, erklärt Voos. Dementsprechend läuft die zweite Runde über Kindertagesstätten und die Tagespflege.

Honorarkräfte besuchen Eltern auch zuhause

Zusätzlich sind zwei Honorarkräfte im Einsatz, die Eltern zuhause besuchen, deren Kinder keine Einrichtung besuchen. „Die Mitarbeiterinnen heißen Irina Pelz und Helene Straroszyk“, sagt Voos: „Wenn sich Besuch dieser Damen ankündigt,

hat das also seine Richtigkeit.“ Voos betont dies, da in den vergangenen Tagen bei der Verwaltung nachgefragt wurde, ob es sich tatsächlich um Mitarbeiter der Stadt handelt.

Die Bögen beinhalten 44 Fragen. Davon sollte sich aber niemand abschrecken lassen: „Wer den Fragebogen zügig abarbeitet, ist damit in 20 Minuten durch“, erklärt Voos. Im kommenden Frühjahr werden die Fragebögen der ersten und zweiten Runde ausgewertet. web

Westdeutsche Zeitung 10.10.2013

15.3 Stichprobenbeschreibung nach statistischen Bezirken

	Alt-Baumberg	Baumberg Mitte	Österreich Viertel	Südl. Berghau-sener Str.	Sandberg	Alt-Monheim	Musikanten Viertel	Zaunswinkel	Berliner Viertel
Ein-Eltern-Familie	15%	7%	7%	0%	3%	14%	11%	8%	19%
Geringes Einkommen der Familie	9%	14%	2%	0%	15%	14%	10%	0%	45%
ALG-II-Bezug der Familie	2%	11%	2%	8%	16%	7%	8%	3%	43%
Geringes Einkommen und/oder ALG-II-Bezug („finanzielle Benachteiligung“)	9%	23%	5%	8%	25%	22%	13%	3%	64%
Mind. ein Elternteil ist erwerbslos	17%	17%	9%	8%	23%	20%	11%	9%	43%
Mind. ein Elternteil ist vollzeiterwerbstätig	89%	82%	93%	100%	88%	80%	89%	86%	58%
Familie mit mind. einem Kleinkind unter 3 Jahren ohne institutionelle Einbindung	11%	28%	7%	0%	19%	9%	8%	9%	26%
Familie mit mind. einem Kleinkind unter 3 Jahren in institutioneller Einbindung (Tagesmutter oder KiTa)	15%	17%	20%	0%	22%	14%	11%	17%	13%
Familie mit mind. einem Kind ab 3 Jahren in KiTa	37%	49%	57%	54%	50%	30%	49%	41%	45%
Familie mit mind. einem Grundschulkind	35%	47%	37%	54%	44%	41%	43%	52%	40%
Familie mit mind. einem Kind in weiterführender Schule	54%	28%	26%	46%	34%	34%	32%	45%	34%
Familie mit mind. einem Kind in Förderschule	0%	1%	0%	0%	2%	4%	3%	0%	3%
Familie mit mind. einem Kind, das nicht mehr in einer Einrichtung ist	4%	1%	0%	0%	5%	9%	3%	5%	9%
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte I (0 - 1 Jahr)	15%	28%	7%	8%	20%	21%	14%	9%	26%

	Alt-Baumberg	Baumberg Mitte	Österreich Viertel	Südl. Berghau-sener Str.	Sandberg	Alt-Monheim	Musikanten Viertel	Zaunswinkel	Berliner Viertel
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte II (2 - 3 Jahre)	13%	15%	30%	8%	27%	21%	14%	20%	28%
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte III (5 - 6 Jahre)	28%	38%	30%	46%	27%	20%	38%	21%	35%
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte IV (9 - 10 Jahre)	28%	32%	30%	31%	30%	27%	32%	38%	17%
Familie mit mind. einem Kind in Kohorte V (13 - 14 Jahre)	31%	18%	15%	31%	16%	25%	19%	27%	16%
Niedriger Bildungshintergrund (Eltern haben höchstens Hauptschulabschluss)	0%	9%	2%	0%	10%	7%	6%	5%	34%
Mittlerer Bildungshintergrund (Eltern haben höchstens Realschulabschluss)	25%	33%	30%	23%	27%	22%	29%	8%	27%
Hoher Bildungshintergrund (mind. ein Elternteil mit Abitur oder Hochschulabschluss)	75%	58%	67%	77%	63%	70%	65%	88%	40%
Migrationshintergrund mind. eines Elternteils	13%	38%	31%	15%	36%	25%	30%	26%	64%
Durchschnittliche Anzahl Kinder unter 15 Jahren	1,61	1,89	1,63	1,92	1,86	1,52	1,81	1,79	1,98
Gültige Angaben	54	72	46	13	64	56	37	66	200

Kurzprofil

Das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS-Frankfurt a. M.) wurde im Jahr 1974 vom Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e.V. (AWO) gegründet und ist seit 1991 als rechtlich selbständiger gemeinnütziger Verein organisiert. Der Hauptsitz liegt in Frankfurt am Main. In Berlin unterhält das ISS ein Hauptstadtbüro sowie in Bonn ein Projektbüro.

Das ISS-Frankfurt a. M. beobachtet, analysiert, begleitet und gestaltet Entwicklungsprozesse der Sozialen Arbeit und erbringt wissenschaftliche Dienstleistungen für Ministerien, Kommunen, Wohlfahrtsverbände und Einrichtungsträger. Gefördert wird das Institut durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

- Das Leistungsprofil des ISS-Frankfurt a. M. steht als wissenschaftsbasiertes Fachinstitut für Praxisberatung, Praxisbegleitung und Praxisentwicklung an der Schnittstelle von Praxis, Politik und Wissenschaft der Sozialen Arbeit und gewährleistet damit einen optimalen Transfer.
- Zum Aufgabenspektrum gehören wissenschaftsbasierte Dienstleistungen und Beratung auf den Ebenen von Kommunen, Ländern, Bund und der Europäischen Union sowie der Transfer von Wissen in die Praxis der Sozialen Arbeit und in die Fachöffentlichkeit.
- Die Arbeitsstruktur ist geprägt von praxiserfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, häufig mit Doppelqualifikationen, die ein breites Spektrum von Themenfeldern in interdisziplinären Teams bearbeiten. Dadurch ist das Institut in der Lage, flexibel auf Veränderungen in Gesellschaft und Sozialer Arbeit sowie die daraus abgeleiteten Handlungsanforderungen für Dienstleister, Verwaltung und Politik einzugehen.
- Auf der ISS-Website finden Sie u.a. Arbeitsberichte, Gutachten und Expertisen zum Download. Weitere Informationen zum ISS-Frankfurt a.M. und zu dessen Kooperationen erhalten Sie unter www.iss-ffm.de.





Institut für Sozialarbeit
und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 / 95789-0
Telefax +49 (0) 69 / 95789-190
E-Mail info@iss-ffm.de
Internet www.iss-ffm.de



Stadt Monheim am Rhein
Jugendamt
Friedenauer Str. 17c
40789 Monheim am Rhein

Telefon +49 (0) 2173 / 951-9
Telefax +49 (0) 2173 / 951-255156
E-Mail jugendamt@monheim.de
Internet www.monheim.de

